Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct 6 1917 on file at the Post Office of Chicago Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct 6 1917 on file at the Post Office of Chicago Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Dienstag, den 21. Juni 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 146.

England beherrscht die Meere.

Es wird das Bündnis mit Japan erneuern, sagt Lloyd George.

Einschränkung der Rüstungen?

Lobeserhebungen für den japanischen Bundesgenossen. — Kriegssekretär Weeks warnt gleichzeitig Amerikaner vor Vertrauensseligkeit.

(Depesche der „Associated Preß“.)

London, 21. Juni. „Großbritannien wird sein Schutz- und Trutzbündnis mit Japan erneuern, trotz aller Anfeindungen, und es wird die Herrschaft über die Meere behalten, also erklärte Premier Lloyd George vor den versammelten Premierministern der britischen Kolonien.

„Wir sind bereit, mit den amerikanischen Staatsmännern jeden Vorschlag zur Einschränkung der Kriegsrüstungen zu besprechen,“ sagte er, „aber gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen, daß die ganze Existenz der Vereinigten Königreiche, von Australien und Neuseeland, tatsächlich des ganzen britischen Reiches, auf der Seemacht aufgebaut ist, und daß die Seemacht die Grundlage des ganzen Daseins des Reiches ist. Wir müssen alle Maßnahmen treffen, die unsere Sicherheit erfordern, und mit nichts weniger können wir uns zufrieden geben. Freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Ver. Staaten ist für uns ein Kardinalgrundsatz. Wir wünschen mit der großen Republik in allen Teilen der Welt zusammenzuarbeiten. Amerika wünscht, wie wir selbst, Stabilität und Frieden auf der Grundlage der Freiheit und Gerechtigkeit. Wie Amerika, wünschen auch wir das Anwachsen der Rüstungen zu vermeiden.

Wer bedroht den Frieden?

Zur Erhaltung des Friedens im fernen Osten und am Stillen Meer sei die Erneuerung des Bündnisses mit Japan notwendig. „Eine der ernstesten Fragen unserer Auslandpolitik,“ fuhr er fort, „betrifft unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten und Japan. In keinem Teile der Welt wünschen wir ernstlicher den Frieden und „Fair Play“ für alle Völker zu erhalten und Wettbewerb im Kriegsrüsten zu vermeiden, als im Pazifik und fernen Osten. Unser Bündnis mit Japan war bisher ein wertvoller Faktor in jener Beziehung. Wir haben Japan als einen treuen Bundesgenossen erkannt, der uns in ernster Not wertvolle Hilfe leistete. Das britische Reich wird nicht so leicht vergessen, daß japanische Kriegsschiffe die Transportdampfer mit den Australiern und Neuseeländern nach Europa begleiteten, als deutsche Kreuzer den indischen und den Stillen Ozean unsicher machten.

„Wir wünschen diese wohlerprobte Freundschaft zu erhalten und sie als Grundlage für die Lösung aller Fragen im fernen Osten anzuwenden, wo Japan wichtige Interessen hat und wo wir, wie die Ver. Staaten, gleiche Gelegenheiten und die offene Tür wünschen. Nicht die geringste dieser Fragen ist die der Zukunft Chinas, welches von uns wie von den Ver. Staaten ehrliches Spiel erwartet. Es kann kein größeres Unglück die Welt treffen, als eine weitere Verschärfung der Rassengrenzen. Wir erwarten voll Vertrauen von der Regierung und dem Volk der Ver. Staaten Sympathie und Verständnis. Denn Vorbedingung dauernden Friedens und des Wiederaufbaus ist, daß wir unsere Verträge einhalten.“

Warnung vor Abrüstung.

Medford, Mass., 21. Juni. „Die gegenwärtige Administration begünstigt die Abrüstung, soweit es sicher ist, aber die Zeit ist noch nicht reif, den ewigen Frieden zu erwarten“, sagte Kriegssekretär Weeks hier bei der Schlußfeier des Tuftsseminars. „Wir besitzen Nachrichten, welche wir nicht enthüllen können, in zuverlässiger und umfassender Weise erlangt, welche uns zu den allein fähigen Richtern machen.

„Wenn wir sehen, daß die Völker größere Kriegsvorbereitungen in der Friedens- als während der Kriegszeit machen, müssen wir acht geben. England ist im Kriege, Frankreich ist im Kriege, und viele andere fremde Völker liegen im Hader. Das ist nicht die Zeit für uns, auf den ewigen Frieden hinzusteuern. Wenn die Zeit kommt, werden wir es tun. In einem Jahr wird unser Heer auf 150,000 Mann vermindert worden sein.“

Was britische Versprechen wert sind.

Washington, 21. Juni. „Die britischen Truppen in Irland haben sich Grausamkeiten und unmenschlicher Strafen schuldig gemacht, die ihresgleichen nicht in der Geschichte der Zivilisation haben,“ sagte in der Rede, in welcher Senator Norris von Nebraska seinen Antrag begründete, diese Methoden zu verurteilen und dem irischen Volk Sympathie in seinem Bemühen um Selbstregierung auszusprechen. Er verwies darauf, daß die britische Regierung nicht nur ihr während des Krieges gegebenes Versprechen, den Grundsatz der Selbstbestimmung auf Irland anzuwenden, gebrochen habe, sondern seit Einstellung der Feindseligkeiten dieses Land schlimmer als je behandle. Der Senator schilderte dann die Scheußlichkeiten, welche von britischen Soldaten in Irland begangen worden seien, und zitierte viele feierliche Versprechungen von Lloyd George, Asquith, Cecil, Churchill, Bonar Law, Sir Edward Grey und anderen britischen Staatsmännern an Irland, diesem die Freiheit zu geben, als die von Präsident Wilson verkündeten demokratischen Ideale über Deutschland triumphiert hatten.

„Der Krieg wurde für das Selbstbestimmungsrecht der Völker geführt“, haben wir und Großbritannien verkündigt, und die ganze Welt glaubte es, aber der auf dem Schlachtfelde im Namen der Humanität gewonnene Sieg wurde von den Autokraten in geheimer Sitzung am Friedenstisch in Versailles weggegeben“, fuhr er fort. „Als die Wahrheit von den Geheimsitzungen bekannt wurde, stellte sich heraus, daß dieselben britischen Staatsmänner, welche die Soldaten zum Kampf anfeuerten und das Selbstbestimmungsrecht der Völker verkündeten, ihre Taschen mit Geheimverträgen gefüllt hatten, die jedes der zivilisierten Welt gegebene Versprechen verrieten und vernichteten.“

Larven redet doch!

Sulgrave, Northamptonshire, 21. Juni. Das hiesige Heim der Vorfahren von George Washington wurde heute nach seiner Wiederherstellung in den Zustand, in dem es vor drei Jahrhunderten war, wieder eingeweiht. Die Kosten des Umbaus waren fünfzigtausend Pfund. Die Bürgermeister von Birmingham, Northampton und Banbury waren in vollem Ornat, auch viele hohe Vertreter der Regierung aus London zugegen. Der Marquis von Cambridge, Bruder der Königin, und der amerikanische Botschafter hielten die Hauptreden, in denen sie die fundamentale Solidarität der Völker des britischen Reiches und der Republik betonten und erklärten, daß dieser Tag ein gutes Zeichen für die Zukunft sei. Ferner wurden Briefe von Vizepräsident Coolidge von den Ver. Staaten, Bundessenator Lodge, Präsident Gompers von dem Amerikanischen Gewerkschaftsverbande, dem pensionierten Präsidenten Eliot von der Universität Harvard verlesen und eine von Amerikanern gestiftete Büste Washingtons vor dem Hause aufgestellt. Der Prinz von Wales ließ sich entschuldigen und lud die Hauptleiter der Feier auf morgen in den St. James Palast ein.

Die Interessen des japanischen Genossen.

Tokjo, 21. Juni. Die ostsibirische Republik hat die Altersklassen 1890 bis 1901 zu den Waffen gerufen, auch alle ehemaligen Offiziere, und den vielen, welche als Stammesangehörige Befreiung vom Waffendienst forderten, erklärt, daß sie nur Litauen, Esthland, Polen und Finland als unabhängige Staaten, aus Teilen des ehemaligen russischen Reichs gebildet, anerkenne, alle anderen Russen aber dienstpflichtig seien.

Zwischen der Regierung in Wladiwostok und der japan. Heeresleitung in jener Stadt ist es infolge Haussuchungen seitens russischer Miliz nach verborgenen Waffen im japanischen Wohnviertel und der Verhaftung mehrerer Anhänger des Antibolschewikigenerals Keppel zu Reibungen gekommen, weil jenes Viertel unter japanischem Schutz stand und es vorher vereinbart worden war, daß Haussuchungen nur von Russen und Japanern gemeinsam unternommen werden sollten. Als Gegenmittel durchsuchten japanische Truppen die russischen Regierungsgebäude und entwaffneten jeden, der nicht als Polizist das Recht zum Waffentragen besaß. Der Befehlshaber der russischen Truppen in Wladiwostok ist angeblich auf einem Dampfer entflohen.

Wenn Japan seine Truppen aus Sibirien zurückzieht, wird es auch die Schutzmannschaft längs der ostsibirischen Bahn zurückziehen.

Vierzig japanische Verbrecher, welche einst Seminows Truppen, später aber denen des Barons von Ungern angehörten und sich bei der Verhaftung durch chinesische Truppen für japanische Offiziere ausgaben, sind wegen Tempelraubs und anderer Verbrechen zum Tode verurteilt worden. Hier wird betont, daß die Verbrecher keine japanischen Offiziere seien.

Peking, 21. Juni. Die vollständige Niederlage des Antibolschewikiheeres des Generals Baron von Ungern-Sternberg durch die Truppen der ostsibirischen Republik wird in einer Depesche aus Chita, die von vollständiger Vernichtung der Räuberbanden und der Flucht der Ueberlebenden nach der Mongolei spricht, bestätigt. Die Regierung in Chita hat das Hilfsanerbieten der Moskauer Regierung mit der Begründung abgelehnt, sie sei allein der Lage gewachsen.

Unsere Kriegsflotte.

Washington, 21 Juni. Die Schlachtschiffe Arizona, Nevada, Oklahoma und Maryland sind von der Atlantischen zur Pazifikflotte „versetzt“ worden, „New York“, „Texas“, „Wyoming“ und „Arkansas“ von der Pazifik- zur Atlantischen Flotte. Der Gesamttonnengehalt der Pazifikflotte wird 835,296, der der Atlantischen 679,473 sein. Eine weitere Verstärkung des Pazifikgeschwaders um die neuesten und ölbrennenden Schlachtschiffe erster Klasse wird erwartet, während die der Atlantischen Flotte zu geführten Schlachtschiffe Kohlen brennen. Das Pazifikgeschwader wird sieben, bez. neun Schlachtschiffe ersten und sechs zweiten Ranges enthalten gegen insgesamt elf aller Klassen der japanischen Flotte. Japan besitzt außerdem vier Schlachtkreuzer und baut acht, während Amerika keinen hat und sechs baut. Der Gesamtgehalt der japanischen Kriegsflotte ist 540,426. Diese (in der „Sonntagpost“) angekündigte Verstärkung des Pazifikgeschwaders erklärt sich aus den weltpolitischen Verhältnissen und wurde in einer Beratung des Präsidenten mit dem Staats- und dem Flottensekretär und anderen Mitgliedern des Kabinetts beschlossen.

Der Ueberdreadnaught „Maryland“, welcher von den amerikanischen Sachverständigen für das größte schwimmende Kampfungeheuer gehalten wird, hat heute von Newport News Probefahrten angetreten, ehe er von der Regierung übernommen wird. Er wird der Pazifikflotte angegliedert werden.

Seeflugzeug verunglückt.

Die Mannschaft wird glücklicherweise aus dem Wasser gerettet.

Newport News, Virginien, 21. Juni. Ein Seeflugzeug mit Bombenausrüstung ist heute auf dem Fluge nach der See zu den Bombenwurfproben behufs Versenkung des deutschen Tauchboots verunglückt und in Hampton Roads versunken. Augenscheinlich sind einige der vom Flugzeug mitgeführten Bomben explodiert, und die Trümmer des Flugzeugs gerieten in Brand. Als sie auf das Wasser aufschlugen, trat eine weitere Explosion ein, diese war so stark, daß eine riesige Wassersäule aufstieg und die Fenster am Ufer klirrten.

Washington, 21. Juni. Seeflugzeug „N. C. 7“ ist nach Notlandung in Hampton Roads zertrümmert worden und verbrannt, aber die ganze Mannschaft von zehn wurde unverletzt gerettet, laut Fernsprechberichts an das Flottenamt. Das Flugzeug führte keine Bomben.

Das Flugzeug fing in 150 Fuß Höhe Feuer und fiel ins Wasser. Es ist völlig zertrümmert. Ein in der Nähe befindlicher Schleppdampfer rettete die Bemannung.

U 117 versenkt.

Schon die Bomben der ersten Seeflugzeuge trafen das gekennzeichnete Schiff.

Washington, 21. Juni. Schon die ersten Bombenwürfe der Seeflugzeuge, welche während eines Manövers das ehemals deutsche Unterseeboot 117 versenken sollten, waren Treffer und versenkten das Schiff. Damit ist der Streit über die Ueberlegenheit des Flugzeugs über das Kriegsschiff in eine neue Phase getreten. Viele Flottenoffiziere und Kongreßmitglieder waren unter den Zuschauern. Das Deck des Flugzeugs war mit großem rotweißblauem Kreis, zur Warnung für andere Schiffe, gekennzeichnet.

Sims' Ankunft.

Freund wie Feind werden vom Landungsplatz ausgesperrt, Irländer enttäuscht.

New York, 21. Juni. Aus der Katzenmusik, welche die Irländer dem Admiral Sims bei seiner Landung morgen früh auf der Mole der White Starlinie bringen wollten, wird nichts werden, da auf Ersuchen der Dampfergesellschaft die Polizei den Landungsplatz absperren, weder Freund noch Feind des Admirals durchlassen und diesem unbehelligt die Durchfahrt ermöglichen wird. Flottensekretär Denby äußerte sich in Washington dahin, er hoffe, daß nie die Zeit kommen werde, wenn ein amerikanischer Admiral bei seiner Landung Hilfe benötige.

Bischof Schwertners Einführung.

Wichita, Kas., 21. Juni. Morgen wird hier die feierliche Amtseinführung des Pfarrers August J. Schwertner von Toledo als Bischof der Diözese Wichita stattfinden. Begleitet von 25 Mitgliedern der Toledoer katholischen Geistlichkeit wird der Bischof heute gegen Abend hier eintreffen. An der Amtseinführung werden unter anderen Erzbischof Glennon von St. Louis, Bischof Schrembs von Cleveland, Bischof Meerschaert von Oklahoma City und Bischof Tihen von Denver teilnehmen, Bischof Schrembs wird die Festpredigt halten.

Der Fall Orthwein.

Zwei Zeugen machen für Verteidigung günstige Aussagen.

Brutale Methoden.

Soll Detektivehäuptling M. Hughes Gefangenen gegenüber angewandt haben. — Anwalt Cantwell sucht um Haftbefehl gegen ihn nach.

In dem vor Richter Wilson gegen Frau Cora Isabella Orthwein geführten Mordprozesse führte die Verteidigung heute eine Zeugin vor, welche den von Edward Nelson, dem Kraftwagenlenker Herbert Zieglers, gemachten Aussagen direkt widersprach und die von Anwalt Short in seiner Eröffnungsansprache aufgestellte Behauptung, daß die Angeklagte bei einer im März vergangenen Jahres unternommenen Automobilfahrt von Ziegler in roher Weise mißhandelt worden sei, bestätigte.

Rosamunde Dove, so heißt die Zeugin, wohnt im Hause 1201 West Monroe Straße, und ist bei der Sloan Valve Co. angestellt. Sie unternahm an dem erwähnten Tage in der Begleitung zweier Freunde auch eine Automobilfahrt und traf, wie sie bezeugte, in der Nähe von Niles Frau Orthwein, die mit zerrissenen Kleidern und aufgelöstem Haar weinend auf der Milwaukee Ave. Road lag.

„Frau Orthwein erzählte mir, Ziegler habe versucht, sie ums Leben zu bringen“, sagte die Zeugin, „und bat mich, sie nach Chicago zu bringen.“

Vergeblich bemühte sich Hilfsstaatsanwalt Heth im Kreuzverhör, diese Aussagen zu erschüttern.

Frau Orthwein wird wahrscheinlich morgen in eigener Sache den Zeugenstand betreten und den Geschworenen ihre Version von den Vorfällen geben, die am frühen Morgen des 11. März in ihrer Wohnung, 518 Surf Str., zur Ermordung Zieglers führten.

Frau Orthweins Schwager.

Unter den anderen Zeugen, die heute vernommen wurden, befand sich auch J. M. Clifford, ein Schwager der Angeklagten. Er erzählte, wie Ziegler um Frau Orthwein warb, sie zu überreden wußte, ihre Verlobung mit einem jungen Manne in New York rückgängig zu machen und wie er sie später, nachdem sie ihm alles geopfert hatte, angeblich vernachlässigte und mißhandelte. Täglich habe Ziegler seine Schwägerin mit Liebesanträgen bestürmt, sagte er. Letztere sei zuerst nicht geneigt gewesen, seinen Liebesbeteuerungen Glauben zu schenken, aber er habe ihr das Leben, das sie an seiner Seite verbringen sollte, in so rosigem Lichte geschildert, daß sie schließlich seine Werbung angenommen habe, in dem guten Glauben, daß Ziegler, wie er ihr gesagt hatte, ein lediger Mann sei.

Anstatt sein Wort einzulösen und Frau Orthwein zu seiner Gattin zu machen, sagte der Zeuge, habe er sie, nachdem sie von New York hierher gekommen, stets auf eine spätere Zeit vertröstet, wenn davon gesprochen wurde, und ihr schließlich enthüllt, daß er bereits verheiratet war. Auch von körperlichen Mißhandlungen, die seine Schwägerin vonseiten Zieglers haben erdulden müssen, sprach der Zeuge. Er erzählte von einer Automobilfahrt, die Frau Orthwein mit Ziegler unternahm und von der sie übel zugerichtet zurückgekehrt sei. Ihre Kleider seien zerrissen gewesen und ihr Gesicht habe mehrere Wunden und Hautabschürfungen aufgewiesen, sagte Herr Clifford.

Schwere Anschuldigungen.

Wenn die Anschuldigungen, welche heute gegen ihn erhoben wurden, auf Wahrheit beruhen, dann hat sich Detektivehäuptling Michael Hughes nach Ansicht des Richters David eines groben Mißbrauchs seiner Amtsgewalt schuldig gemacht. Vor dem Richter erschien Anwalt Robert Cantwell, Jr., und suchte um Ausstellung eines Haftbefehls gegen Hughes nach. In seiner Begleitung befanden sich zehn Männer, die angeblich in brutaler Weise von dem Detektivehäuptling mißhandelt worden sind. Die Leute wurden nach Cantwells Angabe vor etwa einer Woche auf den Verdacht hin verhaftet, Taschendiebe zu sein. Einzeln, sagte der Anwalt, seien die Männer in das Bureau von Hughes gebracht und dort von ihm mit dem Kolben eines Gewehres geschlagen worden. Als Beweis dafür entblößten die zehn Männer ihre Körper, welche als angebliche Spuren der erhaltenen Mißhandlungen schwarze und blaue Flecke aufwiesen. Einem seiner Klienten ist nach Cantwells Angabe auch der eine Backenknochen gebrochen worden und zwei andere Männer liegen in einem Hospital darnieder.

Der Richter gab seinem Unwillen Ausdruck, erklärte aber, daß er nicht gewillt sei, einen Präzedenzfall zu schaffen. Das Stadtgericht sei der geeignete Ort, um Beschwerde zu führen. Erst nachdem dort alle Mittel, sich Gehör zu verschaffen, erschöpft worden seien, und nachdem auch die Staatsanwaltschaft sich geweigert habe, einzuschreiten, sei er bereit, den gewünschten Haftbefehl gegen Hughes auszustellen. Da Stadtrichter Haas es bereits vorher abgelehnt hatte, den Haftbefehl zu gewähren, will sich Anwalt Cantwell nun an Oberrichter Olson vom Stadtgericht wenden.

„Derartige Mißhandlungen von Gefangenen seitens von Beamten, einerlei wer sie auch sein mögen“, erklärte Richter David, „sollten unter keinen Umständen geduldet werden. Weigert sich Oberrichter Olson etwas in der Angelegenheit zu tun und lehnt es auch die Staatsanwaltschaft ab, den Fall von Großgeschworenen untersuchen zu lassen, dann werde ich den gewünschten Haftbefehl ausstellen.“

Langsam voran.

Die Auswahl der zwölf Männer, welche über den geistigen Zustand des zum Tode verurteilten Doppelmörders Karl Wanderer entscheiden sollen, schreitet langsam vor. Nur ein Geschworener, der im Hause 5913 Fulton Str. wohnhafte William S. Krueger, war heute um die Mittagsstunde probeweise von der Verteidigung angenommen worden. Dieser Schneckengang in der Verhandlung erregte das Mißfallen Richter Davids, der erklärte, er werde die Auswahl der Geschworenen den Anwälten entziehen und selbst leiten, wenn nicht bald bessere Resultate zu verzeichnen seien. Wanderer schenkte der Verhandlung wenig Aufmerksamkeit. Er saß anscheinend ganz teilnahmslos da und blickte nur selten vom Boden auf.

Charles G. Dawes ernannt.

Chicagoer wird Kämmerer des Regierungshaushalts.

Washington, 21. Juni. Charles G. Dawes, der Chicagoer Bänker, ist von Präsident Harding zum Kämmerer des Regierungshaushalts erkoren worden.

Hochzeitsglocken.

Elmer J. Whitty, einer der Assistenten des Bundesanwalts Clyne, **wird sich morgen mit Frl. Margaret Byrnes vermählen.** Herr Whitty ist der Sohn eines bekannten Anwalts, seine Braut die Tochter des Börsenmaklers William J. Byrnes, 5320 Vincennes Avenue. Bischof McGavick wird in der Holy Angel Church, Oakwood Boul. und Vincennes Road, die Trauung vollziehen; die Schwester der Braut, Eleanor, und Walter A. Clinnin, Bruder des ersten Gehilfen des Bundesanwalts, sind das Brautführerpaar. Die Neuvermählten werden im Hause 6106 Stony Island Ave. wohnen.

Kriegerwaisenheim.

Springfield, 21. Juni. Unter den heute von Governor Small unterzeichneten Gesetzvorlagen befand sich die, welche das Illinoiser Soldaten- und Waisenheim in Normal betrifft. Die Anstalt, seit Jahren vernachlässigt, wird künftig nur Waisen von Kriegsveteranen beherbergen. Sie werden dort in Berufen ausgebildet werden.

— Schweres Erdbeben in Messina, Reggio und Kalabrien gestern.

— Schwere Gewitterstürme in Südillinois gestern abend störten den elektrischen Landbahnverkehr, auch im nördlichen Teil von St. Louis, wo vier Maulesel erschlagen wurden.

— Blutige Krawalle zwischen ausständigen Schiffshofarbeitern und der Polizei in Osaka, Japan. Die Leute forderten Anerkennung der Gewerkschaft, höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit.

— Generalanwalt Allen von Massachusetts hat gegen den Staatsanwalt des County Middlesex, Nathan Tufts, unter Anklagen der Erpressung das Absetzungsverfahren eingeleitet und als Mitschuldige den hervorragenden Bostoner Rechtsanwalt Coakley, Tufts' Vorgänger Corcoran und „mehrere Unbekannte“ bezichtigt.

Das Wetter

Chicago und Umgegend: Im allgemeinen klar heute abend und morgen; wenig Wechsel in der Luftwärme; veränderlicher Wind.

Illinois: Im allgemeinen klar heute abend und morgen; anhaltend warm.

Wisconsin und Iowa: Im allgemeinen klar heute und morgen; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Indiana und Niedermichigan: Heute abend und morgen teilweise bewölkt; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 8:28.
Sonnenaufgang, morgen: 5:15.
Mondaufgang: Heute abend 9:14.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	79	2 Uhr morgens	74
4 Uhr nachm.	77	3 Uhr morgens	73
5 Uhr nachm.	78	4 Uhr morgens	73
6 Uhr abends	78	5 Uhr morgens	73
7 Uhr abends	80	6 Uhr morgens	74
8 Uhr abends	80	7 Uhr morgens	75
9 Uhr abends	79	8 Uhr morgens	77
10 Uhr abends	76	9 Uhr morgens	80
11 Uhr abends	76	10 Uhr vorm.	81
12 Uhr mitternacht	75	11 Uhr vorm.	78
1 Uhr morgens	74	12 Uhr mittags	77

Kämpfe mit Verdächtigen.

Die Polizei ging als Siegerin aus ihnen hervor.

Zwei verwundet, zwei gefangen.

Revolverschlacht, welche ohne Blutvergießen verlief. — Beschuldigung gegen den Besitzer des Westseite-Auditoriums. — Beim Zahnarzt erkrankt.

Beamte der Bezirkswache in Englewood hatten heute zu früher Morgenstunde zwei Kämpfe mit angeblichem Verbrechergesindel auszufechten, in denen die Polizisten den Sieg davontrugen. Zwei der Männer wurden schwerverwundet, und zwei von ihnen befinden sich in Gefangenschaft. Die Verwundeten sind:

Paul Volke, Nr. 6521 S. Racine Ave., dem Kugeln durch beide Beine und den Unterleib drangen, und Albert Zichterman, Nr. 6329 S. May Str., der in die linke Hüfte geschossen wurde. Ersterer wurde nach dem St. Bernard Hospital und letzterer nach dem Englewood Hospital gebracht. Nach Ansicht der Aerzte wird Volke wahrscheinlich den Folgen der Wunden erliegen.

Die Gefangenen sind der 17jährige Roy Hard, Nr. 5959 Kolin Avenue, und der 21jährige Maj. H. Lockridge, Nr. 4521 S. Halsted Straße.

Die Detektivesergeanten Booth und Ward von der vorerwähnten Wache bemerkten die vier Burschen in einem vor der Wirtschaft von Edward McCormick, Nr. 5354 S. Western Ave., stehenden Kraftwagen und legten sich auf die Lauer, da ihnen da ihnen das vierblätterige Kleeblatt verdächtig vorkam. Sie sahen dann, wie drei der Kerle eilends aus dem Gefährt sprangen und in die Wirtschaft liefen, während der vierte vor der Türe Stellung nahm. Die Geheimpolizisten, welche sich ebenfalls in einem Kraftwagen befanden, fuhren ungefähr 50 Fuß weiter und nahmen dann dort Aufstellung. Der Spitzel bemerkte nun die Beamten und rief seine Kumpane, die dann eilends aus der Wirtschaft kamen, in ihren Kraftwagen sprangen und davonzusausen versuchten. Die Detektives riefen den Burschen zu, zu halten, doch diese fuhren mit vergrößerter Geschwindigkeit weiter, gefolgt von den Beamten, die nun Feuer eröffneten. Trotzdem gelang es den Halunken, die die Schüsse fleißig erwiderten, zu entkommen. Ungefähr eine Stunde später sahen die Detektivesergeanten zwei Kerle, die einen dritten Mann in ein Haus an der 63. und May Straße trugen. Zichterman saß in einem Kraftwagen, der vor dem Hause stand. Die Beamten liefen auf sie zu und ein kurzer Revolverkampf folgte. Als auch Zichterman von einer Kugel getroffen wurde, gaben sie den Kampf auf und ergaben sich. Die Gefangenen stellen in Abrede, einen Raubversuch in der genannten Wirtschaft verübt zu haben. In ihren Taschen wurden keine Revolver gefunden.

Unblutiger Kampf.

Nach einer kurzen Revolverschlacht wurden von Detektives der Hauptwache an der S. Michigan Avenue und 11. Straße der 45jährige, in Flint, Mich., wohnhafte George Gilmore und der 34jährige, in Manganese, Mich., wohnhafte Edward Lockwood in Haft genommen. Die beiden Gefangenen sollen in einem angeblich in Michigan gestohlenen Kraftwagen gefahren sein. Sie werden der Bundesbehörde überwiesen werden. Niemand wurde in dem Kampf verwundet.

Vom Schwiegersohn beschuldigt.

Nachdem ihn sein Schwiegersohn Tom Calabrese bezichtigt hatte, daß er Diamanten und Uhren im Werte von $30,000, die im Januar aus dem Schmuckwarenladen von Klein Bros., Nr. 508 S. Halsted Straße, geraubt wurden, aufgekauft habe, wurde Jacob Baß, der wohlhabende Besitzer des Westseite-Auditoriums, in Haft genommen. Wie es heißt, haben die Töchter des Verhafteten bereits einen Teil der damals geraubten Schmucksachen im Hauptquartier der Polizei eingeliefert. Calabrese geriet mit seinem Schwiegervater in einen Streit, nachdem dieser angeblich seine Tochter veranlaßt hatte, ihn zu verlassen und eine Scheidungsklage gegen ihn einzureichen. Die Angeberei war dann angeblich die Folge. Wie Calabrese aussagt, kann Baß alle Banditen nennen, die an dem Ueberfall beteiligt waren. Er wird im Laufe des Tages verhört werden.

Bedarf der Aufklärung.

Aus dem im Freimaurertempel befindlichen Sprechzimmer des Zahnarztes Dr. Grant Craig wurde Frl. Mary Chapin, Nr. 6925 S. Union Avenue, bewußtlos nach dem County-Hospital gebracht. Wie es heißt, ist ihr Zustand sehr bedenklich. Dr. Craig erklärte, daß das junge Mädchen zusammenbrach, als er ihr mehrere Zähne füllte. Sie hatte über Schmerzen im Unterleib geklagt. Ein Arzt, der von dem Zahnarzt herbeigerufen wurde, versuchte fünf Stunden lang, das Mädchen zur Besinnung zu bringen, war aber nicht erfolgreich. Dr. Craig rief dann die Polizei. Wie Dr. Craig angibt, gab er der Patientin kein Betäubungsmittel. Die Polizei ist der Ansicht, daß Frl. Chapin Gift einnahm. An den Armen der Besinnungslosen fand man Merkmale, die darauf schließen lassen, daß ihr Einspritzungen gemacht wurden.

Sah sich bedroht.

Mit Hilfe einer Kinderpistole hielt John Nolan, 376 Nord Cicero Ave., eine Menschenmenge zurück, welche ihn in dem Glauben, daß er der Entführer seiner beiden Kinder sei, in Stücke zu reißen drohte. Nolan ist ein Verkäufer elektrischer Klaviere, welcher vor ein paar Monaten seine Gattin im Verein mit einem gewissen Louis Cimorrusti verhaften ließ und die Scheidungsklage gegen sie angeregt hat. Er hat drei Töchter im Alter von 5, 4 und 3 Jahren, von denen die zweite, Charlotte, im Krankenhause liegt, wo sie soeben die Lungenschwindsucht überstanden hat. Er war mit seinen anderen beiden Töchtern Marcella und Joceline im Hospital gewesen und hatte dort am Bette der Kranken seine Frau getroffen. Diese wollte ihm die Kinder entreißen und rief ihm, als er mit ihnen auf die Straße und in seinen dort wartenden Kraftwagen eilte, das Wort „Kinderräuber“ nach. In wenigen Augenblicken hatte sich eine drohende Menge angesammelt, bis Nolan auf dem Boden des Autos die Pistole entdeckte und damit die Menge in Schach hielt, sodaß er davonfahren konnte.

Seeräuber auf Atlantik?

Sechs Dampfer verschwunden, ein anderer ohne Mannschaft aufgefunden.

Washington, 21. Juni. Allen Ernstes glauben leitende Beamte des Flottenamtes und Handelssekretär Hoover, daß Seeräuber auf dem Atlantischen Ozean unfern der nordamerikanischen Küste tätig sind. Seit Neujahr sind insgesamt sieben Schiffe spurlos verschwunden. Es ist dies das größte Rätsel seit dem nie aufgeklärten Verschwinden des Kohlendampfers Cyclops und seiner Mannschaft zu Beginn des Krieges. Zwei Tage nach dem Verschwinden des Oeldampfers Hewitt im Januar wurde der Schuner Carroll A. Deering mit vollen Segeln, aber ohne eine Menschenseele an Bord bei Kap Hatteras auf die Klippen getrieben. Zwei Monate später wurde eine verkorkte Flasche mit folgender Botschaft aufgefunden. Deering von ölbrennendem Boot, einem Torpedojäger ähnlich, überfallen. Es wird alles fortgeschleppt. Die Mannschaft gefesselt. Die Leute hatten sich überall im Schiff versteckt. Keine Gelegenheit zur Flucht. Finder benachrichtige gefälligst Eigentümer des „Deering“. Frl. Lulu Wormwell von Portland, Me., Tochter des Kapitäns des „Deering“, ersuchte darauf Bundessenator Hale um eine Untersuchung. Diese hat nun ergeben, daß insgesamt sieben Schiffe, außer „Hewitt“ und „Deering“ auch der norwegische Dampfer Florine und vier, deren Namen die Beamten im Justizamt geheim halten, mit Mann und Maus verschwunden sind. Manche wittern dahinter schon bolschewistische Tätigkeit, einen russischen Torpedojäger.

— Farmer Gilbertsen bei Eau Claire, Wis., wurde von einem Stier totgetrampelt.

— Der Kooperativgesellschaft von Amerika, mit Hauptstelle in Chicago, ist in Michigan der Betrieb untersagt worden, da Harrison Parker, John Coe und Virgo Bird die Gesellschaft kontrollieren und die anderen Aktionäre völlig rechtlos seien. Die Gesellschaft wollte in Michigan Bonds verkaufen.

Post- und Dampfernachrichten.

Der Dampfer „Mt. Clay“, der am Donnerstag von New York nach Hamburg fährt, nimmt Briefe nach Deutschland, wie auch Pakete nach Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, Ungarn und der Schweiz mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt für die Pakete Dienstag um 4:30 Uhr nachmittags, für die Briefe Dienstag um Mitternacht.

Der Dampfer „America“, der am Samstag von New York nach Bremen fährt, nimmt Briefe nach Deutschland, sowie Pakete nach Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, Ungarn und der Schweiz mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt für die Pakete Donnerstag um 4:30 Uhr nachmittags, für die Briefe Donnerstag um Mitternacht.

Der Dampfer „Paris“, der am Samstag von New York nach Havre fährt, nimmt Briefe nach Oesterreich, Rumänien, der Tschecho-Slowakei, Ungarn und der Schweiz mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag um Mitternacht.

Treu dem Kaiser.

Huldigung bei einer Massenfeier am Kyffhäuserdenkmal.

Kanzler warnt vor den Roten.

Durch schlagende Wetter im westphälischen Kohlenbergwerk 68 Grubenarbeiter getötet. — Wiener Polizeipräsident Schober bildet neues Kabinett.

(Depesche der „Associated Preß“.)

Berlin, 21. Juni. Am Barbarossadenkmal auf dem Kyffhäuser fand dieser Tage eine Feier zur Erinnerung an die Rückkehr der siegreichen Truppen im Jahre 1871 aus Frankreich statt. Ueber 25,000 Menschen, Vertreter von Vereinen mit über zweieinhalb Millionen Mitgliedern, deren Präsident Marschall Hindenburg ist, nahmen daran teil und sandten dem ehemaligen Kaiser Wilhelm eine Huldigungsdepesche. Der Vorfall wird in den hiesigen Blättern, je nach deren Standpunkt, besprochen.

Warnt vor den Roten.

Berlin, 21. Juni. Reichskanzler Dr. Wirth hielt in Essen gestern eine Ansprache an die Arbeitermassen. Darin mahnte er sie, an dem demokratischen Grundsatz festzuhalten und nicht blindlings der roten Fahne zu folgen. Er hoffe, sagte er, daß die Milliarden, welche Deutschland an Wiedergutmachung zahle, von den Regierungen der Alliierten zum Besten der Volksmassen und nicht für Sonderinteressen verwendet werden würden.

Vom Polizeichef zum Minister.

Wien, 21. Juni. Der hiesige Polizeipräsident Schober hat das Anerbieten der Christlichsozialen, deren Partei er angehört, eine neue Regierung zu bilden, unter der Bedingung angenommen, daß er selbst die Mitglieder des Kabinetts ernennen dürfe. Das wurde gewährt. Man erwartet, daß er eine durchaus unpolitische Regierung, der auch die „Alldeutschen“ ihre Unterstützung nicht versagen werden, bilden würde.

Grubenunglück in Westphalen.

Berlin, 21. Juni. Durch schlagende Wetter wurden in der Zeche Mont Cenis bei Herne, Westphalen, 68 Kohlengräber getötet und 73 verletzt, die Zeche größtenteils zerstört; 300 Mann waren zurzeit in der Kohlengrube.

Verlangen Kameradschaft.

Berlin, 21. Juni. Unbeschäftigte Arbeiter forderten von der Arbeitergenossenschaft, daß alle Arbeiter, welche Verdienst haben, eine Zeitlang ihre Stellen an arbeitslose Kameraden abtreten sollen.

Frankreich rüstet ab.

Paris, 21. Juni. Da die Rekruten-Jahrgänge 1920 und 1921 gründlich ausgebildet wurden, so hat das Kabinett die Ausmusterung des ganzen Jahrgangs 1919 angeordnet; am 25. Juni soll damit begonnen werden.

Irischer Graf entführt, Schloß verbrannt.

Cork, Irland, 21. Juni. James F. Bernard, vierter Graf von Bandon, wurde heute von einer Schaar Bewaffneter von seinem Schloß in Bantry, County Cork, entführt und später das Schloß in Brand gesteckt.

Unschuldig verurteilt?

Der schuldige Dieb stellt sich in Kankakee der Polizei.

Kankakee, Ill., 21. Juni. David E. Dexter aus Boston stellte sich heute früh dem hiesigen Polizeichef und ersuchte darum, ihn nach New York zurückzusenden, um sich eines Verbrechens schuldig zu bekennen, dessentwegen sein Freund Robert Hartley unschuldig im Zuchthaus Sing Sing schmachte. Er selbst habe der Mercantile Lunch Co. von New York $2275 gestohlen, und Hartley sei dessen überführt worden. Beide hatten die Kassetten mit dem Lohngeld der Bank geholt, an der Washington und Franklin Straße, New York, sei aber der kleine Kraftlastwagen zusammengebrochen und Hartley habe Dexter gesagt, die Kassette nach dem Geschäft zu bringen, während er selbst den Kraftwagen ausbessern lasse. Dexter will die Kassette aber nach seinem Zimmer gebracht und erbrochen haben, worauf er mit dem nächsten Zuge nach Kalifornien gereist sei. Zurückkehrend, habe er zufällig in Chicago gestern einen gemeinsamen Freund getroffen und von diesem Hartleys Schicksal erfahren. Hartley und Dexter seien im Bundesheer Kameraden gewesen, Dexter erschoß 1898 aber seinen Hauptmann und kam nach Leavenworth ins Zuchthaus. Hartley erwirkte schließlich seine Begnadigung.

New York, 21. Juni. Robert Hartley ist in Vertrauensstellung der Mercantile Lunch Co. und nie verdächtigt oder verurteilt worden.

Leset die „Sonntagpost“.

Kinder schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Dieselbe Sorte, die Sie immer gekauft haben und die seit über 30 Jahren in Gebrauch ist, trägt seit ihrem Entstehen den Namenzug von Chas. H. Fletcher und ist von Anfang an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lassen Sie sich von niemandem darin täuschen! Alle Fälschungen, Nachahmungen, und „genau so gute" Mittel sind nur Experimente welche es mit der Gesundheit der Säuglinge und Kinder leicht nehmen und sie gefährden. Auf der einen Seite etwas Erprobtes; auf der andern blosses Probieren.

Versuchen Sie niemals, Ihrem Baby ein Mittel einzugeben, das für Ihren eignen Gebrauch bestimmt ist.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein harmloser Ersatz für Ricinusöl, Paregoric, Tropfen und Beruhigungsmittel in Sirupform für Kinder. Schmeckt angenehm. Enthält weder Opium, Morphin, noch sonstige Betäubungsmittel. Ein altbewährtes Mittel, was es seit mehr als 30 Jahren andauernd Verwendung gefunden zur Linderung von Hartleibigkeit, Blähungen, Windkolik und Durchfall. Es beseitigt den dadurch hervorgerufenen Fieberzustand, und indem es Magen und Darm reguliert, begünstigt es die Einverleibung der Nahrungsstoffe und befördert gesunden und natürlichen Schlaf. Der Kinder Wohl, der Mütter Freund.

ECHTES CASTORIA TRÄGT stets den Namenzug von Chas. H. Fletcher

Seit über 30 Jahren in Gebrauch

Die Sorte die Sie immer gekauft haben

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Der Moosnarr.

Roman von Emil Uellenberg.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost Co." erworben.

(11. Fortsetzung.)

Tritte ertönten draußen auf dem Hausflur. Es war, als hätten alle die Männer am Tisch denselben Gedanken, der Geschmähte möchte plötzlich mitten unter sie treten. Das Gespräch war mit einem Mal verstummt. Es entstand ein Räuspern und Rücken. Das Unbehagen faßte draußen an den Türgriff, die Angst ging um, die Feigheit kauerte in allen Ecken. Der Wirt griff ein paar Gläser vom Tisch. Die Männer glotzten sich an und vergaßen einen Augenblick, an ihren schmutzigen Pfeifen zu ziehen.

Da ging die Tür auf, und der neue Bauer vom Salmaserhof trat ein. Schwer drückte er sich an den Tisch und ließ sich nieder.

„So, so," sagte er und bestellte eine Virginia.

„Du kommst grad recht, Martin ... hast vom Salmaser was gehört?" „In seiner Mooshütten hockt er, am Torfried droben." Martin, der Bauer, schlug Feuer.

„Alleweil noch?" meinte einer aus der Runde.

„Wird ihn schon bald heruntertreiben," sagte ein andrer.

Und ein dritter bestätigte: „Ich glaub's auch, wenn erst die Nässe aus dem Boden steigt und der Allgäuer Winter ihm aufs Dach bläst."

„Aber ich glaub's nit, daß er bald wieder abfahrt von da oben," sagte der Angekommene passend. „Wenigstens sind einmal seine Möbel aus der Stadt von den Steinhausers zurückgekommen, die hat er hinaufgeschafft."

„In das alte Gemäuer?"

„Wohl, wohl." Er hielt den brennenden Strohhalm an die schwelende Zigarre.

Ein Kopfschütteln und Staunen. „Aber vom Hof will er nichts wieder herunter haben, gelt Du, Martin?" fragte der Rößlewirt dazwischen.

„Meinst, ich geh' wieder?"

„He nu .. wenn Du mußt!"

„Ich sag' Dir,, es ist geschrieben und verbrieft ... Recht muß Recht bleiben, auch im neuen Staat."

„Kommt halt drauf an, was man unter Recht versteht ..." meinte der Fischer Josef von der Rieblesmühle.

„Mein Recht versteh ich drunter, hast's gehört?" Martin, der neue Bauer vom Salmaserhof schlug auf den Tisch. „Ueberhaupts, euer Salmaser," fuhr er lärmend fort, „euer Salmaser, der muß schon ein Wunderlicher sein, daß Du's weißt ... ein ... ein ..."

Verklungen waren die Worte im Raum wie abgerissen Es war plötzlich kein Leben mehr in der Gesellschaft am Tisch Die Bank krachte. Von starren Gesichtern sah der Martin sich umgeben.

Christen nannten sich alle, die hier saßen, sie alle gehörten voll überzeugter Selbstverständlichkeit diesem großen Bunde der Liebe an. Aber gegen einen Mitmenschen, der anders war als man selber, galt ein ander Gesetz. „Er ist ein vernünftiger Mensch," — das Wort hieß von je und überall: „Er denkt wie ich." Gegen alle andern fand man sich leichter in dem, was der Mörder Gottes ist, was die Seele verpestet und das Herz verdorrt: im Haß. Neugier, Begierde verunstaltete alle Gesichter ... Also der Martin, der wußte auch etwas über den Salmaser Basil? Man fühlte sich hübsch warm in seiner Haut. Recht hatte man gehabt .. Ja, ja ... er war schon einer, der Salmaser Basil ...

„Wißt ihr, daß er auf dem Gottesacker gewesen ist in der Nacht?" hub der Martin wieder an.

„In der Nacht?"

Alle schauten sich an.

„He ja .... die Feliß, die letzte Magd von der Christel auf dem Hof, die könnt' schon reden, wenn sie wollt..." — „Was weiß denn die?"

„Sie sagt eben nichts." Der Martin trank aus und reichte das leere Glas dem Wirt. „Die Frau scheint im Spiel zu sein. Aber geflucht hat er bei den Toten gotteslästerlich, verschworen hat er sich und mit dem Bösen selber gered't, so viel ist gewiß!"

Noch weiter redeten sie so am Stammtisch im „Rößle"-Wirtshaus. Er war noch nicht geschlagen genug vom Schicksal, der von Weib und Haus und Hof Vertriebene. Immer noch fand die Bestie an ihm etwas zu beschnuppern, weil er allein auskam, sie nicht brauchte im Dorf, seine eigenen Wege ging.

Auf dem Heimwege stieß der Müller den Tannenhofbauer an. „Siehst sein Licht droben in der Mooshütte?" fragte er geheimnisvoll.

Der verneinte und starrte vergebens in die mondlose Nacht. Er war alt. Seine Augen sahen nicht mehr scharf.

Aber der Gegenbauer, der fand das Licht und sagte: „Unheimlich schaut's aus — — wie eine Leuchte in der Totenkammer."

Nun gingen sie heim. Bald bog einer vom Wege ab. Seine Schritte verhallten abseits zwischen den Häusern. Wieder verschwand einer im Dunkel. Ein kurzer Gruß: „Gut' Nacht, also!" Die Finsternis verschlang auch die beiden letzten. Hier glimmte eine trübe Lampe auf, da stand ein Fenster eine Zeitlang, hell wie eine gelbe Tafel, in undurchdringlichem Schwarz. Dann war alles wieder still und erloschen. Das Dorf schlief. Es war, als atmete unter jedem Dach der Friede tief und rein.

Aber der Engel der Zwietracht kauerte fast auf jeder Schwelle. Der hielt sein Haupt in die Hand gestützt, saß eine Weile und sann; dann huschte er weiter. Und fand nur selten eine Tür, die nicht gezeichnet war, und an der er vorübergehen konnte, weil er nicht teil hatte an den Menschen,, die hinter ihr wohnten ...

Das war ein September in diesem Jahr, wie ihn die ältesten Leute nicht erlebt hatten; heißer als in den Hundstagen strahlte die Sonne vom herrlich klaren Himmel. Die Zeitungsleute schrieben, daß seit zweihundert Jahren um diese Zeit keine derartige Hitze geherrscht habe, u. daß — Zeitungsleute wissen es natürlich — auch wohl Jahrhunderte vergehen würden, bis ein solcher Fall wieder eintreten könnte. Frühmorgens lag ein sommerlicher Nebeldunst auf dem Land, über die weiten Wiesen strich der Duft des frischgeschlagenen Grases, des gefällten Nadelholzes. Aber wenn die Sonne erwachte, wandelte sich die Kühle gar bald in einen dicken Brodem, die Luft roch nach dorrendem Heu und nach trocknendem Harz ...

An einem solchen Tage stieg Basil Salmaser den Weg zu seiner Hütte am Moos hinan. Er war ruhiger geworden. Auch die Meereswogen, über die der Sturm gegangen ist, müssen sich wieder glätten, schwingen aus in schläferndem Takt, und nur unter der Oberfläche, in der Tiefe singt noch das Leid, das versunkene Glück sein klagendes Lied von der Unbegreiflichkeit des Menschengeschicks.

Als er vor Tagen das kleine Haus am Rande des Hochmoors, das ihm nun Herberge sein sollte, zum ersten Mal betreten hatte, war ihm trotz der Oede dieser Behausung ein Jubelruf über die Lippen gekommen. Er hatte die Hand auf die rostige Türklinke gelegt und bebend gesagt: „Heimat, nun halt' ich Dich!"

Frei stand das notdürftig zusammengeschlagene Haus auf der Stirnhöhe des Berges, dessen Rücken weit nach Westen lief.

Gegen Westen dehnten sich auch die Möser aus, deren Torfreichtum noch unerschlossen unter der welligen, schwanken Decke schlief. Der Blick nach Norden, Osten, Süden, war unbegrenzt; zu Füßen lag das langgestreckte Tal, dem zur Rechten die weißen Himmelswächter ihren Riegel vorgeschoben haben.

Die Hütte, mit dem armseligen Stadel daneben, war eigentlich nur ein Sommerquartier. Ein paar Leuten des Vaters hatte sie Unterschlupf geboten, die alljährlich mit Beginn der besseren Jahreszeit in den Torfstich kamen. Kurze Zeit hausten sie hier schlecht und recht und zogen wieder ins Tal, wenn sie genug der braunen Wasenmännlein zum Trocknen auf die Beine gestellt hatten. Eine Küche, zwei Stuben unten, ein Heuboden, eine Giebelkammer oben unter dem windschiefen Dach, das war alles.

Als Basil Salmaser den Jubelruf tat, sah er nichts als den alten, verwahrlosten Herd, einen rohen Tisch, ein paar dreibeinige Bauernschemel im dämmerigen Licht. Die Luft schlug ihm dumpf und mulmig entgegen. Er riß die Fenster auf, stieß die morschen Läden zurück, gab der Sonne den Eintritt frei. Prüfend schaute er sich um. Es würde nicht viel zu richten sein. Für ihn selber war bald ein Unterstand geschaffen. Er lächelte bitter: Gäste hatte er nicht zu erwarten. Dennoch, ein paar Möbelstücke sollten herauf, von seinen Möbelstücken das Nötigste! Auch Mundvorrat mußte heran, eine schwere Menge für die unwegsame Zeit. Denn er würde am Ende nun Hausherr und Hausfrau über den Winter in einem sein.

Vorläufig aber war Sommer! Bei 34 Grad im Schatten denkt niemand an Frost. Noch ein paar Tage der Unruhe, des Kommens und Gehens, des Duldenmüssens fremder Menschen aus der Stadt, des Fahrens, Abladens, Einräumens — dann würde Stille um ihn sein ... und Stille auch in ihm, an den Gedanken klammerte er sich mit sehnender Hoffnung ....

Heute war der Tag des Einzugs, seines Einzugs; denn alles war fertig, die einsame, weltabgeschiedene Hütte am Moor harrte ihres Herrn.

Langsam schritt Basil Salmaser aus. Die Wohnstätten der Menschen hatte er im Rücken. Er schaute sich nicht um. Seine Blicke waren voraus gewandt, wo sein Reich nun bald auftauchen mußte. Wenn er am Kruzifix droben war, konnte er die Hütte sehen. Das Kreuz stand schon auf seinem Grund. Seine Väter hatten es errichtet, wohl zum Dank für die Quelle, die hier aus dem Boden sprang.

Lächelnd stand er jetzt vor dem hohen Marterholz, das in naiv-frommer Ausstattung die Leidensgeschichte des Heilands im Bilde zeigte. Am hohen schwarzen Pfahl hing der Erlöser inmitten seiner Marterinstrumente. Von unten bis oben waren die Kreuzbalken besteckt und behangen mit den Gegenständen, die von der Gefangennahme des Menschensohnes bis zu seiner Hinrichtung eine traurige Rolle gespielt hatten: Geißel, Rute, Dornenkrone, Leiter, Hammer, Zange und Nägel, Speer, Essigkrug und Schwamm, der Beutel mit den dreißig Silberlingen — nichts hatte die kindlich rührende Einfalt vergessen. Ueberhöht wurde das Ganze vom Hahn, der die Feigheit des Jüngers durch die Jahrtausende schrie.

Salmaser setzte sich auf den Rand des ausgehöhlten Baumstammes, in den aus einem gebogenen Rohr das Wasser fiel. Er trank aus der hohlen Hand und netzte die heiße Stirn mit dem kalten Naß. Dann wanderte er weiter. Es zog ihn, sein Heim zu betreten — — sein Heim.

Droben sperrte er die Tür auf. Er ging durch alle Räume. In der Küche hatte sich nicht viel geändert, nur, daß sie jetzt sauber war und Geschirr im Wandbrett stand. In Stube und Schlafkammer weilte er länger. Eine wilde Freude kam über ihn. Das war Hausrat vom Salmaserhof! Zärtlich legte er die Hand auf den Sessel mit der geschweiften Lehne, darauf der Vater des Sonntags zu kurzem Ausruhen am Fenster gesessen hatte. Einen Augenblick sah er im Schlafzimmer sein Bett aus der Jugendzeit an und die zusammengelegte Wäsche darauf. Ein Anzug hing über dem Stuhl ...

(Fortsetzung folgt.)

Berühmter Bulgarischer Bluttee.

Eine ökonomische Familien-Medizin, von Millionen gebraucht, um die Gesundheit zu erhalten und Krankheit abzuwehren.

Warum soll Jemand krank sein, wenn Jedermann in seiner Apotheke ein Paket dieses wundervollen reinen Kräuter-Bluttoniks erhalten kann? Die Wurzeln, Rinden, Blätter, Samen, Beeren und Blumen im Bulgarischen Bluttee kommen von dem reichen Boden Europas, Asie. und Afrikas. Nehmt Euch bloß vor, gesund zu werden und gesund zu bleiben. Der gehaltvolle Saft aus den Kräutern und Pflanzen gibt Gesundheit.

Nehmt eine Tasse voll vorm Schlafengehen ein- oder zweimal die Woche und fühlt die Besserung — Eure Augen werden glänzen. Eure Haut wird wieder den Schimmer der Gesundheit zeigen und Ihr werdet den Bulgarischen Bluttee allen Euren Freunden empfehlen. Geht in Eure Apotheke und verlangt von Schlicks „Bulgarischen Bluttee. Hat er ihn nicht an Hand, so könnt Ihr ihn sofort haben. Wir schicken ihn rasch durch versicherte Post portofrei, eine große fünf Monate reichende Familienschachtel für $1.25, oder 3 Schachteln für $3.15 oder 6 Schachteln für $5.25. Adressiert: Marvel Product Company, 324 Marvel Building, Pittsburgh, Pa. jn21,30j13

Geldsendungen

unter Garantie zu Tageskursen.

SCHIFFSKARTEN

von und nach Europa.

Deutsche Bonds, U. S. Liberty Bonds, Mark, Rubel und Kronen Banknoten stets vorrätig.

J. S. LOWITZ,

312 S. Clark Str., nahe Hauptpostamt. Offen 9—6 Sonntag vormittags 10—12 Uhr. ma28mobidofa

Minen und Gegenminen.

Innere Zwistigkeiten in Deutschland assen das Volk nicht zur Ruhe kommen.

Zu Deutschland toben die inneren Zwistigkeiten leider weiter, als ob es einen äußeren Feind nicht gäbe. Durchsuchungen, die in Essen, Elberfeld, Düsseldorf und Lünen bei Dortmund stattfanden, und Geständnisse einzelner Verhafteter haben ergeben, daß in Berlin eine militärische Leitung der Roten Armee sich befindet, der andere Kommandobehörden unterstehen. Eine davon befindet sich in Essen, und ihr wieder die vorgesetzte Behörde von vier Bezirksleitungen in Essen, Remscheid, Bielefeld und Kassel. Jede von diesen zerfällt in drei Unterbezirke. Feldzugspläne, Stempel, Berichte über Sitzungen, Nachrichten über Stärke des inneren Gegners, der als „Feind" bezeichnet wird, über Waffenlager usw. wurden gefunden. Eine Erhebung sollte in kurzem stattfinden, ist aber nun vorläufig vereitelt.

Darauf kommt nun „Die Rote Fahne" mit Gegenenthüllungen. Eine „Vaterländische Kriegspartei" soll an ihre Bezirkshauptleute allgemeine und besondere Vorschriften für ihr Verhalten bei Eintritt eines kommunistischen Putsches erlassen haben. In den allgemeinen Vorschriften steht angeblich: „Wir müssen unserer Aufgabe, die wir uns unter dem Namen Kriegspartei gestellt haben, gerecht werden und auch davor nicht zurückschrecken, derartige Unruhen **allgemein zu provozieren.**" Es ist schwer denkbar, daß jemand, der gewissenlos genug wäre, so zu denken, zugleich so dumm wäre, derartiges schriftlich zu geben. Unter den Unterschriften waren angeblich die von Ludendorff, Graf Reventlow und Forstrat Escherich. Man kann keinem von ihnen die Dummheit zutrauen. Escherich und Reventlow haben denn auch ihre Unterschriften sofort für Fälschungen erklärt, Ludendorff desgleichen. Die Regierung kommt übrigens gerade auch mit der Erklärung, es handele sich um eine reine Erfindung. Das Ganze ist aber ein Zeichen, wie mit Explosivstoff geladen die innere Situation ist. Die Trennung in zwei extreme Flügel schreitet stetig fort. Dabei allerdings das Ruhebedürfnis der großen Masse der Bevölkerung.

Die Deutsche Volkspartei, d. i. die zweite der Rechtsparteien, hat angeregt, einen Volksentscheid über die Wiedereinführung der Farben Schwarz-Weiß-Rot herbeizuführen, die von der Nationalversammlung in Weimar in Schwarz-Rot-Gold geändert wurden. Die Aenderung erfolgte teils aus parteipolitischen Gründen, teils, weil man sich Schwarz-Rot-Gold als Versinnbildlichung des neuen Deutschland dachte, in dem Oesterreich einbegriffen war. Zu Schwarz-Rot-Gold, das am selben Tage über Wien und Berlin flattern sollte, sah man das Zeichen der Vereinigung des Deutschen Mittel-Europas. Bekanntlich kam es anders. Und man argumentiert nun: Für das heutige Geschlecht haben die Farben Schwarz-Rot-Gold jede Bedeutung verloren. Sie symbolisieren ihm nicht mehr das, was sie bis 1870 bedeutet hatten, das Einheitsstreben. Das heutige Geschlecht kennt nur Schwarz-Weiß-Rot. Sie bedeuten ihm das Reich. Vor allem die Seeleute kennen keine andere Flagge. Die Auslanddeutschen kennen keine andere. In den Abstimmungsgebieten in Schleswig, in Ostpreußen, griff das Volk am Abstimmungstag zu Schwarz-Weiß-Rot, nicht zu Schwarz-Rot-Gold. Die Wiedereinführung durch Volksentscheid soll eine Rückführung zur Volkseinheit sein.

Auch in Oesterreich würde sie den Vereinigungsbestrebungen keinen Abbruch tun. Einmal werden sie doch zur Durchführung kommen. Ueber kurz oder lang. Und die Gründe dafür sind in Oesterreich solche, daß die Farben der Flagge dabei keine Rolle spielen.

W. v. N.

Grubenbrand forderte sieben Opfer.

In dem oberbayerischen Braunkohlenwerk Hausham brach im Klenze-Schacht wahrscheinlich durch Kurzschluß, in der Bremskammer ein Grubenbrand aus, der, anfangs unbedeutend, während des Vormittags an Ausdehnung gewann. Da die durch die Verbreitung der Brandgase gefährdeten Räume abgesucht werden und zugemauert werden mußten, sind drei Viertel des Bergwerks außer Betrieb. Das Unglück forderte sieben Todesopfer, drei Beamte und vier Arbeiter. Außerdem befinden sich zehn Arbeiter wegen Rauchvergiftung im Krankenhaus. Ein bei den Rettungsarbeiten schwer erkrankter Oberingenieur konnte nachmittags durch Sauerstoffbehandlung wieder ins Bewußtsein zurückgebracht werden.

Leset die „Sonntagpost".

Der Versailler Vertrag.

Was jedermann vom Friedensvertrag wissen sollte.

Ein Schlagwort: „Der Friedensvertrag ist unerfüllbar." Deutschland wird seine Bedingungen nicht einhalten können, weil es sie nicht einhalten kann.

Wir wollen diese Behauptung zunächst weder bestätigen noch bestreiten. Wer hat den Friedensvertrag gelesen? Vielleicht 100,000 Menschen. Wer hat den Friedensvertrag studiert und bearbeitet? Vielleicht 10,000 Menschen.

Und wer hat sich ein begründetes Urteil über den Friedensvertrag gebildet, das ihn berechtigt, die Frage der Erfüllbarkeit eindeutig zu beantworten? Vielleicht einige wenige, aber auch dies nur vielleicht!

Der Friedensvertrag ist ein Muster von endlosen Wiederholungen in stets neuen Formen, der Zerlegung einer Formel und ihres Wiederaufbaues zu einer von der ersten abweichenden Forderung. Fast bei jeder Frage steht man den Widerstreit sich bekämpfender Interessen. Deshalb ist der Friedensvertrag unklar, und auch ein sorgfältiges Studium bietet noch keine Gewähr für die volle Beherrschung des Inhalts.

Seine 101 Forderungen lauten:

1. Gebiets-Abtretungen.

— Im nachfolgenden bedeutet: mit (oder ohne) Schuldanteil, daß der Staat, in dessen Besitz das Gebiet übergeht, den Teil der gesamten Vorkriegsschuld Deutschlands und des betr. Bundesstaates zu übernehmen (oder nicht zu übernehmen) hat, der entsprechend dem Urteil der alliierten und assoziierten Mächte (Wiedergutmachungsausschuß) auf dieses Gebiet entfällt,

mit (oder ohne) Vergütung, daß der im abgetretenen Gebiete gelegene Besitz des Deutschen Staates oder eines Bundesstaates dem Werte nach vergütet wird (oder ohne Vergütung übergeht). —

1. Neutral-Moresnet mit Schuldanteil, ohne Vergütung an Belgien.
2. Deutsch-Moresnet, mit Schuldanteil, ohne Vergütung an Belgien.
3. Eupen und Malmedy, mit Schuldanteil, ohne Vergütung an Belgien; es findet Abstimmung statt.
4. Teil von Schlesien, mit Schuldanteil, mit Vergütung an Tschecho-Slowakei.
5. Teile von Ost- und Westpreußen, Posen, mit Schuldanteil, abzüglich der zur deutschen Besiedelung verwendeten Gelder, mit Vergütung abzüglich des Staatsgutes, das früher im ehemaligen Königreich Polen Staatsgut war, an Polen.
6. Teil von Oberschlesien, mit Schuldanteil, mit Vergütung an Polen; es findet Abstimmung statt.
7. Ostpreußen, südlicher Teil, mit Schuldanteil, mit Vergütung wie unter 5 an Polen; es findet Abstimmung statt.
8. Ostpreußen, westlicher Teil, mit Schuldanteil, mit Vergütung wie unter 5 an Polen; es findet Abstimmung statt.
9. Ostpreußen, nordöstlicher Teil mit Memel, ohne Schuldanteil, ohne Vergütung an die Alliierten.
10. Danzig und Umgebung, mit Schuldanteil, ohne Vergütung an den Völkerbund, Zollgebiet, Verkehrswege und auswärtige Angelegenheiten werden polnisch.
11. Nordschleswig, mit Schuldanteil, mit Vergütung an Dänemark; es finden 2 Abstimmungen statt.
12. Elsaß und Lothringen, soweit es 1871 einverleibt wurde, ohne Schuldanteil, ohne Vergütung an Frankreich.
13. Alle Kolonien, ohne Schuldanteil, ohne Vergütung an die Alliierten.
14. Besetzung der deutschen Gebiete westlich des Rheins, vorläufig auf 15 Jahre. Eine Verlängerung dieser Frist, ja sogar eine Wieder-Neubesetzung nach bereits erfolgter Räumung steht im Belieben unserer Feinde, wenn sie glauben, daß wir unseren Vertragsverpflichtungen nicht nachgekommen sind.

2. Leistungen ohne Gegenleistung.

Deutschland verpflichtet sich zu folgenden Leistungen, Anerkennungen oder Verzichtleistungen, ohne daß der Gegenwert als Kriegsentschädigung oder Wiedergutmachung angerechnet wird.

15. Volle und endgiltige Verzichtleistung auf jedweden Geldanspruch wegen irgendeiner vor dem Inkrafttreten des Friedensvertrages liegenden Tatsache gegenüber solchen alliierten und assoziierten Mächten, mit denen wir nicht in Kriegszustand lebten, die aber die diplomatischen Beziehungen zu uns abgebrochen haben, gleichviel wer daran beteiligt ist.
16. Voller Unterhalt jeder Art der Besatzungs-Armeen in allen besetzten Gebieten.
17. Unterhalt aller Ueberwachungs-Ausschüsse.
18. Gesamtkosten des Wiedergutmachungs-Ausschusses.
19. Rückerstattung des von Belgien bei den Alliierten zur Kriegführung entliehenen Geldes mit 5% Zinsen ab 11. November 1918 in Schatzanweisungen per 1. Mai 1926.
20. In China Verzicht auf deutsches Staatseigentum und Rechte.
21. In Schantung Verzicht auf deutsches Staatseigentum und Rechte.
22. In Siam Verzicht auf deutsches Staatseigentum und Rechte.
23. In Marokko Verzicht auf deutsches Staatseigentum und Rechte.
24. In Aegypten Verzicht auf deutsches Staatseigentum und Rechte.
25. Abtretung aller Unterseekabel, die dem Deutschen Reiche gehören.
26. Verzicht auf die Vorteile aus den Verträgen mit Brest-Litowsk und Bukarest mit Rückzahlung aller auf Grund dieser Verträge erhaltenen Werte.
27. Rückzahlung der von Elsaß-Lothringen geleisteten Kriegsbeiträge, Unterstützungen, Einquartierungslasten usw.
28. Laufende Auszahlung aller von Elsaß-Lothringern erdienten Pensionen.
29. Ueberweisung des Anteiles der Rückstellungen auf Invaliden- und Altersversicherung, der auf Elsaß-Lothringer entfällt.
30. Uebergabe der Reserven für die von Bewohnern des Saargebietes erdienten Renten.
31. Abtretung eines entsprechenden Teiles der Gesamtrücklagen Deutschlands für soziale Zwecke an diejenigen Staaten, denen bisher deutsches Gebiet zufällt.
32. Ersatz der Verluste französischer Staatsangehöriger in den Grenzgebieten von Kamerun während der Zeit vom 1. Januar 1900 bis 1. August 1914.
33. Ersatz der Schäden, die die Donau-Kommission während des Krieges erlitten hat.
34. Aushändigung aller von der Türkei oder Oesterreich hinterlegten Sicherheiten im Dienste ihrer inneren Anleihen oder ihrer Papiergeld-Ausgaben.
35. Rückerstattung aller auf Grund der Vereinbarungen über Aequatorial-Afrika von Frankreich seit dem 4. November 1911 hinterlegten Werte, Kredite und Vorschüsse.
36. Verzicht auf die von China infolge des Boxerkrieges zu leistenden Zahlungen seit 14. März 1917.
37. Rückzahlung aller in Berlin hinterlegten Summen aus dem Verkauf von Kaffee des Staates Sao Paolo an Brasilien.
38. Rückerstattung des während des Krieges weggeführten Geldes und lebenden und toten Inventars.
39. Rückgabe der aus Peking nach Deutschland überführten astronomischen Instrumente.
40. Rückgabe der während des Krieges aus Belgien weggeführten Archive usw.
41. Rückgabe der während des Krieges 1870/71 in Frankreich erbeuteten Trophäen, Archive usw.
42. Aushändigung von Handschriften, Büchern, Karten usw. an Belgien als Ersatz für die beim Brand von Löwen verloren gegangenen Gegenstände.
43. Aushändigung der Flügel des Triptychons van Eyck „Die Anbetung des Lammes" und der Flügel des Triptychons Dierk Bouts „Das Abendmahl".
44. Auslieferung des Originalkoran des ehemaligen Kalifen Osman (Geschenk des Sultans an den Kaiser).
45. Aushändigung des aus Ostafrika nach Deutschland verbrachten Schädels des Sultans Makana.
46. Auslieferung des gesamten Kriegsmaterials jeder Art sowie der zur Herstellung von Kriegsmatrial dienenden Maschinen. Ausgenommen ist notwendigste Ausrüstung für 100,000 Mann Soldaten und 15,000 Matrosen.

III. Kriegsentschädigung.

(Verpflichtung Deutschlands zur Wiedergutmachung.)

Deutschland ist zur Ersatzleistung von folgenden Schäden, Verpflichtungen oder Verlusten der Alliierten oder ihrer Staatsangehörigen verpflichtet:

a) Schäden, die Zivilpersonen oder deren Hinterbliebene an Person und Leben durch irgendwelche Kriegshandlungen bei der kriegführenden Gruppe erlitten haben. b) Schäden solcher Zivilpersonen durch Grausamkeit, Internierung, Abschiebung. c) Schäden solcher Zivilpersonen durch Verletzung ihrer Arbeitsfähigkeit oder Ehre. d) Schäden der Kriegsgefangenen durch schlechte Behandlung. e) Auszahlung aller Pensionen usw. an die Kriegsopfer. f) Rückzahlung der von den Alliierten geleisteten Unterstützungen von Kriegsgefangenen und deren Familien. g) Rückzahlung der von den Alliierten geleisteten Unterstützungen an die Familien der Mobilisierten. h) Verluste von Zivilpersonen infolge von zu gering bezahlter Arbeitsleistung. i) Verluste von Zivilpersonen infolge von Beitreibungen. k) Verluste der alliierten Staaten und ihrer Staatsangehörigen an ihrem Eigentum. Ausgenommen sind Anlagen und Material des Heeres und der Marine.

Zahlungsart der Kriegsentschädigung.

(Wiedergutmachung.)

Die Gesamtschuld Deutschlands lediglich für Wiedergutmachung wird am 1. Mai 1921 in einem Gesamtbetrag bekanntgegeben.

Als Anzahlung hat Deutschland zu zahlen:

a) sofort eine Anweisung auf 20 Milliarden Mark in Gold, zahlbar am 1. Mai 1921 ohne Zinsen, b) sofort eine Anweisung auf 40 Milliarden Mark in Gold, verzinsbar für die Jahre 1921 bis 1926 mit 2½%, weiterhin mit 5% und 1% Amortisation, c) sofort die schriftliche Verpflichtung zur Ausstellung einer weiteren Anweisung auf 40 Milliarden Mark in Gold, falls die Alliierten die Ueberzeugung gewinnen, daß Zinsen und Amortisation von Deutschland aufgebracht werden können.

Als Zahlungsmittel dient nicht nur Gold, sondern Deutschland verpflichtet sich zu folgenden Naturalleistungen, deren Goldwert von den Alliierten (Wiedergutmachungs-Ausschuß) festgesetzt wird.

47. Alle fertigen oder im Bau befindlichen Handelsschiffe von 1600 und mehr Tonnen.
48. Die Hälfte der fertigen oder im Bau befindlichen Handelsschiffe von 1000 bis 1600 Tonnen.
49. Ein Viertel des Tonneninhalts der fertigen oder im Bau befindlichen Fischereifahrzeuge.
50. Bis zu 20% des vorhandenen Flußfahrzeug-Parkes.
51. Einen, der Höhe nach noch nicht genannten Teil des noch verbleibenden Flußfahrzeug-Parkes, der Anlegeplätze, Lagerhäuser, Ladevorrichtungen usw.
52. Fünf Jahre lang jährlich bis zu 200,000 Tonnen Schiffsneubauten.
53. Maschinen und Maschinenteile, deren Menge noch angegeben wird. Sofort kann die Auslieferung aller unbenutzten und in jedem Betrieb bis zu 30% der dort benutzten Maschinen verlangt werden.
54. Eine bis zum 31. Dezember 1919 zu nennende Menge von Steinen, Backsteinen, feuerfesten Steinen, Dachziegel, Bauholz, Fensterglas, Stahl, Kalk, Zement usw.
55. Eine noch zu nennende Menge lebender Tiere. Vorläufig sind sofort zu liefern: a) 700 Zuchthengste, b) 40,000 Stuten, c) 4000 Stiere, d) 140,000 Milchkühe, e) 40,000 Färsen, f) 1200 Böcke, g) 120,000 Schafe, h) 10,000 Ziegen, i) 15,000 Mutterschweine.
56. Die Kohlengruben des Saarbeckens, das gemäß einer in 15 Jahren vorzunehmenden Abstimmung gegebenenfalls ganz an Frankreich abzutreten ist. Das Nutznießungsrecht am deutschen Staatseigentum geht schon jetzt auf den Völkerbund über.
57. Fünf Jahre lang jährlich 4—45 Millionen Tonnen Kohle, dann weitere fünf Jahre jährlich etwa 33 Millionen Tonnen Kohle.
58. Drei Jahre lang jährlich 35,000 Tonnen Benzol.
59. Drei Jahre lang jährlich 50,000 Tonnen Steinkohlenteer.
60. Drei Jahre lang jährlich 30,000 Tonnen schwefelsaures Ammoniak.
61. Bis zu 50% der bei Friedensschluß in Deutschland befindlichen Vorräte an Farbstoffen und chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen.
62. Fünf Jahre lang bis zu 25% der Erzeugung an Farbstoffen und chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen.
63. Beförderungsmaterial (gemäß Waffenstillstandsvertrag vom 11. November 1918): a) 5000 Lokomotiven, b) 150,000 Eisenbahnwagen, c) 5000 Lastkraftwagen.
64. Landwirtschaftliche Maschinen (gemäß Waffenstillstandsvertrag vom 16. Januar 1919): a) 400 Dampfpfluggruppen, b) 6500 Sämaschinen, c) 6500 Düngerstreumaschinen, d) 6500 Pflüge, e) 6500 Brabantpflüge, f) 6500 Messereggen, g) 12,500 Eggen, h) 2500 Stahlwalzen, i) 2500 Croskill, k) 2500 Grasmähmaschinen, l) 2500 Heuwender, m) 3000 Bindemäher.
65. Forderungen des Deutschen Reiches an seine Verbündeten, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und Türkei.
66. Gesamte Forderungen, Beteiligungen, überhaupt Werte jeder Art, deutscher Staatsangehöriger in den Ländern der alliierten und assoziierten Staaten.
67. Deutsches Staatsgut in denjenigen deutschen Gebieten, die gemäß dem Friedensvertrag Tschechien, Dänemark oder Polen (hier mit Einschränkung; siehe I. 5.) zufallen. Hierunter gehören auch die Eisenbahnen mit dem von den Alliierten zu bestimmenden Fahrpark.
68. Deutsche Unterseekabel, die sich in deutschem Privatbesitz befinden.
69. Rechte und Beteiligungen deutscher Staatsangehöriger an öffentlichen Unternehmungen oder Konzessionen in Rußland, China, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Türkei und in Gebieten, die von Deutschland oder seinen Verbündeten jetzt abgetreten werden.

V. Allgemeine Verpflichtungen Deutschlands.

70. Volle Meistbegünstigung der feindlichen Staaten im Handelsverkehr auf 5 Jahre.
71. Behandlung der Staatsangehörigen der Alliierten in Handelsfragen wie meistbegünstigte Ausländer, in Steuerfragen nicht ungünstiger als Deutsche.
72. Zollfreiheit für Einfuhr aus dem abgetretenen Elsaß-Lothringen für 5 Jahre.
73. Zollfreiheit für Einfuhr aus dem jetzt abgetretenen Deutschpolen auf 3 Jahre.
74. Zollfreiheit für Einfuhr aus Luxemburg auf 5 Jahre.
75. Zollsätze vom 31. Juli 1914 für Einfuhr der Alliierten auf 6 Monate und für gewisse Erzeugnisse (Wein, pflanzliche Oele, Kunstseide, Wolle, landwirtschaftliche Erzeugnisse) auf 3 Jahre.
76. Zollordnung der besetzten Gebiete wird von den Alliierten bestimmt.
77. Außerkraftsetzung der wichtigsten internationalen Staatsverträge für Deutschland.
78. Verzicht auf die Vorteile Deutschlands aus dem Vertrag über die Samoainseln.
79. Außerkraftsetzung aller Verträge zwischen Deutschland und einer der alliierten Mächte und Wiederanerkennung Deutschlands derjenigen dieser Verträge oder Vertragteile, die ihm mitgeteilt werden.
80. Aufhebung aller zwischen Deutschland und seinen Verbündeten seit dem 1. August 1914 geschlossenen Verträge.
81. Anerkennung aller Oesterreich, Ungarn, Bulgarien oder der Türkei oder deren Beamten vor dem 1. August 1914 vertraglich zugestandenen Rechte und Vorteile als für die Alliierten giltig.
82. Außerkraftsetzung aller vor oder während des Krieges mit Rußland oder Rumänien geschlossenen Verträge.
83. Internationalisierung der Flüsse Elbe, Memel, Oder, Donau und Rhein.
84. Anerkennung derjenigen Kriegsentschädigung (Wiederherstellung, Wiedergutmachung), die die Alliierten später in Rußland zusprechen werden.
85. Anerkennung einer Reihe von Verträgen, die von den Alliierten in Zukunft ohne Mitwirkung Deutschlands geschlossen werden.
86. Verpflichtung zur sofortigen vollständigen Abrüstung auf 100,000 Mann Soldaten und 15,000 Marinemannschaften.
87. Einschränkung der im Zollwächterdienst oder im Forst- und Küstenschutz verwendeten Beamtenzahl.
88. Allgemeines Verbot der Waffen- und Munitionserzeugung jeder Art über den vorgeschriebenen Bedarf für 100,000 Mann.
89. Ausnahmsloses Verbot der Ein- und Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsgerät jeder Art.
90. Bekanntgabe der von Deutschland verwendeten Verfahren zur Erzeugung aller Spreng- und Giftstoffe.
91. Unbedingtes Verbot für deutsche Reichsangehörige, Dienst in einem fremden Heer, Marine- oder Luftdienst zu nehmen. Ausgenommen ist die französische Fremdenlegion.
92. Schleifung aller Festungen und festen Plätze bis zu 50 Kilometer östlich des Rheins.
93. Verringerung der Flotte auf 6 Schlachtschiffe (Deutschlandklasse), 6 kleine Kreuzer, 12 Zerstörer und 12 Torpedoboote als Höchststand.
94. Sofortiger Abbruch aller im Bau befindlichen Unterwasserfahrzeuge und Verbot zum Bau oder Erwerb solcher auch für Handelszwecke.
95. Verbot zur Aufstellung von Geschützen, die die Verbindung zwischen Nord- und Ostsee beherrschen könnten.
96. Anerkennung der Durchflug- und Landungs-Berechtigung feindlicher Flugzeuge über deutschem Boden.
97. Verbot zur Herstellung oder Bau von Flugapparaten oder Teilen (auch Motoren) solcher für die Dauer von 6 Monaten.
98. Auslieferung des gesamten Flugzeugparkes ohne jede Ausnahme, einschl. Luftschiffhallen, Instrumenten, Apparaten.
99. Verpflichtung, jede Untersuchung in militärischen Angelegenheiten zu dulden, die der Völkerbund für gut befindet, und zwar, „solange der gegenwärtige Vertrag in Kraft bleibt."
100. Anerkennung der Anklage Kaiser Wilhelms II. wegen „schwerster Verletzung des internationalen Sittengesetzes und der Heiligkeit der Verträge."
101. Auslieferung aller Personen, die von irgendeiner der alliierten und assoziierten Mächte wegen eines „Verstoßes gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges" angeklagt werden.

Nuga-Tone

„Wirkte wie ein Wunder" sagt Herr Wolfram.

Almont, Mich.

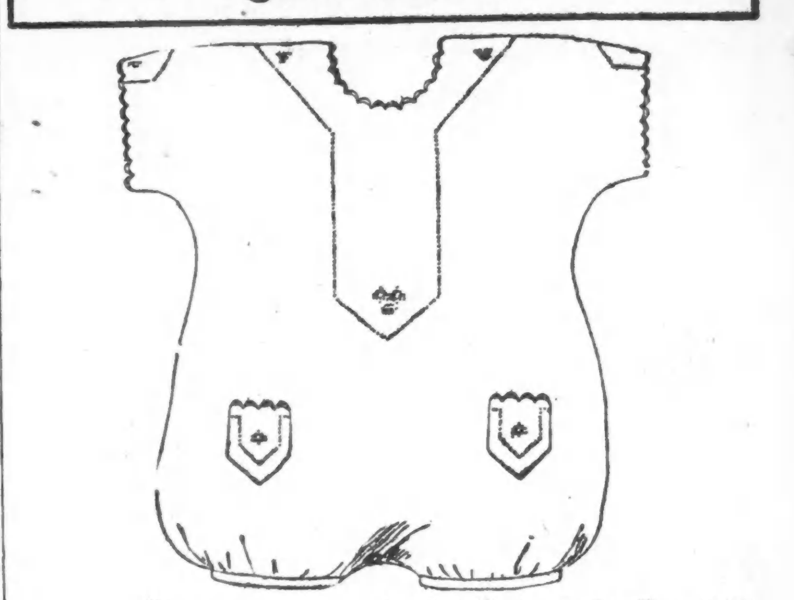
„Ich danke Ihnen sehr für Ihre Medizin, Nuga-Tone. Sie wirkte wie ein Wunder auf meinen erschöpften Organismus. Schon nach 3 oder 4 Tagen verspürte ich ihre Wirkung. Schicken Sie mir eine andere Flasche."

Mathias Wolfram.

Nuga-Tone stimuliert und stärkt die Lebenskraft, eine wundervolle Medizin für schwache, nervöse, erschöpfte Männer und Frauen. Es bringt neues Leben in die Leber und Eingeweide, reinigt die Nieren, treibt die Giftstoffe fort, beseitigt Gas und Blähungen, schlechten Atem und belegte Zunge. Gibt Euch wundervollen Appetit, gute Verdauung, stetige Nerven und gesunden erfrischenden Schlaf.

Jede Flasche Nuga-Tone enthält Behandlung für einen vollen Monat, deren Preis $1.00 beträgt. Holt Euch eine Flasche in irgend einer guten Apotheke, nehmt es zwanzig Tage lang und wenn Ihr nicht vollständig zufriedengestellt sei von dem Resultat, wird Euch der Apotheker Euer Geld bereitwilligst zurückerstatten. Könnt Ihr es nicht von Eurem Apotheker erhalten, so schickt uns $1.00 und wir liefern Euch garantierte Behandlung für einen vollen Monat. NATIONAL LABORATORY, 1018 SO. WABASH AVE., CHICAGO, ILL. jn21di*

Stickmuster.



Rompers.

Muster Nr. 1384.

Recht kleidsam sind diese „Rompers" für Knaben sowohl als auch für Mädchen im Alter von 2—7 Jahren. Die Stickerei wird in Kreuzstich ausgeführt mit Ausnahme der Zacken am Halse, am unteren Teile der Aermel und oberhalb der Taschen, welche in Knopflochstich gearbeitet werden. Die Stickerei würde sehr schön in braun aussehen, doch auch blau oder tiefrosa würden einen guten Effekt hervorbringen.

Das Muster, auf weißem appretiertem „Indian Head" gezeichnet, kostet incl. Stickgarn für

Größe 2—3 Jahre........	$1.50
Größe 4—5 Jahre........	1.65
Größe 6—7 Jahre........	1.75

Man kann diese Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 223 W. Washington Str., bestellen, die bei der Fabrik die Ausfertigung der Bestellung veranlaßt, da sie selbst keine Muster auf Lager hat. Man wolle der Bestellung 5 Cents für Porto beifügen. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Verband verwundeter Soldaten.

Etwa 1000 verwundete und verkrüppelte ehemalige Soldaten fanden sich gestern in der Memorial Halle in der öffentlichen Bibliothek ein, wo die Delegaten der „Disabled American Veterans of the World War" zu dem ersten Nationalkonvent, der vom 27. bis zum 30. Juni in Detroit tagen wird, ernannt und Zweigverbände für Chicago gegründet werden sollen.

H. M. Corcoran wurde zum temporären Vorsitzenden des Vollziehungsausschusses ernannt und zu Mitgliedern wurden George Serington, John McNulty, E. H. Hug, J. Bell, J. E. Hayden, C. De Armie, J. Walker und V. Peterson ernannt. Sie werden die Delegaten für den Konvent in Detroit auswählen.

Rückständige Steuern.

Rückständige Steuern im Betrage von $1,703,000 schuldet Frau Anna L. Sears, deren verstorbener Gatte Richard Sears Präsident der Firma Sears Roebuck & Co. war, nach Angabe von William H. Duval vom Bureau der Staatsanwaltschaft. Der Countyrat, dem diese Mitteilung gemacht wurde, beschloß in seiner gestrigen Sitzung, Schritte zu tun, um Frau Sears zur Zahlung des genannten Betrages zu zwingen. Die Steuerhinterziehung soll in den Jahren 1906 bis 1912 stattgefunden haben.

Bühnenschifflein gescheitert.

Die Truppe, die eine Zeitlang im Olympic Theater Jung und Alt durch Vorführung der Farce „The Sweetheart Shop" ergötzte, geriet gestern in Schwulitäten, da es der Direktion an dem erforderlichen Mammon gebrach, um den Ansprüchen der Hauptdarsteller, die sich insgesamt auf $7,484 an rückständiger Gage belaufen sollen, gerecht zu werden. Genannte Darsteller nahmen ihre Zuflucht zur „Actors' Equity Association", und da dieser es nicht gelang, von den Unternehmern die Forderungen einzutreiben, überwies sie den Fall dem Sheriff, der gestern abend das Eigentum der Veranstalter beschlagnahmte.

Norwegisch-Amerikanische Linie.

Der Dampfer „Bergensfjord" von der Norwegisch-Amerikanischen Linie ist am 17. Juni von New York mit 843 Reisenden abgefahren und soll am 25. Juni in Bergen, Norwegen, eintreffen.

Der am 17. Juni von Christiania abgefahrene Dampfer „Stavangerfjord" ist in New York am 27. Juni fällig und soll am 8. Juli von dort wieder abfahren.

20 Jahre Erfahrung. Hebt diese Anzeige auf.

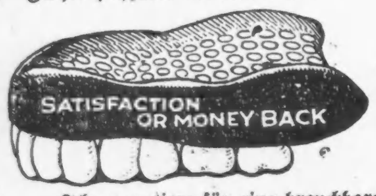
Ich mache alle Arten von Platten

Hartgummi-Platten, Gold- od. Watt's Metall-Platten, teilweise Platten.

Wonder Valve Suction und Biegsame Gaumen-Platten

Fühlt sich wie Sammet an.

Haftet fest wie Leim. Passen und Dauerhaftigkeit garantiert.



Eine wissenschaftliche Lösung des Problems, eine Platte anzufertigen, die festen Halt hat und fest sitzt in irgend einem

Flachen Mund.

Ich garantiere für eine brauchbare untere Platte in allen Fällen. Ehe Ihr Platten machen laßt, hört meinen Rat und Preis. Untersuchung frei.—Sprechstunde 10 bis 6, Abds. nach Abmachung. Cen. 6975. Ich tue die Arbeit. Keine Assistenten. Ausziehen frei mit Platten.

Dr. E. V. WILLIAMS, Spezialist

Zimmer 402, 35 S. Dearborn Str. Gegenüber der First National Bank.

jn11,12,15,21,27

Der Bettler.

Ein Erlebnis. Von Ludwig Kapeller.

Vielleicht ist es vor allem ein gekränktes Selbstbewußtsein, das dieses Erlebnis, belanglos und alltäglich an sich, so nachhaltig wirken läßt. Vielleicht ist der Mensch da am empfindlichsten, wo er sich am stärksten glaubt; oder vielleicht ist es doch irgendeine tiefere, erschütternde Erkenntnis.... Ich weiß es nicht.

Aber ich habe den Menschen für ehrlich gehalten.

*

Es war so: Ich kam vom Dienst, etwas müde und abgespannt, hungrig und mit jener ein wenig ungeduldigen Neugier geladen, die eine achtstündige Abwesenheit vom Hause mit sich zu bringen pflegt. Da saß er, mitten im Halbdunkel des Zimmers, scheu und unbeholfen, wie von dem großen, runden Tisch an den Stuhl geklemmt. Meine Frau, an der ich Scharfblick und eine bei Frauen nicht gewöhnliche Kaltblütigkeit zu schätzen mich gewöhnt habe, zitterte, ohne Blut im Gesicht; und mit wenigen Worten bestimmte sie mich, dem Gast mit einer Vorurteilslosigkeit mich zuzuwenden, die man unter anderen Umständen vielleicht leichtfertig und vertrauensselig hätte nennen können.

Ohne Umschweife und in einer ungepflegten Sprache erzählte er, ohne jemals eine klare [illegible], seine Geschichte: er sei nun fünfundfünfzig Tage unterwegs, von Düsseldorf her, immer zu Fuß. Nein, nicht um Arbeit zu finden, im überfüllten Berlin, sondern nur, um von hier aus in seine eigentliche Heimat, nach Hamburg, zu gelangen. Er habe gehofft, auf dem Wege durch Arbeit das nötige Fahrgeld zu verdienen, sei jedoch stets nach den ersten Tagen wieder fortgejagt worden und in der großen Stadt habe er seltener als irgendwo anders einen Menschen gefunden, der ihm geholfen hätte; so sei er sechs Tage in den Straßen umhergeirrt, einmal aufgegriffen worden und zum Polizeipräsidium geschleppt worden. Dort habe man Fingerabdrücke genommen und ihn wieder laufen lassen und erklärt, im Verbrecheralbum sei er [illegible] nicht, [illegible] Papiere [illegible] Berlin verlassen, [illegible] nach Hamburg zuständig.

Davon seien nun diese drei Tage um; er habe fünf Nächte in öffentlichen Anlagen zugebracht, seit Tagen nichts mehr gegessen; da sei er, in seiner Verzweiflung, in die Häuser gegangen; aber man habe ihn überall abgewiesen und davongejagt.

Dies alles erzählte der junge Mensch, [illegible], ohne auch ein einziges Mal mit Mitleid durch wehleidige Worte oder Gesten über Gebühr in Anspruch zu nehmen. [illegible] Verlegenheit in der Rede, [illegible] nicht jener frömmelnde Fluß, in dem die geschickten Schwindler gut erdachte Lügen zu deklamieren pflegen. [illegible] hinter der Brille große, blaue Augen, und ich war [illegible] in die Seele des Menschen zu schauen.

Ich war sehr schnell gewiß, daß die ganze Erzählung wahr sei und schob, [illegible] beiseite; er war sicherlich [illegible] als ein [illegible]. [illegible]

Ich verzichtete also auf alles, was als [illegible]; [illegible] jenes Kreuzverhör nehmen; ich erklärte ihm, seine Erzählung könne man in tausend ähnliche Fälle,

wie ich sie wiederholt erlebt hätte, bestimmten mich eher, in seine ganze Persönlichkeit Zweifel zu setzen; ja, ich könne mir vorstellen, daß er lediglich hier säße, um eine günstige Gelegenheit zu einem Diebstahl oder Einbruch auszukundschaften; jede seiner Einwendungen, jeden Versuch, mir etwas zu beweisen, wies ich mit der lächelnden Versicherung zurück, daß man Papiere und Zeugnisse fälschen oder stehlen könne, und daß es gewiß nicht das erste Mal sei, daß ein Betrüger mit dem guten Namen eines anderen hausieren gehe. Jedenfalls gäbe es keine Macht der Welt, die mich zwingen könnte, seinen Angaben Glauben zu schenken.

Der junge Mensch stierte mich durch seine Brille an, völlig ratlos, und fand nur mit Mühe ein Wort der Erwiderung: nein, er sähe verzweifelt ein, daß er keine Macht habe, mich zum Glauben zu zwingen, und daß er wirklich abhängig sei von meiner Menschenkenntnis.

Längst vorher hatte ich den Entschluß gefaßt, meinem ersten Eindruck zu folgen und dem jungen Menschen zu helfen. Dieser Entschluß war gewiß nicht unbeeinflußt durch ein starkes Gefühl der Scham, die meine Frau vielleicht noch stärker als mich ergriff, als wir den [illegible] die Reste eines [illegible] sollten, [illegible] immer noch [illegible] und den [illegible] und Ent[illegible] Festtage. Es [illegible] Schuldgefühl [illegible], wenn es [illegible] unsere Ge[illegible], das in solchen Augenblicken gern [illegible] durch eine [illegible] zu erleichtern.

Wir hüllten also den jungen Menschen [illegible] ein, be[illegible] erwarten [illegible] oder [illegible] ableh[illegible], daß er [illegible] mitteile, [illegible] ergangen [illegible], ihm Be[illegible], wenn [illegible] Hilfe finden [illegible] so weit, [illegible] Berlin zu [illegible] Anerbietungen und [illegible] ab und [illegible] das klinge, [illegible] habe sich [illegible] und ohne [illegible] halten, die verzweifeltsten [illegible]; er habe [illegible] in jene Ge[illegible] Kurfürstendamm [illegible] sich auf die [illegible] Versuchung [illegible] stehen, und [illegible] nutzten, lust[illegible] Berliner [illegible] Stun[illegible] ihm geweckt [illegible] Tages vom [illegible]" über[illegible] Elend seiner [illegible] Grund[illegible].

[illegible] unser Haus [illegible] einmal den [illegible] Leben [illegible] gerettet hatten. [illegible], daß er [illegible] ob ihm wohl [illegible] und der an[illegible] uns bei [illegible] Fra[illegible] in Hamburg [illegible] diesem Au[illegible] dabei sei, die [illegible] uns adres[illegible]. Einmal [illegible] einer von [illegible] wieder schwei[illegible], daß wir viel[illegible] Be[illegible] geführt worden [illegible].

Es sind nun mehrere Tage vergangen, [illegible] auch, wenn [illegible] zur Tür liefen: der Brief aus Hamburg blieb aus. Es ist [illegible] nicht sicher, [illegible] getäuscht und die [illegible] einem ganz [illegible] ausgenutzt wurde. [illegible] und am empfindlichsten [illegible] Selbstbewußtsein erschüttert, [illegible] gewiß zum Schaden [illegible] und wirklich [illegible] nehmen, unsere [illegible] noch einmal auf [illegible] Probe zu stellen. Aber [illegible] belanglose Folge [illegible] Erkennen, [illegible] fähig sind, uns gegen die Lüge zu wehren, wenn sie unseren Schwächen schmeichelt, daß wir keine Macht besitzen, einen Menschen, auch nicht den Elendsten und Schwächsten, zur Wahrheit zu zwingen, es sei denn durch irgendein Aeußeres, durch irgendeinen „Beweis" oder eine Gewalt, die nicht in uns liegt.

Und diese Erkenntnis, die, ohne unseren Willen, ihre Geltung nun ausdehnt auf näher uns stehende Kreise, verbreitet jene Kälte um uns, die das Leben so arm macht und fröstelnd und einsam. Das vielleicht vor allem ist es, was die Erbitterung erzeugt gegen Schwindler, die uns, weit über das Geschenkte hinaus, ein Stück unseres Lebens rauben, einen Teil unserer mühsam durch diese Zeiten geretteten Menschlichkeit; jene Erbitterung, die uns langsam mit essigem Mißtrauen erfüllt und die Menschen feindselig voneinander jagt. Wenn auch die Schuld solcher Enttäuschungen, letzten Grundes, in uns selbst zu suchen ist, in einer — ich glaube jedoch, verzeihlichen und allgemein menschlichen — Eitelkeit....

Leset die „Sonntagpost".

Bankes' Bargain Santos

3 Pfund für 60c

Im Juni 1920 kostete dieser Santos-Kaffee 40 Cents das Pfund.

BANKES' The Best COFFEE

Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee

35c

Die allerbeste Creamery Butter — Pfund 34c

„Home Blend". Derselbe Kaffee, den Wagenverkäufer zu 40c bis 45c verkaufen 30c

BANKES' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:
1644 W. Chicago Ave.
1373 Milwaukee Ave.
1045 Milwaukee Ave.
2054 Milwaukee Ave.
2612 W. North Ave.

Nordseite:
406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
3244 Lincoln Ave.
3881 Lincoln Ave.
3413 N. Clark Str.

Westseite:
1510 W. Madison Str.
2830 W. Madison Str.
1836 Blue Island Av.
1217 S. Halsted Str.
1832 S. Halsted Str.
1818 W. 12. Str.
3102 W. 22. Str.

Südseite:
4958 S. Ashland Ave.
3427 S. Halsted Str.
3032 Wentworth Ave.

Algerien.

Algerien gilt mit Recht als die kostbarste, einträglichste und kultivierteste unter den französischen Kolonien. Zwar sind die aktiven Kolonisationsbestrebungen der Franzosen nicht immer glücklich gewesen. Besonders die Unterwerfung der einheimischen Rassen hat schwere Opfer gekostet. Die Bodenpolitik ist auch noch heute ein ungelöstes Problem. Der schwerfällige Verwaltungsapparat, die übertrieben militaristische Allüre, die degenerierenden Folgen europäischer Kultur und einige natürliche, hauptsächlich im Klima gelegene Schwierigkeiten sind ebensoviele Hindernisse, um die Kolonie zu wahrer Blüte zu bringen. Und doch ist Algerien ein reiches und entwicklungsfähiges Land. Schon die Nähe Europas, die Fruchtbarkeit, die zahlreichen Bodenschätze und der ziemlich ansehnliche Prozentsatz von Europäern müßten ihm unter allen anderen Kolonieländern eine Ausnahmestellung gewähren. Aber es ist nicht zu vergessen, daß die nordafrikanische Küste zwar eine bunte, schicksalsreiche Geschichte hinter sich hat, — die wahre europäische Kolonisation aber erst einige 70—80 Jahre am Werke ist. Und für diese beschränkte Zeitspanne ist unbestreitbar, trotz dem zähen Widerstand der Eingeborenen, Großes an Kulturwerken geleistet worden. Man denke nur an das vortreffliche Wegnetz, — zum großen Teil eine Leistung der Fremdenlegion, — an die reichen und vornehm gehaltenen europäischen Quartiere der großen Städte, an die etwa 3500 Km. Eisenbahnen und die 10,500 Km. Telegraphen- und Telephonlinien, an die enormen und kunstfertig angelegten Hafenbauten, an die 6½ Millionen Hektaren landwirtschaftlich benutzten Bodens (etwa 11 Prozent des gesamten Koloniearcales und mehr als 1½mal die Größe der Schweiz). Bergbau und Gewerbe machen rasche Fortschritte und vor 1914 hatte auch der Handel ein internationales und zu großen Hoffnungen berechtigendes Gepräge angenommen.

Man darf sich Algerien ja nicht als ein halbwildes und unkultiviertes Land mit einer primitiven Ansiedelungsweise vorstellen; diese Anschauung hätte höchstens für das Hinterland Geltung, wo der Steppencharakter vorherrscht und von den nomadisierenden Arabern eine primitive Weidewirtschaft betrieben wird. Dagegen wäre es ebenso falsch, an ein üppiges, tropisches Landschaftsbild zu denken oder durchgehends südeuropäische Kultur und Lebensweise zu erwarten; man findet dies nur in den großen Hafenstädten, wo Glanz, Luxus und Vergnügungssucht seltsam kontrastieren zu dem Elend, der Not und der Verwahrlosung der einheimischen Proletariermasse. Algerien ist sowohl landschaftlich als auch kulturell und volkswirtschaftlich ein ganz eigenartiges Land, das den Schweizer fremdartig anmuten wird. Ein öder, unbefriedigender Anblick bietet sich ihm: rauhe, dürre Steppen und kahle oder verunkrautete Hügel dehnen sich endlos vor ihm aus. Nirgends Schatten, nirgends eine Quelle! Gelegentlich gewahrt man einen aus Kiefern und Grüneichen zusammengesetzten, wegen des Dorngestrüppes fast undurchdringlichen Krüppelwald, dem man den Durst fast ansieht. Sonst alles Steppe und Heide, — — — ertragloses Land, wo jedoch Reutung, Bodenbearbeitung und künstliche Bewässerung herrliche Schätze hervorbringen könnten. Der eigentliche Wald ist verschwunden und mit ihm auch die Fruchtbarkeit und Bewohnbarkeit großer Gebiete. Immerhin findet man weit ins Land hinein überall noch Eingeborene. Denn der Araber ist ebenso genügsam, wie sein Schaf und das kleinste Wässerlein bietet den Grund zu einer Ansiedelung.

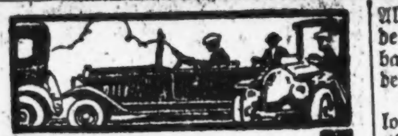
Diese Charakteristik gilt mehr für die landeinwärtsgelegenen, hügeligen Gebiete. Den fruchtbarsten und best kultivierten Teil bilden die Küstengebiete, die sich von Oran bis Constantine wie ein gartenähnlicher Saum von Kornäckern und Weingeländen hinziehen. Die Fruchtbarkeit des sogenannten Tell ist sprichwörtlich. Vor dem Kriege und schon im Altertum galt dieses Gelände als eigentliche Getreidekammer. Die Verschiebung der Industrie durch den Weltkrieg brachte es mit sich, daß die Alkoholproduktion in den Vordergrund gedrängt wurde. Die Folge war, daß große Getreidefelder in Weingelände umgewandelt, enorme Weinkellereien und kostspielige Destillier-Einrichtungen erstellt worden sind, die sich einige Jahre lang großartig rentiert haben. Heute ist diese launenhafte Kriegsindustrie wieder im Abflauen begriffen und der Ruf nach „Korn und Brot" weist die spekulativen Köpfe wieder auf realere Bahnen. In den fruchtbaren Küstengebieten Algeriens wächst alles in Ueberfülle, sobald man die Kulturen pflegt und genügend Wasser vorhanden ist: Obst und Gemüse, Gras und Getreide aller Art. Leider ist der Wassermangel groß und ich betrachte diesen wichtigen Punkt als das Hauptübel des Landes und als das größte Hindernis einer weiteren, erfolgreichen Kolonisation. Städte und Dörfer sind an das Vorkommen von genügend und hygienisch zuträglichem Wasser gebunden. Wein und Korn im Tell, Gemüse und Obst in der Umgebung der Städte, Datteln und Feigen in der Kabylei und in den Oasen des Innern, das sind die vegetativen Hauptproduktionen des Landes.

Die Tierzucht folgt volkswirtschaftlich erst an zweiter Stelle. Während die Rinderzucht — sie beschränkt sich zumeist auf die Züchtung von Ochsenherden zum Zwecke der Fleischproduktion — fast ausschließlich in den Händen der Araber liegt, die als nomadisierende Stämme das rauhe und wenig einträgliche Hinterland bewohnen, bevorzugt der Europäer die Pferdezucht, die in der Reinzucht von Vollblutarabern gipfelt. In Sétif (Departement Constantine) existiert eine schweizerische Pferdezuchtgenossenschaft mit ausgedehntem Betriebe. Begegnet schon die Zucht dieser ans heiße Klima gewöhnten Tiere größeren technischen und finanziellen Schwierigkeiten, so gilt dies in vermehrtem Maße von der Durchführung einer rentabeln Milchwirtschaft. Größere Aufmerksamkeit schenkt der „Colon" (algerischer Farmer) sowohl wie der einheimische Bauer der Haltung von Klein- und Federvieh (Schafe, Ziegen, Hühner usf.). Auffallend ist in Algerien auch die typische Kulturerscheinung, daß die lebendige Zugkraft des Pferdes, des Maultieres und des Ochsen mehr und mehr ersetzt wird durch die rentablere und weit präsentere motorische Energie der Kraftwagen. Die zahlreich eingeführten Motoren und landwirtschaftlichen Maschinen stammen meist aus dem Mutterlande und neuerdings auch aus den Vereinigten Staaten.

Das milde südliche Klima ist ein sehr geschätzter Vorzug des Koloniclandes. Die Winter sind sehr milde, die Sommer heiß, aber erträglich. Meistens herrscht klare, von prachtvollem Sonnenschein begleitete Witterung vor. Die Niederschläge sind minim und für ein natürlich gutes Gedeihen der auf bestem Boden stockenden Vegetation viel zu gering. Hierin liegt der nicht zu überwindende Punkt der Kolonisationsbestrebungen. Künstliche Bewässerung führt zu tropischen Vegetationsbildern. Leider ist in der langen und lehrreichen Kulturgeschichte des nordafrikanischen Küstenlandes von jeher ein wichtiger Faktor natürlicher Fruchtbarkeit vernachlässigt und mißbraucht worden — der Wald. Der forstliche Zustand Algeriens ist ein kläglicher; man trifft in weiten Gebieten überhaupt keinen Wald mehr; auf andern ist er zu rudimentären Resten zusammengeschmolzen, die weiterer Vernichtung durch Feuer, Weidezahn und Raubwirtschaft ausgesetzt sind. Und doch würde diesem Lande kein anderer Umstand mehr helfen können als eine rationelle forstliche Kultur, zu der in antiker Zeit Ansätze vorhanden waren, die jedoch in Unkenntnis kausaler Zusammenhänge und in Ermangelung volkswirtschaftlicher Reife vernachlässigt wurden.

Algerien zählt eine totale Bevölkerung von etwa 5 Millionen Menschen (Bevölkerungsdichtigkeit : 12; im Vergleich die Schweiz : 91). Davon sind etwa 300,000 Franzosen, der beste und wohlhabendste Volksteil, der im Lande nicht nur in der Politik, sondern auch im Handel und Gewerbe die maßgebende Rolle spielt; 72,000 naturalisierte Fremde aus orientalischen und afrikanischen Ländern; 38,000 Israeliten, die in den Städten eine präponderierende Handelsmacht bilden, und 245,000 weitere Ausländer, vorab taglöhnernde Spanier und fischereitreibende Italiener. Die einheimische Bevölkerung von über vier Millionen stellt keine einheitliche Rasse dar; sie ist gemischt aus Arabern, Mauren und Berbern. Die Mauren, die Nachkömmlinge einer hochentwickelten Rasse, bewohnen die Städte, sind Händler, Kunst- und Gewerbetreibende. Doch geht dieser Volksstamm dem Untergange entgegen, teils infolge weitgehender Vermischung mit anderen Stämmen und Rassen, teils infolge von Seuchen und alkoholischer Degeneration. Die Araber sind nomadisierende Hirten der Hinterländer, und die Berber bilden den kräftigen und geschickten Ureinwohner der fruchtbaren Kabylei, aus deren Reihen sich die besten Reitertruppen und die brauchbarsten Kolonicarbeiter, freilich auch die verkommenen Typen der algerischen Städte immer neu rekrutieren. Die große Zersplitterung der einheimischen Volksstämme, ihre fortwährend weiter schreitende Vermischung mit orientalischen und europäischen Elementen, dann die Abnahme der physischen und moralischen Widerstandskraft unter dem Einfluß schädlicher Kulturprodukte und die schwächende Eigenart ihres religiösen und ehelichen Kultus bedingen die allmähliche völlige Unterwerfung unter die herrschenden Franken und die langsame Vernichtung und Untergrabung ihrer volksbildenden Kräfte. Das Losungswort der äthiopischen Bewegung unter der Führung des hochbedeutenden Negers Marcus Garvey, nämlich die Parole: „Afrika den Afrikanern!" beantworten die französischen und spanischen Colons damit, daß sie dem einheimischen Bauer auf rechtlichem Wege den Boden wegstehlen und ihn auf die wenig erträglichen, halböden Steppen des Hinterlandes verdrängen, wo ihre regellosen landwirtschaftlichen Methoden nur nützen können. Auch in den großen Städten Alger, Oran, Constantine wird man mit der Zeit an große Sanierungen und Umbauten in den arabischen Stadtvierteln denken müssen.

Die Hauptstadt der französischen Kolonie Algerien ist das tausendjährige „El Dschesair" — Alger oder Algier —, das einen prachtvollen Hafen besitzt und als „Paris en miniature" charakterisiert werden kann. Diese lebhafte internationale Hafenstadt zählt eine Viertelmillion Einwohner. Die zahlreichen Stadtviertel kontrastieren in auffallender Weise, wie dies Merkmal den Koloniestädten, wo sich verschiedene Kulturen und Menschheitstypen vereinigen, eigentümlich ist. Die europäischen Stadtviertel zeichnen sich aus durch Wohlhabenheit, architektonischen Geschmack, durch Sauberkeit und Sicherheit. Die arabische Stadt, die sogenannte „Casbba", aber ist ein Pfuhl, und es graut einem, wenn man die engen und abschüssigen, schmutzigen und übelriechenden Gassen durchschreitet und sich mitten durch dieses Gewimmel von zerlumpten und degenerierten Menschen einen Weg bahnt. Es gibt eben zwei Alger — das Alger der Dichter, jene entzückende Stadt, die dem einfahrenden Reisenden im Purpurglanze der Abenddämmerung wie ein Mädchen aus „Tausend und eine Nacht" erscheint — und das Alger des nüchternen Realisten und Forschers, der in seinem Schloß auch den ganzen Jammer einer untergehenden Rasse und den Fluch europäischer Ueberkultur und Entsittlichung geschaut hat. (N. Z. Z.)



Freier Used Car Katalog

Um Euch den besten Kauf der gewünschten Art gebrauchter Cars leicht zu machen, führt der „Chicago Herald and Examiner" einen enormen Katalog. Er enthält vollständige Beschreibung nahezu aller gebrauchten und erneuerten Cars des Chicagoer Marktes. Mehr als 1000 Cars, von Händlern und Privaten offeriert, sind auf der Liste verzeichnet, bis verkauft. Der Teil des Katalogs, enthaltend die Art der von Euch gewünschten Car, auf Verlangen portofrei zugeschickt. Bitte, benutzt nachstehenden Koupon, oder telephoniert Main 5000, Local 12.

Used Car Department,
Herald and Examiner
326 W. Madison.

Bitte senden Sie sofort beschreibenden Teil Ihres Katalogs über alle Cars folgender Art:

Fabrikat ....
Jahr ....
Style ....
Preis ....
Name ....
Adresse ....

ma31bido*

Fangt jetzt wirklich an in einer echt deutschen Gegend!

Die größten Bargain Lots in Chicago

So lange sie vorhalten,

So niedrig wie $150

$5 monatlich.

Nur 2 Lotts an einen Käufer

Bequem nach 8c Car Linie

Ihr könnt sofort zu bauen anfangen.

Bezahlt für Eure Lot später

Diese Bargains sind in den Stadtgrenzen

auf der Nordwestseite, nahe 8c Straßenbahnlinie, Kirchen; Schulen, Läden usw. Feine schwarze Erde für Garten und Hühner.

Kauft, ehe der Bau-Boom beginnt und die Preise steigen.

Beantwortet diesen Kupon heute.

Für Heimbauplätze oder Geldanlage werden sich diese Lots als sehr profitabel erweisen.

A. T. Grupe, Room 348, 111 W. Washington Str.

Ohne Verpflichtung meinerseits senden Sie mir bitte Einzelheiten über neue Heimbauplätze und Properties für Geldanlage.

Name ....
Adresse ....

Prager Brief.

Endlich ist auch das letzte Denkmal des ersten Franz Josef aus der nunmehr habsburgerreinen Republik verschwunden. Es stand in einem stillen Winkel des Weltbades Karlsbad, wo es bisher unbeachtet im Denkmalsrummel von jener alten, glücklichen Zeit träumte, wo ein deutscher Kommerzienrat seine Ordensschmerzen durch diese „patriotische" Tat stillte. Als reichsdeutscher Besitz konnte selbst der deutsche Gemeinderat Karlsbads nicht ohne vorhergehende Einwilligung des Eigentümers seinen Beschluß auf Abtragung des Denkmals durchführen. Als diese dann endlich einlangte, fand sich wieder niemand, der die ehrwürdige Habsburgerbüste in seinen Besitz übernehmen wollte. Endlich war aber doch eine mitleidsvolle Seele gefunden: sie lebte in der „ritterlichsten Nation", die sich ihren einst so stark bekämpften „Ferencz" in der Hofburg Budapests aufstellten.

Prag, das bald den Namen einer Fest- und Kongreßstadt erhalten dürfte, war dieser Tage zur Abwechslung ganz in Trauer gehüllt. Schwarze Fahnen wehten in den Straßen, eine vieltausendköpfige Menge stand ehrfurchtsvoll Spalier, während alle Kirchenglocken ihr Grabgeläute ertönen ließen. Zum Andenken des dritten Jahrestages der Errichtung der tschechisch-slowakisch-italienischen Legionen werden den Legionären in der befreiten Heimat die letzten Ehren erwiesen, die Habsburgs Henkerstrick erwürgte, weil sie ihr Vaterland mehr als das der Verwesung geweihte künstliche Machtgebilde Oesterreich liebten. Eine italienische Sondermission traf überdies in Prag ein, um Leid und Freud mit den Tschechen zu teilen. Neben dem pietätvollen Eindruck der glänzenden Bestattungsfeier kommt ein kleiner politischer Beigeschmack auf: der Zusammenhang zwischen der Prager auswärtigen Staatskunst, die sich an dem genialen Abkommen von Rapallo beteiligte und der Bekräftigung dieses glänzenden Sieges der Kompapiszenten, dem Volksgeist und Volksgefühl den Inhalt geben. Mögen die Habsburger nochmals an die Tore ihrer einstigen Macht pochen, mögen sie auch weiterhin Freunde im In- und Auslande werben oder erkaufen, über die Särge der erwürgten Legionäre werden sie immer stolpern; solange diese stummen Sprecher da sind, wird kein Habsburger sein gekröntes Haupt in seiner ehemaligen Satrapie zur Ruhe betten können.

Neben den unerquicklichen politischen Verhältnissen hat das Leben der in die Strahlen der Frühlingssonne getauchten, doppelt reizvollen Stadt auch eine angenehme Seite erhalten. Trotz, oder vielleicht wegen der immer drohender werdenden Industriekrise, ist fast von Woche zu Woche ein deutlich merklicher Preisabbau zu konstatieren. Bedarfsartikel, wie z. B. Schuhe und Kleider, haben einen Preissturz bis zu 50 Prozent gegen das Vorjahr erfahren. Der Winter-Maßanzug, der noch 2000 Kronen kostete, wird als Frühjahrskleid nur mehr mit 1000 Kronen bezahlt (Konfektion kostet die Hälfte) und der eleganteste Schuh ist heute schon um 400 Kronen käuflich. Der glückliche Besitzer von Schweizer Franken kann seinen verwöhnten Ansprüchen mit einem vorzüglichen Essen um 2 Fr. (25 Kronen) genügen und wird in den verschiedenen Delikatessengeschäften alles ebenso reichlich und schön vorfinden, wie er es zu Hause gewöhnt ist. Fleisch, Mehl und Milch ist genügend vorhanden und zu annehmbaren Preisen zu erstehen.

Noch viel erfreulicher für die Menschen, die in der nicht immer ganz reinen Luft des sich zur Großstadt entwickelten Prags atmen müssen, ist der ebenso merkliche Abbau des Hasses gegen alles, was deutsch heißt. Das tüchtige, vernünftige Volk der Tschechen hat sich von dem Rausch nach der erlangten Freiheit ernüchtert und sich zum größten Teil wieder besonnen, daß die törichten Auswüchse eines blinden Chauvinismus nicht länger zu entschuldigen sind; auch die Einsicht, daß Umstürze zur Schaffung einer neuen Ordnung nützlich sind, kann ruhig neben der Erkenntnis bestehen, daß nationaler Chauvinismus kein geeignetes Mittel ist, sie dauernd zu erhalten. Wohl am treffendsten behandelt das auf dem Verständigungsstandpunkte stehende tschechische Blatt „Tribuna" diese Frage in einer Artikelfolge „Zwischen der Schweiz und Oesterreich". Sie polemisiert darüber, ob die Republik mit ihren starken Minoritäten nicht doch eher ein Nationalitätenstaat und kein Nationalstaat sei, als den ihn die Revolutionsepoche nach außen und innen gestaltete. Die „höhere Schweiz", wie sie Masaryk immer vorschwebt, darf kein Sprachengesetz in der bisherigen Form kennen. Die Regelung der Sprachenfragen kann nur in einem Parlamente erfolgen, wo auch die Deutschen sitzen. Fortfahrend schreibt die „Tribuna" dann:

„Dem Prinzip der Zweckmäßigkeit entspricht es allerdings auch, daß eine so große Minderheit wie die deutsche bei den Zentralbehörden ihre Muttersprache benützen kann. Niemand kann den tschechischen Charakter Prags leugnen — dabei bleibt aber das Faktum bestehen, daß dieses tschechische Prag zugleich die Hauptstadt aller Deutschen in der Republik ist und daß ihnen nicht die anständige Möglichkeit genommen werden soll, sich in ihrer Hauptstadt zu verständigen. Für die Lösung dieser Fragen muß man bedauern, daß wir nicht bereits das Jahr 1931 schreiben. In diesem Jahre werden diese brennenden Fragen sicherlich nicht mehr so brennend sein. Wir glauben, daß ein anständiges Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen sich nur durch eine vernünftige Regelung der kleinen konkreten Fragen erzielen ließe. Der Deutsche in Prag und der Deutsche bei den Zentralbehörden — da ist das Feld für eine erfolgreiche Kleinarbeit im Sinne Masaryks. Beginnen wir damit und halten wir uns stets vor Augen, daß, wenn wir die Deutschen nicht aus der Republik herauslassen wollen, wir auch nicht das Recht haben, ihnen nicht das Gefühl der Heimat zu geben..."

In dem nicht immer gutwillig erreichten „tschechischen Charakter" Prags kann der aufmerksame Beobachter schon wieder, wenn auch nur in Höfen und Treppenhäusern ins Halbdunkel gerückt, deutsche Aufschriften entdecken und der fremde Gast so mancher Restaurants sieht den Kellner mit zwei Speisekarten herbeieilen, um ihn dann je nach seiner Anfrage die deutsche oder tschechische Speisenfolge zu überreichen. Ganz nach „Vorkriegsart" wird man in den Geschäften wieder stumm empfangen, da erst das Nationalitätenbekenntnis abgewartet, bevor man ebenso liebenswürdig deutsch bedient wird. Kleine Anzeichen in einer fälschlich benannten großen Zeit! Lüftung der „vergifteten Atmosphäre", an der sich endlich auch eine vernünftige Presse beteiligt, die bisher jeden verdammte, der nicht in die leergelaufenen Phrasen der Spießbürger-Revolution vorbehaltslos einstimmte. Wenn dann das tschechische Volk die Friedensinitiative des Professors Radl ergreift, das zu Stein gewordene deutsche Herz wieder zu blühen beginnt und ehrlich einschlägt, dann wird es nicht mehr nötig sein, daß die Tochter des Präsidenten, Dr. Alice Masaryk, einen dreitägigen Gottesfrieden „zur Gesundung des Volkes" vorschlägt. Die „treuga dei", die man als den Hauptfaktor der französischen Staatsgründung bezeichnete, wird dann auch in der tschechoslowakischen Republik ihre Wirkung nicht verfehlen.

(N. Z. Z.)

Anekdoten.

Von Richard Euringer.

„Auf Buße," rief eine Kartenlegerin Don Juan zu, „noch zwanzig Jahre sind euch zugemessen!"

„Das schreckt mich nicht! Mein Leben zählt nach Nächten!"

*

„Sie Schlimmer," warf eine Verehrerin Felicien Rops vor, „bisher hatten Sie Ihren Dämchen wenigstens einen Strumpf gelassen, auf dieser Zeichnung haben Sie selbst den geopfert!"

„Ja," nickte Rops, „mein erstes keusches Blatt."

*

„Wie klar Sie all das schon zu Ihrer Zeit, vor soviel Jahrhunderten erkannt und ausgesprochen haben," sagte der preußische Kultusminister zu den Manen Platos, „das ist wahrhaft bewundernswürdig!"

„Jetzt gehen Exzellenz erst noch paar tausend Jahre vor meine Zeit zurück..!"

*

„Worin eigentlich besteht eure Tätigkeit bei Hofe?" fragte Velasquez den Zwerg Philipp IV., um durch Unterhaltung dessen Züge zu beleben, als er ihn malte.

„Ach," seufzte der Zwerg, „ihr glaubt ja gar nicht, Meister, wie gräßlich langweilig es an diesem Hofe zugeht: recht, um auszuwachsen!"

„Dann seid ihr deshalb engagiert?"

Da kam der Ausdruck in das Gesicht des Zwerges, den der Meister brauchte.

*

„Ihre Anmerkung im Almanach habe ich gelesen," sagte Karl August zu Goethe, „in diesen drei Zeilen steckt ein ganzer Roman! Schade, daß Sie es haben dabei bewenden lassen!"

„Wie reich muß ich sein," antwortete Goethe, „wenn ich ihn an eine kleine Anmerkung habe verschwenden können!"

*

„Es ist die Quelle meiner Ruhelosigkeit," klagte Heinrich von Kleist vor Goethe, „daß ich im Tiefsten soviel reicher bin, als ihr und alle Welt es ahnt!"

„Und sollte doch die Quelle sein, aus der ihr Ruhe schöpft und Sicherheit!"

*

Einer von den Stürmern machte dem greisen Goethe seine Aufwartung und sagte: „Schade, daß Sie sich von Tag zu Tage mehr vom Leben wenden, wie es wirklich ist, um in Symbolen sich dem kecken Zugriff zu entziehen; kein Mensch wird je im Ernst daran Vergnügen finden!"

„Warten wir ab," antwortete Goethe, „bis die Zeit dafür gekommen ist! Sprechen wir uns einmal in 100 Jahren wieder!"

„Nun," sagte der Jüngling ironisch, „ich werde das auf jeden Fall nicht mehr erleben!"

„Ich aber," entgegnete der greise Dichter.

*

„Wie Sie auf jede Frage eine Antwort finden," schwärmte eine Dame über Friedrich Nietzsches neuestes Werk, „ist einfach genial!"

„Und doch ist mein Verdienst eher," erwiderte der angenehm Belästigte, „wie ich vor jeder Antwort eine Frage finde!"

*

„Wie eigentlich haben Sie gesiegt?" fragte den Marschall Foch ein amerikanischer Journalist, nicht ohne Ironie.

„Indem ich Pfeife rauchte."

„Dieselbe," fragte der Journalist interessiert und seinen Block zückend, festzuhalten, was der berühmte General darauf erwidern werde, „dieselbe, auf derem letzten Loch Sie pfiffen, ehe die Alliierten Ihnen neue Luft zupumpten?"

*

„Das Schlimmste ist," sagte Grabbe zu seinem Gönner Immermann, „daß ich nun auch nachts nicht mehr einschlafen kann, seitdem ich morgens nie vor zwölf aus dem Weiher komme."

Immermann nahm ihm die Schnapsflasche aus der Hand und sagte vorwurfsvoll: „Ja, warum stehst du denn nicht früher auf, Mensch?"

„Kunststück," sagte Grabbe melancholisch zynisch, „wenn ich nachts nicht schlafen kann!...."

Da schüttelte auch Immermann den Kopf und ging.

*

„Vierzig Bände!" sagte ein Freund Zolas, da er den Gealterten besuchte, „und dabei hast du jeden Tag gefürchtet, solang ich dich nun kenne, du werdest morgen keine Zeile mehr vollenden können!"

„Daher die vierzig Bände."

*

„Ich begreife nicht," sagte ein wohlmeinender Kunstfreund zu Balzac, „wie ein geistvoller Mensch von Ihren Eigenschaften neben Unsterblichem soviel Hanebüchenes zusammenschreiben konnte!"

„Es ist meine Größe," sagte Balzac, „daß ich trotzdem nicht Courths Mahler bin."

*

„Siehst du," sagte die verrückte Salome zum Haupte des Gemordeten, „das kommt davon! Hättest du dich nur gebeugt! Jetzt liegst du da im Staube!"

„Und du kniest vor mir," antwortete der Kopf.

*

„Warum eigentlich," fragte ein Historiker Homer, „warum eigentlich sagen Sie nicht klipp und klar, wo Sie geboren sind, sondern dulden diesen Streit der sieben Städte?"

„Ich werd den Deubel tun," gab Homer zur Antwort, „glauben Sie denn, meine Vaterstadt scherte sich auch nur den Deut um mich, wenn die Konkurrenz nicht wäre!"

*

„Warum hast du meine Warnung, dein Schlemmen aufzugeben, nicht rechtzeitig befolgt," klagte die Kartenschlägerin, nachdem der Teufel Don Juan geholt hatte.

„Es schmeckte mir damals nicht recht," gab er zur Antwort, „und ich wollte doch dann aufhören, wenn's mir am besten schmeckte!"

*

„Es ist entsetzlich," sagte Aaron zu Moses, „die Generation kommt um, und noch immer sind wir nicht im gelobten Lande!"

„Und noch immer hast du nicht begriffen," gab Moses zur Antwort, „daß ich sie solange durch die Wüste führe, bis sie umgekommen ist. Das neue Land verlangt ein neues Volk!"

Müssen weiterziehen.

Arbeitslose Neger sehen sich nach Wohnstätte um.

Die Bewohner des „Dorfes der Arbeitslosen", das sich östlich von den Geleisen der Illinois Zentral Bahn zwischen der 26. und der 28. Straße ausdehnt und etwa 100 Wollköpfe birgt, wurden gestern abend von der genannten Bahngesellschaft aufgefordert, ihre Hütten abzubrechen und sich davonzumachen. Anlaß zu diesem drastischen Befehl gab angeblich der Umstand, daß einer der „Dorfbewohner" unter die Räder einer Lokomotive geraten war. Dem Verlangen soll Rechnung getragen werden, und die Bewohnerschaft sieht sich bereits nach einem anderen Grundstück um, auf dem sie ihre Wohnsitze aufschlagen kann, bis alle Mitglieder Arbeit gefunden haben.

Nach Versicherung von Ira Couch Wood, Präsident des „Verbandes der arbeitslosen Neger", befinden sich hier 20,000 Farbige ohne Arbeit.

— Gewissenhaft. — „Sie haben ja den „Faust" sehr verkürzt aufgeführt, Herr Direktor?" — „Ja — aber auch zu ermäßigten Preisen!"

—Auf dem in der Stadt Mexiko tagenden internationalem Handelskongreß lehnten die mexikanischen Vertreter als ihres Landes unwürdig einen Vorschlag ab, allen Nationen, welche Mexiko noch nicht anerkannt hätten, aufzufordern, dies zu tun.

— Baron Edward de Rothschild in Paris hat zehn Millionen Francs für eine wissenschaftliche Anstalt gestiftet, welche Studenten ermutigen soll, ihre Lebensaufgabe in wissenschaftlichen Forschungen zu suchen, namentlich zum Besten der Industrie und Landwirtschaft.

— Eine französische Sondergesandtschaft unter General Mangin nach Peru und anderen südamerikanischen Ländern ist auf dem Kriegsschiff „Michelet" in Port de France angekommen.

Million Dollar Lager muß verkauft werden

Preise so niedrig, daß Ihr sicherlich kaufen werdet

Niemals vorher, und nie wieder, werden solche Preise geboten. Alles ist bis auf das Niedrigste herabgesetzt, da wir entschlossen sind, dieses Lager sofort abzusetzen. Neue, frische Waren kommen jeden Tag aus den Warenhäusern herein. Daher entschließt Euch jetzt!! Zahlreiche Artikel werden zu einem Viertel ihres wirklichen Wertes als wie anderswo verkauft. Seht nach dem Riesenladen in dem großen 4-stöck. Gebäude in

Ecke Alley, zwischen Madison und Washington. 28 bis 34 N. Wells Str. Offen abends. Neue Bargains täglich aus den Warenhäusern.

Morgen (Mittwoch) 9 Vorm.

Ferien-Bedarf auf das Aeußerste herabgesetzt!

1200 Bade-Anzüge für Männer, Damen und Kinder

Eine wundervolle Partie von feinen Anzügen in allen populären Farben. — Werte, wie sie niemals vorher offeriert wurden, zu.. 98c
$7.00 Werte..........$1.79
$10.00 Werte..........$2.69
$15.00 Werte..........$4.25

$4.00 Stroh-Hüte

1,280 sehr feine Hüte kamen gerade aus einer östlichen Fabrik an. Ihr habt den Vorteil davon. Die neuesten Fassons — fesche und konservative, in allen Größen, zu.......... $1.45
Andere $1.95. Keine höher.

Suit Cases
2,100 wundervolle Taschen aus echtem Leatherette; große Sorten; gute $4 Werte, zu...... 89c

$2.00 Kappen
Außergewöhnliche Werte. Die feinsten Kappen in allen Farben und Mustern, Shepherd Checks usw. — Die Auswahl aus dem ganzen Laden für 59c

Boston Handtaschen, $1.95

Sport-Mäntel für Damen $4.95
Mehrere beliebte Modelle zur Auswahl. Sehr modern. $15.00 Werte.
Alle Damen-Ausstattungswaren reduziert.

$1.00 Gürtel
aus echtem Leder, mit fein gravierten Stahlschnallen. Vorzügliche Qualität, zu.......... 33c

Ausstattungs-Artikel werden nahezu verschenkt.

Taschentücher — 15c Werte 3c
Arrow Kragen — weiche und steife, zu 6c
Socken — wert bis 25c, jetzt..........7c
Wollene Socken—50c und 75c wert, zu 23c
Seidenstrümpfe—$1.25 Werte 49c
Athletic Unterzeug — $2 Werte, jetzt..69c
$1.00 Unterzeug — jetzt..........39c
$1.50-$2.00 Union Suits — jetzt......69c
$2.50 Cooper Union Suits 98c
$3.50 feinstes Sommer-Unterzeug....$1.49
Jersey Sweaters — reine Wolle......$2.45
50c Hosenträger (Police) 29c
Halsbinden—25c wert, 10c; 1 wert, 39c
Feinste Halsbinden—$1.50 wert........49c
Handschuhe—Canvas, 50c Werte........11c
Hemden—Wilson Bros., $3 Werte........49c
Hemden—Lion Brand, $2.50-$3 Werte, 79c
Dreß Hemden—$4 Werte..........$1.39
Flanellhemden — $5 Werte..........$1.95
Seidenhemden—$6 Werte $1.95
Arbeitshemden—$2.50 Werte..........79c
Overalls—jede Farbe, $3 Werte........79c

$5.00 Werte, $2.45
Feine Männerschuhe, alle Fassons und Sorten; schwarz u. Tan, 724 Pr.
Lohfarbige Schuhe für Männer — eine wundervolle Partie; 625 Paare von den feinsten Schuhe, wie sie kaum für $10 das Paar zu kaufen sind, zu $3.95

Weiße Canvas Oxfords 98c
$2 Sommer-Schuhe, meistens Größen 9 bis 12½..
Für Männer, $4 wert, große Partie, $1.98
Für Männer, feinste $13 Werte $4.95
Männer-Arbeitsschuhe—$4.50 wert, $1.69

983 Männer-Anzüge verschleudert

Ebenso Kinderkleider, Hosen, Ueberzieher und Regenröcke.

Männer-Anzüge — hübsche und konservative Fassons u. Muster.
$20-$25 Werte, $ 7.90
$30-$35 Werte, $12.90
$40-$45 Werte, $14.90
$50-$60 Werte, $19.90
Ueberzieher—$35 Werte, reduz. auf $11.90
Ueberzieher, $40, feinsten..........$14.90
Regenröcke—$15 Modelle $5.90
Armee-Regenröcke $2.95
Hosen — große $3 Werte $1.49
Hosen — wirkliche $5 Werte..........$1.98
Arbeitshosen — $2.50 Werte $1.19
Dreß-Hosen—echte $6 Werte..........$2.45
Hosen — Cashmere und Lester Worsteds — $7 und $8 Werte $2.95
Knabenanzüge — wert $15, jetzt......$6.95
Knaben-Kniehosen — $1.50 Werte......49c

Alle Cars transferieren in Front uns. Türen. Alle Hochbahnen passier. uns. Laden.

Beachtet den richtigen Platz:
28 bis 34 N. Wells St.
Zwischen Madison und Washington Str.

Tausende u. tausende Dollars wert von Armeewaren aller Arten fast verschenkt.

Die Sherman Läden — Chicago und St. Louis
4 Stockwerke—80 Fuß Frontgebäude—Alley Ecke
Kommt—Spart Geld—Laßt Euch durch den Weg nicht stören
Verlangt: Extra-Verkäufer.

Offen abends bis 7:30 Offen abends bis 7:30

Heute bis 8 Uhr abends.

Jos. Aschkar

755 W. NORTH AVENUE,
Südostecke Halsted Str., zweiter Stock.
Telephon: Lincoln 6161.

10,000 öster. Kronen, $22

Geldsendungen

Deutschland $147.50
Oesterreich ....$ 22.00
Tschechoslowakia $145.00
Ungarn ....$ 45.00
Rumänien $165.00
Jugoslavia ....$ 75.00
Polen ....$ 9.00

Preise sind Aenderungen unterworfen.

Schiffskarten

nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Danzig, Havre und Triest.

Reisepässe, Affidavits, Steuer- und Gepäck-Angelegenheiten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer .... 2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada
außerhalb Chicagos .... $5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada .... $2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer .... 5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy .... 2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year $7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year $2.50
Price per "Sonntagpost" .... 5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 146.

Heraus mit dem Wort — — —

Gestern nahm in London die Konferenz der Premiers der britischen „Dominions" ihren Anfang. In seiner Eröffnungsrede sagte der britische Premier Lloyd George, welcher den Vorsitz führte, u. a.: „Wir sind bereit, mit den amerikanischen Staatsmännern über irgend einen Vorschlag zur Beschränkung der Rüstungen zu verhandeln. Inzwischen dürfen wir aber nicht vergessen, daß das ganze Leben des Vereinigten Königreichs, Australiens, Neuseelands, — in der Tat des ganzen Reiches — auf der Seemacht aufgebaut ist, und daß die Seemacht die Grundlage des ganzen Daseins des Reiches ist. Wir müssen Maßnahmen in's Auge fassen, welche von unserer Sicherheit verlangt werden. Wir zielen auf nichts anderes hin. Wir können unmöglich mit weniger zufrieden sein. Freundschaftliches Zusammenarbeiten mit den Vereinigten Staaten ist für uns ein Grundsatz. Wir wünschen in allen Teilen der Welt mit der großen Republik zusammenzugehen.... Wie Amerika wünschen wir das Anwachsen der Rüstungen zu vermeiden."

Damit sagt der britische Premier klar und unzweideutig, daß Großbritannien entschlossen ist, seine Vorherrschaft zur See aufrecht zu erhalten; daß es sich zwar für eine Verminderung der Rüstungen gewinnen lassen mag, aber nur dann, wenn dabei England die größte Seemacht bleibt und die Herrschaft über die Meere behält. Es ist ein offenes Wort, für das die Vereinigten Staaten dem britischen Premier einige Anerkennung schulden, denn wenn wir's vorher auch schon „ahnten" — jetzt wissen wir genau, woran wir sind: Amerika soll zur See abhängig bleiben von dem guten Willen Englands. England ist Amerikas Freund, absolut, so lange Amerika Englands Willen tut.

Das wäre nicht so schlimm, wenn England Amerika gegenüber guten Willens wäre; wenn es aufrichtig wäre und seinen schönen Worten von Freundschaft der großen Republik gegenüber, von seinem Wunsche, mit dieser in allen Teilen der Welt zusammenzuarbeiten im Interesse des Friedens und der Gerechtigkeit für alle Völker, irgendwie zu trauen wäre. Daß dies nicht der Fall ist, ergibt sich aus dem was Lloyd George weiterhin über das Verhältnis Englands zu Japan sagte, — wie folgt:

„Eine der dringlichsten auswärtigen Fragen betrifft unser Verhältnis zu Japan und den Ver. Staaten. Nirgendwo wünschen wir ernstlicher, den Frieden und die Gerechtigkeit für alle Nationen aufrecht zu erhalten und den Rüstungswettstreit zu vermeiden, als im Stillen Ozean und fernen Osten. Unsere Allianz mit Japan ist ein wertvoller Faktor in dieser Richtung gewesen. Wir haben Japan als treuen Verbündeten kennen gelernt, der uns in der Zeit der Not wertvolle Hilfe leistete. Wir wünschen diese erprobte Freundschaft zu erhalten und sie zur Lösung aller Fragen des fernen Ostens, wo Japan wichtige Interessen hat und die Ver. Staaten, wie wir, nur gleiche Gelegenheiten und eine offene Tür wünschen, anzuwenden . . ."

Auch das ist klar und deutlich, ein offenes Wort, das man hierzulande gebührend schätzen sollte. Soweit, wenigstens, als es endgiltig und über jeden möglichen Zweifel hinaus feststellt, daß England entschlossen ist, sein Bündnis mit Japan zu erneuern, und zeigt, daß alle schönen Redensarten von Freundschaft für die Ver. Staaten nur blauer Dunst und Schwindel sind, darauf berechnet, Amerika zu täuschen, bezw. dem perfiden Spiel ein harmloses Aeußeres zu geben.

Denn was die anglo-japanische Allianz in der Vergangenheit war — nur ihr haben wir die Verweigerung amerikanischer Rechte bezüglich der früheren deutschen Kolonien im fernen Osten, den Yap-Streit, die Shantung-Affäre u. s. w. zu danken — was die anglo-japanische Allianz, der wir alle Anrempelungen, die uns von Japan wurden, zu danken haben, bisher war, das wird sie auch in Zukunft sein: Eine Bedrohung Amerikas: ein Bündnis, das einzig und allein gegen Amerika gerichtet ist und nur gegen Amerika gerichtet sein kann, weil neben den verbündeten Ländern nur Amerika als Seemacht in Betracht kommt und auf dem ganzen Erdenrund keine andere Nation zu finden ist, die auch nur für eine der beiden verbündeten Mächte als beachtenswerter Feind oder Gegner ihrer imperialistischen Eroberungs- und Raubpolitik in Betracht kommen könnte.

Daß das Bündnis zwischen England und Japan nur gegen Amerika gerichtet ist und von England aufrechterhalten wird, Amerika in Schach zu halten und der britischen Politik fügsam zu machen, das ist so offensichtlich, daß jede weitere Beweisführung als lächerlich überflüssig erscheinen muß. Die Gründe Englands für die edle Freundschaft und das Bündnis mit Japan sind so klar erkenntlich, daß die fortgesetzten Versicherungen der Freundschaft für Amerika und das Gerede von einem Zusammenarbeiten Englands mit Amerika im Interesse des Friedens und des Rechts und der Gerechtigkeit allen Völkern gegenüber, und des fernen Ostens im Besonderen, nicht anders sollten berühren können, denn als pyramidale Unverschämtheiten der amerikanischen Intelligenz gegenüber. Aus ihnen heraus klingt es klar und deutlich: Wir halten euch Amerikaner für Kinder und Narren, die begierig und beglückt den Honig lecken, den man ihnen um's Maul schmiert; bezw. für kurzsichtige Esel, welche die plumpe Papiermaske für das wahre Gesicht halten.

In Wirklichkeit ist man nicht so kindlich naiv, bezw. eselhaft dumm in Washington, nicht mehr. Man kennt dort die britische Politik und die britischen Ziele, weiß auch, was man von der britischen Freundschaft zu halten hat. Aber man wagt's nicht, ein offenes freies Wort zu sprechen; zu der Diplomatie des geraden unzweideutigen Wortes, die unter Grover Cleveland in der Venezuela-Affaire England gegenüber einen so glänzenden Erfolg zu verzeichnen hatte — zu der amerikanischen „Hemdärmel-Diplomatie", hat Washington sich noch nicht wieder entschließen können, und doch wäre gerade sie jetzt am Platze.

Ein starkes offenes Wort Washingtons an die beiden guten Freunde würde jedenfalls Eindruck machen und wahrscheinlich mehr beitragen zur Erhaltung des Friedens als alle erdenklichen sonstigen Maßnahmen. — —

Allerlei Abkommen.

Es hat nun doch den Anschein, als ob die Welt sich nach allen den kriegerischen Aufregungen der letzten sieben Jahre endlich wieder beruhigen wolle. Oder wirkt bloß die Hitze der heißen Sommerzeit erschlaffend und beruhigend auf alle die Kampfhähne, die sich in der europäischen Arena bekämpften? Sammeln sie nur neue Kräfte für den Herbst? Wer will es sagen? Wer will wissen, wie die Welt in einem halben Jahre aussehen wird? Aber inzwischen wird von allen Seiten verhandelt, und das ist zum Mindesten besser, als wenn man lediglich in Ultimatums spricht, die alles Verhandeln ausschließen. Frankreich handelt sichtlich unter der Einwirkung des Kaltwasserstrahls aus London. Ursprünglich stammt der allerdings vermutlich aus Washington, und sein Ueberbringer dürfte kein anderer als Viviani gewesen sein, den seine Regierung nach Amerika sandte, um die Stimmung von Volk und Regierung zu erforschen. Aber ganz gleich, woher die kalte Dusche stammt: sie hat die Franzosen wenigstens teilweise wieder zur Vernunft gebracht und ihnen zu der Einsicht verholfen, daß es neben ihnen auch noch ein paar andere Menschen auf der Welt gibt, die ebenfalls leben wollen, und zwar nicht lediglich von Frankreichs Gnaden, sondern aus eigenem Recht.

Frankreichs Freunde suchen es jetzt davon zu überzeugen, daß nicht Zank- und Streitsucht, sondern Verträglichkeit ihm zum Vorteil gereicht. Nun verhandelt es mit Deutschland und es wird auch noch dazu gebracht werden, mit Rußland anzubändeln, wenn es auch ein Vergnügen sein wird, sein verzerrtes Gesicht dabei zu betrachten. Denn die in den russischen Sümpfen versenkten Milliarden werden dem französischen Volke noch lange im Magen liegen. Auch Frankreichs Schützlinge unterhandeln. Zu ihnen gehören die aus der Habsburgischen Doppelmonarchie hervorgegangenen neuen Staatengebilde. Bei ihnen will die Sache freilich noch nicht recht fluschen. Die Gegensätze sind dort gar zu stark, die Nationalitäten sitzen sich zu dicht auf dem Halse. Sie kennen gegenseitig ihre Schwächen und Laster und wollen sich vor diesen nach Möglichkeit sichern. Ihre Verhandlungen miteinander scheinen es darum hauptsächlich auf militärische Bündnisse abgesehen zu haben, angebliche Schutzverträge, die sie vor böswilligen Ueberfällen bewahren sollen.

Deutschland kann derartige militärische Bündnisse nicht abschließen, erstens nicht, weil der Vertrag von Versailles das nicht erlaubt, und dann auch aus dem einfachen Grunde, weil es nicht bündnisfähig ist. Ein Volk, das kein nennenswertes Heer hat, ist kein gesuchter Bundesgenosse. Aber in Deutschland ist offenbar ein Wechsel in der allgemeinen Stimmung eingetreten. Das Volk beginnt sich wiederzufinden und sich an die Arbeit zu machen, die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, zu heilen. Freilich die Gefallenen kann auch der mächtigste Wille nicht wieder ins Leben zurückrufen. Aber die materiellen Schäden lassen sich ausbessern. Das kann nur durch Arbeit geschehen. Und in Deutschland wird heute wieder tüchtig gearbeitet, so tüchtig, wie Kohlenknappheit und Rohstoffmangel es zulassen. Das Bestreben der führenden Geister, die das Volk wieder auf die Beine bringen wollen, muß es also sein, dem Materialmangel abzuhelfen, um die Arbeitskräfte des Volkes voll auszunützen, für die notwendige Ernährung zu sorgen und Märkte für den Absatz der fertiggestellten Waren zu finden. Diese Erwägungen haben zum Abschlusse eines vorläufigen Abkommens mit Sowietrußland geführt und zu Verhandlungen über einen deutsch-französischen Handelsvertrag, und sie waren es mit maßgebend für den Wunsch, zu einer Verständigung mit dem benachbarten Polen zu kommen. Polen und Deutschland grenzen auf einer so großen Strecke an einander, daß keiner von ihnen den Nachbarn ohne eigenen Schaden rücksichtslos behandeln kann; und überdies wird die reiche Provinz Ostpreußen durch neupolnisches Gebiet vom übrigen Deutschland geschieden. Ein Uebereinkommen zwischen beiden Ländern wäre schon längst notwendig gewesen. Daß es nicht früher zu stande kam, hat Tausende von beiderseitigen Staatsangehörigen an ihrem Vermögen geschädigt, viele um ihre Existenz gebracht.

Verhandlungen mit den Polen haben sich in der Regel als ungemein schwierig erwiesen. Ein deutscher Unterhändler soll mit Bezug darauf gesagt haben: „Es ist so, als wenn man auf ein Stück Seife tritt, das einem unter dem Fuße andauernd fortrutscht." Der Grund für die Verschleppungstaktik der Polen in diesem besonderen Falle war wohl der, daß sie abwarten wollten, wie die Dinge in Oberschlesien sich entwickeln würden, um aus der politischen Lage soviele wirtschaftlichen Vorteile wie möglich für sich herauszuschlagen. Angesichts der brenzlichen finanziellen und wirtschaftlichen Lage Polens muß dieser Mut überraschen. Denn Polen spielt jetzt „Va banque". In Danzig witzelt man auf der Straße, daß es in Polen keinen Hosenknopf und keine Stecknadel mehr zu kaufen gibt. Es soll der größte Mangel an sämtlichen Gebrauchsgegenständen herrschen und die Ernährung der Bevölkerung von Tag zu Tag schwieriger werden. Handel und Gewerbe liegen, wie man berichtet, völlig danieder und die Landwirtschaft, die sowieso die Bevölkerung augenblicklich gar nicht ernähren könnte, droht ebenfalls zu erliegen. Aus diesem allgemeinen Schlamassel kann Polen einzig durch den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens mit Deutschland gerettet werden.

Auf die Erkenntnis dieser bitteren Notwendigkeit ist es zurückzuführen, wenn die polnischen Unterhändler in jüngster Zeit etwas bescheidener in ihren Forderungen geworden sind. Der Pole ist eben fertig. Er muß einlenken; denn er kann im Auslande nur mit deutschen Währung kaufen; seine eigene ist nichts wert. Kein Ausländer will eine polnische Mark auch nur geschenkt haben. Deutschland wird zweifelsohne zu einem Wirtschaftsabkommen mit Polen bereit sein, weil es eben zu einem „Modus vivendi" mit diesem unruhigen Nachbarn kommen muß. Aber es wird sich vermutlich dabei ausbedingen, daß dann gleichzeitig seitens der Polen Sicherheiten für die Achtung seiner Rechte und die Wahrung der Menschenwürde gegeben werden. Die Polen haben sich bis jetzt gewöhnlich bloß dann um den Versailler Vertrag gekümmert, wenn seine Befolgung ihnen einen ausgesprochenen Vorteil in Aussicht stellte. Die in ihm gewährleisteten Rechte der Deutschen innerhalb der Grenzen des polnischen Staates haben sie mit Füßen getreten. Das wird aufhören müssen, wenn sie mit dem Nachbarn wirtschaftlichen Verkehr pflegen wollen.

Pressestimmen

„Ist das ‚Elsaß-Deutsch' deutsch?"

Kaum daß die Franzosen Elsaß-Lothringen vom deutschen Mutterlande losgerissen haben, ist auch schon ein heftiger Streit zwischen der französischen Regierung und dem elsaß-lothringischen Volke entbrannt. Es handelt sich um die Muttersprache des Volkes, das „Elsässer-Deutsch", welch' letzteres als Nationalsprache in Elsaß-Lothringen seit Urgedenkens gesprochen wird. Länger als ein Jahrhundert herrschten die Franzosen, ohne daß es ihnen gelungen war, die deutsche Sprache in den beiden Provinzen auszurotten, und jetzt, nachdem sie wieder Herren im Lande sind, sehen sie sich der alten Schwierigkeit gegenüber, das elsässische „Patois", wie sie den dort gesprochenen deutschen Dialekt zu nennen belieben, dem Volke zu nehmen.

Die „Review de Deux Mondes" (die „Rundschau zweier Welten") in Paris veröffentlicht eine Uebersicht der Situation, geschrieben von E. Wetterle, welcher für die Gewährung des Rechts, beide Sprachen, die französische sowie die deutsche, in Elsaß-Lothringen als Landessprache anzuerkennen, eintritt; wenigstens für die Gegenwart, wenn nicht für immer. Er sagt:

„Die Debatte über das Heimatrecht der deutschen Sprache in Elsaß-Lothringen ist auf der Tagesordnung in den beiden Provinzen. Stürmische Zwistigkeiten sind zwischen den Zeitungen ausgebrochen und führen vielfach zu persönlichen Angriffen, welche die Sache noch mehr verschlimmern.

„Man ist sich darin einig, daß die Kenntnis der französischen Sprache von Nutzen für die Bevölkerung sei; notwendig sogar, nachdem die Provinzen zu Frankreich gehören. Aber die Eingeborenen sprechen nun einmal ihre eigene Sprache und halten an ihr fest. Gerade die gelehrten Berufskreise dringen darauf, die deutsche Sprache beibehalten zu dürfen, denn die Advokaten, Beamten, Lehrer und jungen Priester sind viel gewandter in der Benutzung der deutschen Sprache als in der französischen. Sie alle finden es ungemein schwierig, sich in der französischen Sprache im offiziellen Verkehr, im Gerichte und in der Kirche fließend auszudrücken.

„Ist es daher nicht wünschenswert, daß beide Sprachen in den Grenzländern anerkannt werden?

„Unter dem Vorwande, die Kinder eine neue Sprache zu lehren, versucht man, sie zu zwingen, die bereits ihnen bekannte zu vergessen.

„Nun wird gesagt, daß man nicht zwei Sprachen in den Schulen lehren kann, welche beide den Kindern zum großen Teil fremd sind, nämlich deutsch und französisch. Es ist töricht, zu behaupten, daß der elsässische Dialekt nicht mit der deutschen Sprache enge verknüpft sei; es besteht allerdings ein Unterschied im Aufbau und in der Aussprache und die Satzstellung ist bemerkbar verschieden. Elsässisch war niemals eine Schriftsprache, sondern immer nur ein Dialekt, der allerdings dem Norddeutschen nur schwer verständlich ist, und auch der Elsässer, der keine deutsche Schule besucht hat, wird es schwierig finden, den Norddeutschen zu verstehen.

„Daher", sagt Herr Wetterle, „ist es wohl wahr, daß die klassische deutsche Sprache beinahe als eine fremde Sprache angesehen werden kann, aber es wäre Unrecht, diejenigen, welche deutsche Schulen besucht haben, um allen intellektuellen Genuß zu bringen, und es sei daher notwendig, die deutsche Sprache auch fernerhin — zumindest für die Gegenwart und die nahe Zukunft — in den Kirchen, in der Presse, bei öffentlichen Versammlungen und bei offiziellen Bekanntmachungen, zu erlauben.

„Da Elsaß-Lothringen wieder zu Frankreich gehöre, ist es selbstverständlich, daß man die künftige Generation die französische Sprache lehren müsse, damit die Bevölkerung auch in der Sprache französisch werde."

Entwurf eines Gebührengesetzes für die Auslandsbehörden. Das Reichsministerium des Auswärtigen legte nach Zustimmung des Reichstags dem Reichstag den Entwurf eines Gebührengesetzes für die Auslandsbehörden nebst Begründung zur Beschlußfassung vor: Nach § 1 des Entwurfes können durch den Reichsminister des Auswärtigen mit Zustimmung des Reichsrats für Amtsgeschäfte außerhalb Europas allgemeine Zuschläge bis zu 100% zu den Gebühren und Auslagen nach dem diesem Gesetze angehängten Tarife erhoben werden. Ausgenommen von diesem Zuschlag bleiben Schiffsgebühren und die nach dem Werte abgestuften Gebühren. Nach § 2 müssen im Falle der Bedürftigkeit der Beteiligten die Gebühren für die im Tarife aufgeführten Amtshandlungen erlassen werden. Eine wichtige Neuerung besteht darin, daß die Gebühren in der Währung desjenigen Landes zu entrichten sind, in welchem die gebührenerhebende Behörde ihren Sitz hat. Die auf das Paßwesen bezüglichen Gebühren seien hier genannt: Ausstellung einer Bescheinigung für den kleinen Grenzverkehr 3 Mk.; eines Reisepasses 10 Mk.; eines Sichtvermerks zur einmaligen Einreise oder Durchreise 10 Mk.; zur einmaligen Einreise und zurück oder zur einmaligen Durchreise und zurück 15 Mk.; Dauersichtvermerk zur mehrmaligen Einreise für die Dauer von drei Monaten 25 Mk., 6 Monaten 40 Mk., 12 Monaten 60 Mk.; für Personen, die zur Einreise nach Deutschland eines Sichtvermerks nicht bedürfen, ermäßigen sich die Gebührensätze für Durchreise-, Rückreise- und Dauersichtvermerke auf die Hälfte. Werden Paß und Sichtvermerk gleichzeitig ausgestellt, so ist nur die Gebühr für den Sichtvermerk zu zahlen. Von Ausländern, deren Heimatsstaat von deutschen Reisenden höhere Sichtvermerksgebühren erhebt als die vorstehenden, kann als Gegenseitigkeitsgebühr der höhere Satz eingezogen werden.

Erdachtes * und * Erlauschtes

Körner mitunter,
Auch Spreu darunter.

Den Unzufriedenen.

Ewig bleibt ein Wunsch, ein frommer
Schattenloses Himmelsblau.
Ohne Mücken ist kein Sommer,
Ohne Launen keine Frau.
Und was auch Dein Schicksal bringe,
Was Dir auch gewährt das Glück —
Unerfüllt im Jahresringe
Bleibt ein letzter Wunsch zurück.

Aus dem Leben.

Das Lächeln des Kindes ist wie der Glanz des Morgenrots auf blumigen Auen, das Lächeln des Greises wie das rosige Dämmerlicht der Abendsonne auf schneebedeckten Bergesgipfeln; das eine bedeutet Hoffnung, das andere Erinnerung. Hoffnung und Erinnerung! Zwischen beiden liegt das menschliche Leben.

— Nun wird die Welt erst richtig musikalisch. Wilbert E. Farrington, ein Chicagoer, hat das „Choralcello" erfunden, welches für Heime, Theater, Tanzhallen und selbst im Freien eine Musikkapelle oder ein Orchester volltönig und vollständig ersetzen soll — und dabei braucht man sich kein derartiges Instrument anzuschaffen. — Die Musik wird von einer Zentralstelle aus geliefert. — Man drückt auf dem Register an der Wand den Knopf, der die gewünschte Instrumentierung anzeigt, und darauf wieder einen anderen, mittelst dessen man das gewünschte Musikstück bestimmt, dreht den Hebel, der die Leitung einschaltet und sogleich erklingt die Musik, wie von leibhaftigen Musikern gespielt. — Herr Farrington hat 16 Jahre an dieser Erfindung gearbeitet, — und es scheint wirklich etwas Großes geworden zu sein, da ein auserlesenes Publikum von Gelehrten und Künstlern, welche der Vorführung dieses Choralcellos in Herrn Farringtons Studio im Fine Arts Gebäude beiwohnten, die Erfindung als eine „wunderbare" bezeichneten. — Aber was werden unsere Musiker dazu sagen, — unsere Phonographenfabrikanten, Phonographenhändler — und noch viele Andere im Instrumentenfache Beschäftigten? — Es würden sicher keine Segenswünsche sein, die sie dem Erfinder zuriefen, wenn sich sein Apparat wirklich praktisch bewerten sollte.

— Nach General Pershing, in seiner Uebersicht über die geistigen Fähigkeiten amerikanischer Truppen, könnte an unserem Schulwesen noch sehr Vieles verbessert werden, namentlich was positives Wissen anbetrifft. — Und er hat recht darin! — Namentlich der geographische und geschichtliche Unterricht in Bezug auf andere Länder sollte erweitert und die „Engländerei" in unseren Schulbüchern größtmöglich beschnitten werden!

— Frl. Lolita Ogden Armour und Herr John J. Mitchell sind am Sonntag ehelich verbunden worden. — Ob wohl die Tochter Armours an ihrem Freudentage, wenn auch nur mit einem flüchtigen Gedanken, des Arztes gedachte, der über den Ozean kam und dank seiner Wissenschaft und ärztlichen Kunst ein Wunder verrichtete — und ob sie wohl aus diesem durch diese Heirat zusammengekommenen Millionenreichtum heraus der armen Kinder Wiens in ihrem Glücke gedenken wird?

Kardinalfrage.

Hätt' ich das Eine nur aufgehellt,
Müßt' mancher Zweifel verstummen:
Wer eigentlich Recht hat auf der Welt,
Die Klugen oder die Dummen?

— Sollte man doch noch beim Fliegen durch Körperkraft, wie bei den immer wieder mißglückten Experimenten vor vielen Jahren, anlanden? — Gabriele Poulain hat in Paris den 10,000 Franken-Preis für eine derartige Flugmöglichkeit gewonnen. Er hat eine Flugmaschine konstruiert, mit welcher er einige kurze Flüge vorführte und bei welcher, wie beim einfachen Fahrrad, nur die Körperkraft die Fortbewegung erzielt. — Höhenflüge sind dabei ja ausgeschlossen, aber die Schnelligkeit des Autos kann damit übertroffen werden, indem man einfach, ähnlich wie man es bei Heuschrecken sieht, über einer Reihe solcher Gefährte hinweghupft. — Komisch, wenn man sich das so ausdenkt, — unmöglich aber keineswegs.

— Eine riskante Fahrt mit der Olympia, die am 25. Juni New York verläßt, wenn das mit dem Radium wirklich so ist, wie die Gelehrten behaupten. — Auf dieser Fahrt wird ein taubeneigroßes Stückchen Radium in einem Holzkästchen in Watte ruhend und in den Geldschrank des Schiffes eingeschlossen, die Reise nach Europa antreten. Wenn es explodieren würde, so würde es, angeblich, das 46,000 Tonnen schwere Schiff samt Passagieren, Bemannung und Fracht aus dem Wasser heben und zertrümmern. — Ob das nun so ist oder nicht, wir werden, wenn wir wieder eine Ozeanreise machen, uns doch erst erkundigen, ob das Schiff Radium geladen hat.

Die vier sächsischen Lehmarten.

„Här'n Se, in där Beziehung sain mir nu ganz besonders bevorzugt! Mir ham Sie vier ganz verschiedene Lehmarten: Aerrschtens: das Lehm, wie Sie's in dem Liede vorkommt: E' freies Lehm fiehren wir! Zweetens: die Lehm, die ehgal so in'n Zoologschen Garten brillen. Drittens: där Leem, den de Buchbinder und de Dischler gebrauchen. Viertens: där Lehm, den de Tepfer zusammenschmieren!"

Der Ratgeber.

„Iß täglich zweimal trocknes Brot,
Dann wird Dir alles andre herrlich schmecken.
Schlaf' jeden Samstag auf der harten Bank,
Dann wirst Du doppelt froh im Bett Dich strecken.
Putz' jeden Morgen Deine Stiefel selbst,
Dann wird Dir leichter jede Arbeit werden.
Geh' oft zu Kranken und ins Armenhaus —
Dann schwinden kleine Sorgen und Beschwerden!"
„Machst Du's denn auch so?" fragt' ich da gelassen.
Der Weise sprach: „Ich hab' das nötig nie.
Für mich genügt, mir all das vorzustellen,
Denn ich hab' eine starke Phantasie!"

O. J.

Leset die „Sonntagpost".

(Für die „Abendpost".)

Der amerikanische Schiedsrichter in Wien.

Von Adolf Gelber.

Wien, 26. Mai 1921.

Die Entscheidung des amerikanischen Schiedsrichters Mr. Hines über die Donauschiffahrt betreffenden Streitfragen steht bevor. Wie Sie wissen, wurden dieselben zunächst durch drei Wochen bis in den März d. J. hinein in Paris verhandelt, und dann kam Mr. Hines zur Durchführung der ihm nötig erscheinenden letzten Erhebungen persönlich nach Wien. In Paris hatten an den Besprechungen die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Ungarns und Oesterreichs, sowie der Tschechoslowakei, Rumäniens, und merkwürdigerweise auch Griechenlands teilgenommen. Letzteres vielleicht darum, weil an den Donaufragen in Rumänien die dort einen bedeutsamen Faktor bildenden griechischen Kolonien mitinteressiert sind.

Die meisten Staaten hatten ihren Standpunkt schon vor der Pariser Tagung in schriftlichen Darstellungen bekanntgegeben, und in Paris hatte man dann Gelegenheit, infolge des vor Herrn Hines durchgeführten mündlichen kontradiktorischen Verfahrens in das Wesen der seinem Urteil unterbreiteten Fragen hinabzusehen. Die Verhandlungen gestalteten sich so zu einem hochinteressanten Prozeß; die Parteien polemisierten, plaidierten, veranlaßten zu wiederholtenmalen auch Zeugenverhöre; und nur gar erst die sachlichen Beweise! Man kann sagen, daß es einen Prozeß dieses Umfangs, und in welchem es sich um eine solche Fülle entscheidender Staatsakte, Regierungserlasse, Konzessionen, Urkunden, Verträgen verschiedensten Charakters handelte, hier und in unseren Zeiten wohl noch nicht gegeben hat. Die Konferenzen in Paris dauerten von frühem Morgen bis in die späten Abendstunden, und mitunter bis 2 Uhr nachts; und seitdem Mr. Hines hier auf Wiener Boden weilt, ist seine Arbeitslast keine geringere geworden. Mit einem Worte, ein angenehmer Urlaubsaufenthalt ist Wien für Herrn Hines jedenfalls nicht. Es handelt sich aber, wie Sie wissen, in der Sache um eine Unmasse für die Zukunft Wiens allerbedeutsamster Dinge; und so muß man der Entscheidung Ihres Landsmannes mit dem tiefsten und erwartungsvollstem Ernste entgegensehen.

Die Verhandlungen finden auf Grund des Artikels 300 des Friedensvertrages von St. Germain statt, und betreffen namentlich die Frage der Verteilung des Schiffsparks unter die in Betracht kommenden Staaten. Wer hat diesen Schiffspark geschaffen, wer überhaupt die Donau zu einem so bedeutenden Faktor im mitteleuropäischen Wirtschaftsleben gestaltet; und wer — wer hat sich in den Mitbesitz dieses Parks hineingedrängt? Ruhig kann man sagen, daß er zum weitaus größten Teile eine Schöpfung Oesterreichs und eine Schöpfung Wiens gewesen war. Dann kam der Krieg, wo etwas von dem Park lag, wurde es ohne Rücksicht auf fremde Eigentumsansprüche zurückgehalten; und schließlich kam das, was im Punkte der brutalen Beraubung und Mißachtung fremder Rechte, noch tausendmal ärger als der Krieg war; nämlich der Friede von Saint Germain, und damit die Festsetzung einer neuen Macht an der Donau, die historisch und topographisch von ihr seit dem Weltbestehen so weit entfernt gewesen war, als die Erde vom Mond. Nach dem Friedensvertrage ist nämlich auch die Tschechoslowakei zu einem Donaustaat geworden, und sie, die früher nicht einmal ein „Schinakel" auf der Donau hatte, weil sie ja eben mit der Donau so viel zu tun hatte, wie mit dem Rio Negro oder dem Victoria-Nyanssa, sie behielt, da sie nun ihre Füße ebenfalls in der Donau baden konnte, zunächst auch in ihrem neuen Gebiete so und so viele Anlagen und Lagerräume, Bauobjekte und Werkstättenhäuser, und versteht sich, Objekte des Schiffsparks zurück. Hierüber soll also Herr Hines in erster und letzter Instanz entscheiden; und da wird es Sie nun, die Sie gewiß ebenfalls dem Urteil Ihres Landsmannes mit Spannung entgegensehen dürften, interessieren, unter welch einem Gesichtspunkte ein hervorragender Wiener Bankier und Schriftsteller, Herr Eugen Brüll, die Bedeutung der Sache für die Stadt Wien und ihre Zukunft beleuchtet. Herr Brüll, der nebenbei bemerkt ein Bruder des verstorbenen berühmten Komponisten Ignaz Brüll, und selbst auch der Verfasser vieler oft und mit Erfolg gespielter Burgtheaterstücke ist, schreibt — und seine Ausführung scheint mir, so umfangreich sie auch ist, lesenswert im höchsten Maße — wie folgt:

Wien und die Donaufrage.

Ich freue mich, von dem Korrespondenten der „Abendpost" und „Sonntagpost" in Chicago eingeladen worden zu sein, in diesem verehrten Blatte meine Meinung über die dem Urteil des Mr. Hines unterliegenden Fragen zu sagen. Ich darf mir natürlich nicht herausnehmen, unschicklicher Weise vor der Entscheidung in die Sache selbst einzugehen. Wohl aber glaube ich beleuchten zu dürfen, was sie für die Zukunft Wiens ist.

Die Londoner Konferenz hat gezeigt, daß wir ohne ruinöse Bedingungen auf weitere Kredite nicht mehr hoffen dürfen, wenn auch die alliierten Mächte dabei paradoxer Weise erklären, hilfsbereit zu sein. Frankreich will uns mit Kohle helfen; aber was es uns bietet, ist mehr im Interesse seines Geschäftes, als in unserem Interesse gelegen. Ferner will man uns die derzeitigen Pfandrechte stunden; aber da man diese Rechte nicht essen kann, haben wir von der Stundung nicht viel. Mithin bedarf es anderer Wege, als der bisherigen, um uns lebensfähig zu machen; und da lehrt uns eine Fahrt durch unsere kleine Republik, daß wir diesbezüglich nur um Wien Sorge zu tragen haben; denn alle unsere Länder und alle unsere Städte sind in der Lage, zu leben, mit Ausnahme der einzigen Stadt Wien. Denn für sie alle, Länder und Städte, ist ein Hinterland da, das den Einwohnern beinahe zur Gänze die Bedingungen für ihre Lebenserhaltung bietet, während nur die Zweimillionenstadt Wien von ihrem relativ kleinen Hinterlande nicht beliefert werden kann. Wenn daher von drohendem Untergang gesprochen wird, so kann dies nur von Wien gelten, dessen Bevölkerung in überwiegender Zahl angesichts der Unmöglichkeit, die Nahrungsmittel zu erschwingen, der bittersten Not preisgegeben ist. Bei längerer Dauer eines derartigen Zustandes besteht also die Gefahr, daß Wien sowie als Handelsstadt, so auch von seiner kulturellen Höhe und Bedeutung in Elend und Armut hinabsinkt; aber dann gibt es auch für die kleine österreichische Republik keine weitere Existenz. Mit Wien fällt und steht dieser Staat; will man ihn also retten, so ist die Voraussetzung dazu, daß man Wien vor dem Untergang behüte, und die gerechte Lösung der Donaufrage ist im höchsten Maße der Faktor, von dem diese Zukunft abhängig ist.

Wien besitzt zwei Kostbarkeiten: erstens seine stets schöpferische und arbeitsfreudige Bevölkerung, die gerade in diesen Jahren es bewiesen hat, daß sie den Bolschewismus nicht will, sondern sich all der verderblichen Geister zu erwehren wünscht, die vollständig ruinieren wollen, was das Unglück uns noch zurückgelassen hat. Die andere Kostbarkeit ist die zentrale geographische Lage an der Donau und im Herzen Europas, die Wien unter allen anderen Donaustaaten auszeichnet und es von jeher zum Verkehrszentrum für den Handel nach allen Richtungen hin gemacht hat. Wien verfügt denn auch über die allerbedeutendsten kommerziellen und technischen Verkehrseinrichtungen und großangelegte Sommer- und Winterhäfen, sowie über zahlreiche Landungsplätze. Sodann hatte es aber, was das Allerwichtigste ist, bis zum Ende des Weltkrieges die größte und leistungsfähigste Handelsflotte in den Dienst des Handels gestellt. Wir können heute keine große Politik machen, und sind unfähig, die kommenden Entwicklungen zu hindern; aber das dürfen wir fragen, ob man uns von der Ausnützung der Donau ganz abdrängen will? Hier bedarf es also nur der Einsicht und des Gerechtigkeitsgefühls; wohl aber müssen wir uns andererseits sagen, daß auch von uns selbst viel zur Rettung unserer Donauposition beigetragen werden muß. Vor allem müssen wir daran denken, daß Wien, dem Transithandel und Umschlagverkehr, der sich in den letzten zwei Jahren bei uns in so ungewöhnlicher Weise entwickelt hat, gerecht werden muß. Hierzu bedarf es eines großen Territoriums, das als Freihafengebiet mit allen für die klaglose Abwicklung des Verkehrs erforderlichen Zutaten, sämtlichen Nationen zur Verfügung gestellt werden soll. Hierzu genügen für die erste Zeit gewisse, sofort benutzbare Uferflächen und Häfen (im sogenannten Freudenauer- und Kuchelauer-Gebiet) deren Ausgestaltung in kürzester Zeit und mit geringen Kosten möglich ist. Später aber würde — und die Projekte hierfür sind schon ausgearbeitet — das linksseitige Donauufer hinzukommen — ein heute ganz wertloses Territorium, auf welchem in Zukunft eine ganz neue Stadt mit Fabriken, Magazinen und Arbeiterkolonien entstehen kann.

Nun aber die Donauschiffahrt selbst! Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts wurde fast der gesamte Donauverkehr von der Ersten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bestritten. Erst vor etwa 20 Jahren erschienen neben der bis dahin fast allein herrschenden österreichischen Flagge diejenigen Ungarns und Deutschlands; und auch die von den übrigen Donau-Uferstaaten betriebenen Schiffahrten waren — mit Ausnahme der untersten Donau — verschwindend gering. So verfügte die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft 1914 über eine Flotte von 146 Dampfern mit 70,000 P.S. und 889 Warenbooten mit rund 510,000 Tonnen Ladefähigkeit, d. i. weit mehr, als alle anderen Gesellschaften zusammengenommen in ihrem Besitz hatten. Von diesem mächtigen Schiffspark nun gingen während des Krieges ungefähr 7% zugrunde; ein weitaus größerer Teil wurde und wird aber bis jetzt von Serbien und Rumänien widerrechtlich zurückgehalten, so daß die Gesellschaft derzeit nur über 50% des Fahrparks der Vorkriegszeit verfügt. In demselben Verhältnis werden übrigens auch Fahrzeuge der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft, des Bayrischen Lloyd und der Süddeutschen Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zurückbehalten. Und da sind wir nun bei dem der Entscheidung des amerikanischen Schiedsrichters jetzt unterliegenden Prozeß. Nach dem Friedensvertrage müssen den der Entente angehörigen Donau-Uferstaaten von den Handelsflotten der Mittelmächte höchstens 20% des Schiffsparks abgetragen werden, während über die anderen Schiffe Herr Hines entscheiden soll. Das heißt, was die Wiener Gesellschaft betrifft: 20% von ihren 146 Dampfern und 889 Warenbooten soll sie an Serbien, Rumänien und die Tschechoslowakei verlieren, über 50% sind im Besitze dieses Staates, so daß wir 30% zurückbekommen müssen. Aber diese Staaten haben Appetit bekommen und verlangen unter den unglaublichsten Vorwänden noch mehr.

Doch greifen wir dem Schiedsrichter nicht vor. Klar ist jedenfalls, daß der Verlust dieses Schiffsparks in weiterer Wirkung handels- und verkehrspolitisch für unsere gesamte Volkswirtschaft und namentlich für Wien geradezu katastrophal wäre. Denn da wir vom Meere abgeschnitten wurden, ist die Donau heute nicht nur unsere einzige natürliche Wasserstraßenverbindung mit dem Welthandel, sondern sie bildet auch die billigste und leistungsfähigste Verkehrsstraße zur Beförderung der zu unserer Existenz notwendigen Nahrungsmittel und anderen Rohprodukte. Triest gehört uns nicht mehr; die Elbe, die jetzt tschechisch ist, trägt für uns keine Güter; infolge der vollkommenen Devastierung der Bahnen sind uns Osteuropa und der Balkan unerreichbar; was sollen wir also tun, wenn man uns auch bezüglich der Donau auf Halbsold setzt? Die Erhaltung des Besitzstandes der österreichischen Binnen-Handelsflotte ist daher eine der wichtigsten Lebensbedingungen. Oder will man uns wirklich noch experimentell feststellen, ob jemand leben kann, wenn man ihm nach Hungerjahren auch noch das nimmt, was man ihm übrig gelassen hat? Die Ententestaaten erklären, daß sie nicht imstande seien, uns mit Krediten aufzuhelfen. Allein ein Entgegenkommen in dieser Frage unseres Schiffsparkes bringt doch für sie gar keine materiellen Opfer mit sich. Ueberdies ist jedem Eingeweihten bekannt, daß die zurückbehaltenen Schiffe von den Sukzessionsstaaten auch nicht mit einem Bruchteil ihrer Leistungsfähigkeit ausgenützt werden. Liegt doch ein großer Teil dieser Schiffe in Serbien unbenützt, verfaulend und verrostet, während in Bezug auf einen anderen Teil mangels einer gut ausgebildeten Bedienungsmannschaft und aller geeigneten Reparaturwerkstätten die Instandhaltung völlig versagt.

Und braucht man jemand erst die Bedeutung des Donauverkehrs auseinanderzusetzen? Ein wahrer Wettbewerb entspann sich seit der Beendigung des Weltkrieges um die Donauschiffahrt. Die Engländer setzten sich in den Besitz eines großen Teiles der Aktien der Ersten Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, ferner in den gesamten Aktienbesitz der Süddeutschen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, sowie in die Hälfte des Aktienkapitals der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft. Warum? Weil die Donau in der Hand einer jeden Macht ein [illegible] es dieses Kapital nach [illegible] nur ausnützen, wenn man Wien,

(Fortsetzung auf der 8. Seite.)

Briefkasten.

Anfragen müssen den Namen und die Adresse des Fragestellers tragen; auf Wunsch wird die Antwort unter einer beliebigen Chiffre erteilt. — Schriftliche Anfragen, die sich auf Rechtsangelegenheiten beziehen, werden vom Rechtsberater des Briefkastens, Anwalt Fred Plotke, Zimmer 920 im American Bond & Mortgage Gebäude, 127 N. Dearborn Str., im Briefkasten unentgeltlich beantwortet. Solche Anfragen dürfen aber nicht an Anwalt Plotke direkt, sondern müssen an die „Abendpost" eingeschickt werden. Alle Anfragen müssen möglichst klar und kurz gehalten, deutlich geschrieben und der Briefumschlag mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" versehen sein. Brieflich Antwort wird nicht erteilt.

C. S., La Salle. — Die „Abendpost" hat mit Rücksicht auf die Postgesetze jene Preisliste nicht abgedruckt.

P. L., Rockford. — Sie irren sich gewaltig, lieber Freund. „The Sweetheart Shop" und „Peg o' My Heart" sind nicht Bücher, wie Sie glauben, sondern Theaterstücke, die in hiesigen Theatern aufgeführt werden. Ob die Stücke in Buchform zu haben sind, werden Ihnen die Buchhandlungen von Koelling & Klappenbach, 206 W. Randolph Str., oder A. Kroch, 22 N. Michigan Ave., Chicago, mitteilen können.

M. S. — New Yorker Staatszeitung, 22—24 North William Straße.

A. Sch. — Wenden Sie sich an Herrn Drexel.

F. A. E., Techny. — Aerzte und Hospitäler empfiehlt der Briefkasten nicht.

Frau A. M. — Die „Abendpost" ist nicht im Besitz einer Adressenliste deutscher Vereine.

N. A. A. Co. — Markneukirchen und Klingental im sächsischen Vogtland.

Beantwortete Rechtsfragen.

M. T. — Sie müssen die Miete zahlen, wie es vereinbart wurde. Es ist immer ratsam, einen Mietskontrakt schriftlich aufzusetzen, dann kann kein Streit über die zu zahlende Summe entstehen.

S. F. — Die Mutter eines unehelichen Kindes kann zu dessen Ernährung angehalten werden, und der Vater kann gezwungen werden, jährlich $100 zum Unterhalt beizutragen, bis das Kind dreizehn Jahre alt ist.

F. G. — Da ich den Vertrag zwischen Ihnen und dem Arbeitgeber nicht kenne, so kann ich nicht sagen, ob Sie die Aktien verlieren, weil sie nicht voll bezahlt sind.

L. H. — Sie müssen den Mann im Stadtgericht auf den Betrag, den er Ihnen schuldet, verklagen und können die Möbel gerichtlich mit Beschlag belegen lassen zur Deckung Ihrer Forderung.

A. E. — Ihre Frage betrifft keine Rechtsangelegenheit. Die Gasgesellschaft hat das Recht, auf Grund ihres Freibriefes und städtischer Ordinanzen den Diskont für Rechnungen, die nicht pünktlich bezahlt werden, zu verweigern.

H. G. — Die Vereinigten Staaten befinden sich noch im Kriegszustande mit Deutschland. Aus diesem Grunde kann ein [illegible] Artikel, der aus Deutschland herübergebracht wird, [illegible] werden. Behalten Sie ihn also lieber für sich.

Frisches Salatöl, $1.50 die Gallone

Krug extra. Ferner:
Bismarckheringe, Brab. Salzsardellen, Anchovibutter, Cervelat- und Salamiwurst, Imp. Gänseleberpastete, Edamer und Emmenthaler Schweizerkäse, Droste Cocoa, Linsen, getr. Pilze, Maggi Suppenwürze, Himbeersaft.

Sensen aus Deutschland.

Bestellt heute

Dutch Malz-Extrakt und Hopfen

das Beste von Allen.
Hausenblasen, Filtrierpapier, Schwefelschnitten, Wachholderbeeren, Kümmelsamen, imp. Augostura-Bitter.

Wir schicken immer noch

Liebesgabenpakete nach Europa.

Henry Schoellkopf Sons

309 und 311 West Randolph Str.

70 Jahre in Chicago. Telephon Franklin 5356.
ma19dosondi*

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter

Caroline Kraft, geb. Hardies,

(Witwe des verstorbenen Friederich Kraft), am 18. Juni 1921 im Alter von 81 Jahren, 9 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 22. Juni, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2042 Seminary Ave., nach der Evang.-Luth. St. Jacobi-Kirche, Garfield Ave. und Fremont Str., und von da nach Graceland. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Krenz, John, Elizabeth und **Emma Kraft,** Kinder. **Wm. Krenz,** Schwiegersohn. **Anna Kraft,** Schwiegertochter, nebst Enkeln.

Wir lassen Dich mit Schmerzen
Aus unseren Armen los,
Doch gönnen wir von Herzen,
Dir nun Dein schöneres Loos.
Ruhe in Frieden!

modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Sophie Prueter, geb. Tappendorf,

am 19. Juni nach langen Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Juni, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1647 W. 14. Place, und um 2:30 nach der evang.-luth. Immanuels-Kirche, So. Ashland Blvd. und Roosevelt Road, von da mit Autos nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Prueter Sr., Gatte. **Herman, Mrs. E. Weichbrodt, John jr., Louis, Mrs. A. Bruhnke, Edward** und die verstorbenen **Fred** und **William,** Kinder, nebst Verwandten. modi

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Mathilda Guenther

Montag nacht, den 20. Juni, im Alter von 84 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Juni, nachm. 2:30, vom Trauerhause, 2031 Fletcher Str., nach dem St. Lukas-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Gottstein, Hattie Weber, Lena Hacker und **Herman Guenther,** Kinder. **Ida Hartung,** Schwester; nebst Schwieger- und Enkelkindern und Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

John Redmann

im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, 22. Juni, 1 Uhr nachm., vom Trauerhause, 6142 Giddings Str., nach der St. Johns evang.-luth. Kirche, Ecke Hoyne und Walton Str., von da mit Autos nach Concordia. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albert, John jr., Mrs. Meta Engler und **Henry Redmann,** Kinder. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Elisabeth Hildebrecht, geb. Beables,

(geliebte Gattin des verstorbenen Henry Hildebrecht), gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1921 Cornelia Straße, am Mittwoch, den 22. Juni, 9:30 vorm., nach der St. Benedicts-Kirche, von da nach dem St. Josephs-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Lydia, Walter, Julius, Mrs. W. J. Wissert und **Mrs. E. A. Beuder,** Kinder. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater, Sohn und Bruder

Henry Wedde

gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, um 1 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, 2527 Nordica Ave., nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ida, geb. Wiedbusch, Gattin. **Laurence** und **Junice,** Kinder. **Mr.** und **Mrs. August Wedde,** Eltern. **Walter, Mrs. Dan Erickson** u. **Mrs. Clara Molantine,** Geschwister. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

John Hermes

im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, um 9:30 vorm., vom Trauerhause, 727 Madison Str., nach der St. Nicolas-Kirche, wo feierliche Hochmesse zelebriert wird, von da nach dem St. Henrys-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Catherine W. Hermes, Gattin. **Margaret, Frau Mary Sailing, Elisabeth A., John P.** und **Katherine Hermes,** Kinder.

Todesanzeige.

Lessing Loge Nr. 557, A. F. & A. M.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

John Tuchbreiter

Montag, den 20. Juni, nach dem Ew. Osten abgerufen wurde. Beerdigung Mittwoch, den 22. Juni, 2:30 nachm., vom Trauerhause, 119 S. Taylor Ave., Oak Park, Ill., nach Oakridge.—Die Brüder versammeln sich um 12:45 in unserem Tempel, um dem verstorb. Bruder die letzte maurerische Ehre zu erweisen.

Ludwig Heß, Meister vom Stuhl.
Jul. R. Hardtmann, Sekretär p. t.

Chas. Burmeister & Co.

Leichenbestatter
– Kapelle
1424 Larrabee Strasse
Lincoln 5146. Diversey 8170.
ma8frmodi*

SOUTH SHORE HOTEL

Lake Geneva, Wis. R. F. D. 1
Ausgezeichneter Ferienaufenthalt.
Gute Küche, geräumige Zimmer, Badeplatz, Baß-Fischen, Motor-Launch und Ruderboote. Clubs und Autopartien willkommen. Chickendinners zu jeder Zeit.
Joseph Stronegger, Besitzer.
18junsadivolmt

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Albertina Kelpien, geb. Aßmann,

am 20. Juni entschlafen ist. Beerdigung am Donnerstag, den 23. Juni, 1 Uhr nachm., vom Trauerhause, 5306 S. Wood Str., mit Autos nach dem Mt. Greenwood-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Kelpien, Gatte. **Clara, William, Frau Katherine Stube, Frau Carolina Kein, Frau Elizabeth Boland, Frau Emily Stube** und **Frau Minnie Gallagher,** Kinder. **Charles Kein, James Boland, Arthur Stube** und **William Gallagher,** Schwiegersöhne. **Albert** und **Frederick Aßmann,** Brüder; nebst Enkelkindern. dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater und Großvater

Henry Alfs

am 19. Juni selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 23. Juni, 9 Uhr morgens, vom Trauerhause, 1865 Fremont Str., nach der St. Theresia-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Alfs, Gattin. **Elsie, August, Margaret, Isabelle, Herbert** und **Loraine,** Kinder. dimi

Todesanzeige.

Concordia Frauen-Unterstützungsverein.

Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Elisabeth Hildebrecht

gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 22. Juni, vorm. 9:30, vom Trauerhause, 1921 Conelia Str., nach dem St. Josephs-Friedhof. — Die Beamten und Schwestern sind gebeten, der verstorb. Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Ida Becker, Präsidentin.
Sophie Münzenmayer, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Walter Max Hornick,

2130 Sedgwick Str., im Alter von 4 Jahren plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, 1:30 nachm., von der Kapelle 3154 N. Clark Str., Ecke Fletcher, nach der St. Michaels-Kirche um 2 Uhr, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern:

Hugo und **Marie Hornick.**

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater

Friederich Ubrich

am 20. Juni im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 23. Juni, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 4243 N. Spaulding Ave., nach dem Union Ridge-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Ubrich, geb. Koch, Gattin. **Frau Annette Doras,** Tochter; nebst Verwandten und Bekannten. dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Großvater

Vincent Schromm

am 20. Juni gestorben ist. Beerdigung am 22. Juni vom Trauerhause, 5028 N. Clark, um 8:30 Uhr morgens, nach der St. Gregory's Kirche, von da nach dem St. Josephs Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mrs. Emil Arieß, Mrs. Ernest Laube, Vincent, John und **Anna Schromm,** Kinder; nebst Enkelkindern. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Frederick Straisser

gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 22. Juni, 2:30 nachm., von der Kapelle 415 W. 63. Str., nach Graceland. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder::

Frau Lena Jefferson, Fred, Emil und **Oscar Straisser.**

Zur Erinnerung

an unseren geliebten Sohn und Bruder

Henry Bandow,

welcher heute vor einem Jahre, am 21. Juni 1920, plötzlich von uns geschieden ist.

Der Tag, da du von uns geschieden,
Heut' jährt er sich zum ersten mal,
Du ruhst nun aus in stillem Frieden,
Doch bleibt für uns des Scheidens Qual.
Ob Erde dich und Blumen decken,
Dein Bild ist ei.mmer vor uns wach,
Wie so geduldig du gelitten,
Bis schmerzlich dann dein Auge brach.
Und ach, wir können es nicht verstehen,
Daß du so plötzlich mußtest von uns gehen.
Doch ruhe sanft in Himmelshöhen,
Dort werden wir uns wiedersehen.
Ruhe in Frieden!

Rudolph und **Dora Bandow,** Eltern. **Ella, Marie, Dora** und **Elfrieda,** Schwestern.

Memorial Park

Der prächtige North Shore Friedhof.
Groß Point Road und Harrison, eine halbe Meile westlich von Evanston.
Familien - Grabplätze auf Abzahlungen.
Schreibt oder telephoniert wegen weiterer Auskunft betreffs unserer Spezial-Offerte.
Haupt-Office: 706 Marquette Building. Tel.: Central 8330.
Friedhof-Office: Evanston, Illinois. Telephon: Evanston 4266.
ma26sondido*

Sprachbücher für Eingewanderte

Alms Deutsch-Englischer Dolmetscher........75c
Ungarisch-Englischer Dolmetscher $1
Sprechen Sie Spanisch 75c
und viele andere.
Wörterbücher für alle Sprachen.
Koelling & Klappenbach
Chicagos deutsche Buchhandlung.
206 West Randolph Strasse

Zum Besten des Freimaurer-Hospitals

Große Karten- und Bunco-Partie
in der Sozialen Turnhalle (untere Räumlichkeiten), Ecke Belmont und Paulina Str., am Donnerstag, den 23. Juni. Anfang 2 Uhr.
Lillian B. Meyer, W. C. True Kindred Concl.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost".

„Finanzakrobaten".

Ausschuß glaubt, Stadtväter würden eigene Gehälter herabsetzen.

Naive Beschlüsse.

Während der Debatte vor Finanzausschuß glänzen auch, wie üblich, die Faustkampfakrobaten. — Gehaltserhöhung für Detektivsergeanten.

Ein nettes Finanzakrobatenstückchen leisteten sich wieder mal die Stadtväter, auf deren Schultern die Verantwortung für die Zusammenstellung des städtischen Jahresetats ruht. Am Samstagabend hatten sie es nach langwierigen und in mehr als einer Beziehung hitzigen Sitzungen glücklich so weit gebracht, einen Etat vor sich zu haben, der die Höhe von annähernd $38,000,000 erreichte, sich also gerade mit den städtischen Einkünften deckte. Anstatt ihn schleunigst in Druck zu geben, wie beschlossen worden war, wurde die Komödie der „Gehaltserhöhung für sämtliche Feuerwehrleute und Polizisten" weitergeführt, trotzdem jeder einzelne Alderman wußte, daß nicht ein einziger Cent dafür vorhanden war.

Die Debatte führte dann gestern abend nach gründlichem Meinungsaustausch, während dessen es zwischen dem „Champion" Ald. John Lyle und Ald. Louis Anderson von der 2. Ward beinahe wieder zu dem üblichen Faustkampf kam, zu dem Beschluß, zu empfehlen, daß die fünfunddreißig im Frühjahr erwählten Stadtväter die Gehälter von $5000 auf $3500 beschnitten werden sollten, und daß die dadurch erzielte Summe den Polizisten und Feuerwehrleuten zugute kommen solle. Mit anderen Worten, die Stadtväter selbst sollten darüber abstimmen müssen, ob sie ihr eigenes Gehalt um $1500 jährlich beschneiden wollen oder nicht.

Die Gehaltserhöhungen.

Was für ein Resultat eine derartige Abstimmung gehabt haben würde, leuchtete den Finanz-Stadtvätern erst ein, nachdem sie ihr Abendessen eingenommen und verdaut hatten. Inzwischen hatte sich auch die Luft ihrer Gemüter etwas abgekühlt. Der unsinnige Beschluß wurde also schleunigst rückgängig gemacht, und nach weiteren langen Debatten einigte man sich darauf, nur den Detektivsergeanten eine Gehaltserhöhung von $100 zur Bezahlung ihrer Uniform zu geben und ihnen einen weiteren Aufschlag von je $100 während der nächsten beiden Jahre zu versprechen, sodaß dieselben dasselbe Gehalt wie die Pult- und Patrouille - Sergeanten, nämlich $2400, beziehen würden. Eine Gerichtsentscheidung bestimmte, daß Detektivsergeanten den Pult- und Patrouille-Sergeanten im Range gleich seien, obwohl das Polizeireglement die Beförderung zum Detektivsergeanten ursprünglich nur als eine Art Auszeichnung ohne Gehaltserhöhung betrachtet haben wollte.

Außerdem werden die Hilfsfeuerwehrmaschinisten $218 mehr erhalten, und die Nahrungsmittelinspektoren $180 mehr pro Jahr. Dies sind alle Gehaltserhöhungen, die gewährt wurden; die Gesamtsumme beläuft sich auf $92,136.

Im Verlaufe der Debatten erklärte H. S. Keeler vom Bureau zur Hebung öffentlichen Dienstes, Dennis J. Egan und James A. Kearns vom Stadtgericht, deren Gehälter vor zwei Jahren von der Staatslegislatur von $8000 auf $9000 erhöht worden seien, seien zu dieser Erhöhung nicht berechtigt, da gesetzlich das Gehalt eines Beamten nicht erhöht werden könne, so lange sein Termin nicht abgelaufen sei. Die Angelegenheit wurde dem städtischen Korporationsanwalt zur Entscheidung überwiesen.

Oeffentliche Verbesserungen.

Ald. Roß Woodhull erklärte, daß für öffentliche Verbesserungen eigentlich gar keine Bewilligungen gemacht werden sollten, solange der Finanzausschuß nicht wisse, wie hoch die Gesamtkosten steigen würden. Der Stadtrat hatte im November vorigen Jahres um genaue diesbezügliche Angaben ersucht, jedoch waren diese bisher noch nicht seitens der städtischen Behörde für öffentliche Verbesserungen erfolgt. Auch wurde Korporationsanwalt Ettelson ersucht, ein Gutachten darüber abzugeben, ob der Präsident der Behörde Gelder, die durch Bondsausgaben erhoben worden, für Bezahlung von Sachverständigen benutzen könne, ohne erst die Zustimmung des Stadtrats dazu zu bekommen. Ettelson und Faherty wurden auf heute nachmittag vor den Finanzausschuß geladen.

Höhe des Jahresetats.

Alles in allem beläuft sich die Gesamtsumme der Einnahmen nun mehr auf $39,316,593.29, über eine Million mehr, als die Stadt in diesem Jahre Gelder zur Verfügung hat. Nach den gestrigen Vorkommnissen zu urteilen, weiß man nicht, wie der Ausschuß sich da herauswinden wird. Eine Zeitlang sah es so aus, als ob die ganze Arbeit, die Wochen und Wochen in Anspruch genommen hatte, innerhalb weniger Minuten über den Haufen geworfen würde. Das Aufeinanderplatzen der erregten Gemüter hatte beispielsweise den Beschluß zur Folge, daß nicht nur die Gehälter der Feuerwehrleute und Polizisten, sondern die aller städtischen Angestellten um $300 erhöht werden sollten, und jede einzelne Departementsbewilligung zu beschneiden, sah jedoch das Unsinnige des Vorgehens bald ein und machte jenen Beschluß rückgängig. Die Stadt wäre dadurch auf denselben Platz gelandet, wie sie vorigen Jahres, als neben einem Defizit von $6,000,000 noch die Notwendigkeit vorhanden war, eine Bondsausgabe von $8,000,000 durchzusetzen.

Kamen an die Unrechte.

Räuber mit Nähnadel und Fingerhut erfolgreich bekämpft.

Nur mit Nähnadel und Fingerhut bewaffnet ging Frau Lotte Hall, Besitzerin des Damenausstattungsgeschäfts Nr. 2902 Fullerton Ave., als Siegerin aus einem Kampfe mit drei bewaffneten Räubern hervor. Zwei jagte sie in die Flucht, den dritten hielt sie, trotzdem er mit seiner Faust und dem Griff seines Revolvers auf sie einhieb, sodaß sie aus zahlreichen Kopf- und Gesichtswunden blutete, so lange fest, bis Leute auf der Straße ihr zu Hilfe kamen und den Burschen festnahmen. Frau Hall war allein in ihrem Laden, als die drei eintraten und ihr ihre Revolver entgegenhielten. Sie schrie und wehrte sich, stach den einen ihrer Angreifer ihre Nadel in die Seite, griff den zweiten mit beiden Händen im Banditengesicht, worauf er sie prompt zu Boden schlug und seinem bereits fliehenden Kollegen folgte, sprang dann wieder auf und machte sich so energisch an den dritten, daß dieser trotz aller Anstrengungen nicht von ihr loskonnte. Auf der Wache gab er seinen Namen als Edward Levinson an, verweigerte jedoch seine Adresse.

Unbemerkt ausgeplündert.

Einbrecher, die anscheinend mit einem Nachschlüssel arbeiteten, wußten sich unbemerkt Eintritt in die Wohnung von Sidney Wanzer, 364 W. Normal Parkway, dem Präsidenten der Sidney Wanzer & Sons Silk Company, zu verschaffen und schleppten Kleidungsstücke und Schmuckwaren im Werte von $3000 fort. W. B. Wanzer, der Vater von Sidney, der ebenfalls dort wohnt, und Frau Wanzer befinden sich in der Sommerfrische. Wanzer bemerkte den Diebstahl, der anscheinend am Samstag abend verübt wurde, erst Sonntag morgen, als er aufstand. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Dienstmädchen, welches vor ungefähr einem Monat entlassen wurde und damals erklärte, daß sie den Hausschlüssel verloren habe, die Hand im Spiele hat.

Von oben erspäht.

Evanstons Luftpolizei, die, wie in der „Abendpost" berichtet wurde, vor ein paar Wochen amtlich eingeführt worden ist, scheint sich zu bewähren. Frl. Carolyn de Windt, Tochter des Millionärs Heyliger A. de Windt, wurde von Robert McCaull verhaftet. Er hatte sie von seinem Flugzeug aus beobachtet, als sie über einen Boulevard fuhr, ohne anzuhalten, war gelandet und hatte sie auf einem Motorrade fünf Meilen von dem Ort ihrer Uebertretung eingeholt.

Sirenen an Sheridan Road.

„Glücklich, wer ein Auto hat", heißt's in dem schönen Liede, wer aber keines hat, weiß sich augenscheinlich auch zu helfen, wenigstens wenn man jung und hübsch ist und in der Nähe der Sheridan Road wohnt. Auf zahllose Beschwerden von Müttern, Gattinnen und Bräuten, die für das Seelenheil ihrer Männer zitterten, hat Kapitän McCarthy von der Townhall Polizeiwache die Sache untersucht und gefunden, daß jeden Morgen an 2500 junge Mädchen sich an Sheridan Road zwischen der Lawrence und Belmont Avenue aufstellen und den in ihren Kraftwagen nach der Stadt fahrenden Geschäftsmännern zulächeln. Gewöhnlich fährt dann das Auto an den Bürgersteig heran, die junge Dame steigt dankend ein und gelangt so im Kraftwagen an ihre Arbeitsstätte. Beide Teile scheinen mit dem Arrangement durchaus zufrieden zu sein, aber, wie gesagt, die Damen der galanten Kraftwagenfahrer erheben Einspruch. Kapitän McCarthy will seine stattlichsten Geheimpolizisten von jetzt an jeden Morgen in ihren Kraftwagen nach der Sheridan Road schicken, und wehe der Schönen, welche ihre Vampyrkünste an einem von diesen versuchen sollte.

Fünf festgenommen.

Fünf schwerbewaffnete aus Gary, Ind., stammende Burschen wurden von der Polizei der Ortschaft Hammond festgenommen. Sie werden beschuldigt, einen Ueberfall in der Wirtschaft von Samuel Goldberg verübt und Goldberg und einen Kunden mit ihren Schießprügeln niedergeschlagen zu haben. Die Häftlinge sind: Lawrence und William Finerty, Harry Burger, Henry Labuff und Michael Walsh.

Mord und Selbstmord.

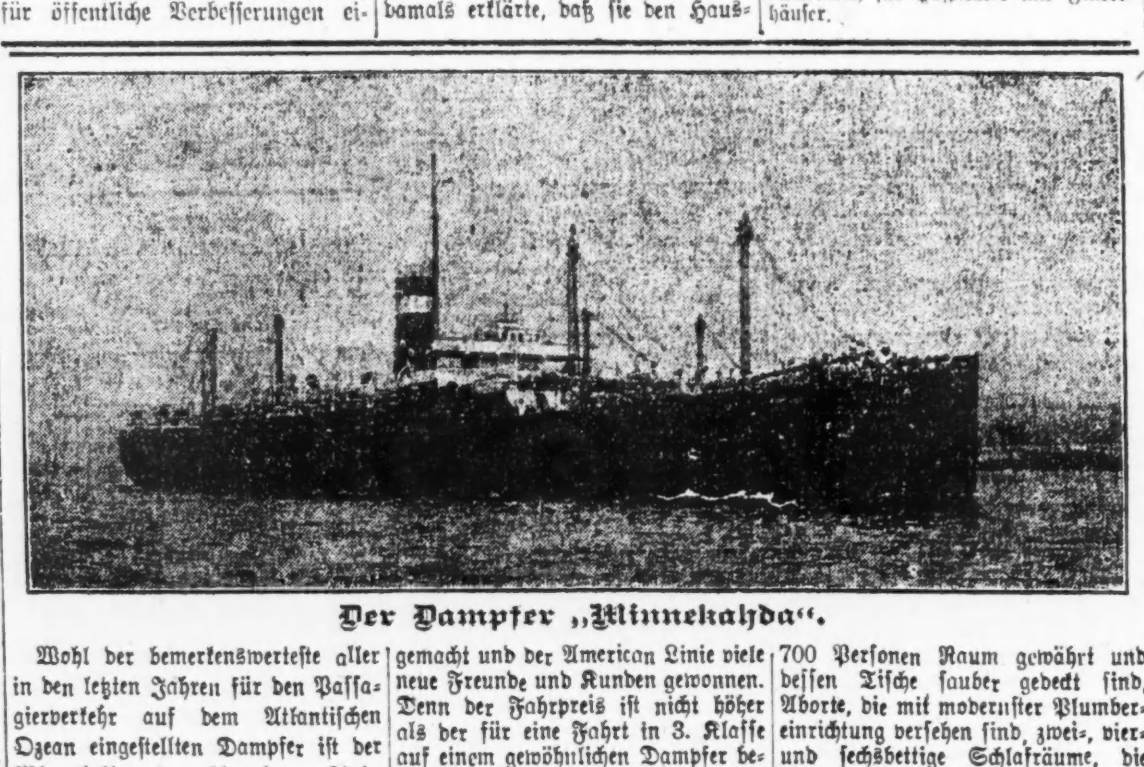
Der Stahlarbeiter Anton Gemmell erschoß gestern Frau S. E. McPherson, eine Witwe, die Nr. 612 Adams Str., Gary, ein Kosthaus betrieb, und tötete sich dann selbst. Man nimmt an, daß Gemmell verliebt in die Witwe war und sich einbildete, daß sie versuchte, ihn abzuwimmeln.

Doppelte Feier.

Im Auditorium wurde gestern ein doppeltes Diamantjubiläum gefeiert, das des 75jährigen Bestehens des St. Xavier College, und das der Gründung des hiesigen Ordens der „Barmherzigen Schwestern". Die Entlassung der Graduierten des genannten Priesterseminars war mit der Feier verbunden. Erzbischof Mundelein überreichte 56 Abiturienten ihr Diplom, und D. Kelly sprach über die Bildung und die Entwicklung des im Jahre 1846 von fünf Schwestern aus Pittsburgh gegründeten hiesigen Zweigordens der „Sisters of Mercy".

Aus Vereinskreisen.

Die nächste Karten- und Vergnügungspartie des True Kindred Conclave findet am nächsten Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, zum Besten des Freimaurer-Hospitals in den unteren Räumlichkeiten der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., statt. Man bittet um zahlreichen Besuch seitens der stetigen Gönner und Freunde. Die am Schluß der Partie zur Verteilung kommenden Geschenke sind äußerst gediegen und dürfte sich jeder Teilnehmer daselbst sehr gut amüsieren. Frau Lillian B. Meyer, Worthy Commander des Conclave, hat sich bereits des Oefteren in den Dienst der guten Sache gestellt. Der Conclave, eine Freimaurer-Vereinigung, arbeitet ausschließlich für Wohltätigkeitszwecke, namentlich für Hospitäler und Findelhäuser.



Der Dampfer „Minnekahda".

Wohl der bemerkenswerteste aller in den letzten Jahren für den Passagierverkehr auf dem Atlantischen Ozean eingestellten Dampfer ist der Minnekahda der American Linie.

Er befördert ausschließlich Passagiere 3. Klasse.

Gebaut in England, wurde er, noch nicht vollständig fertiggestellt, von der American Linie übernommen und mit einem Kostenaufwande von etwa $700,000 vollendet. Das war im Frühjahr. Seither hat der Dampfer regelmäßig die Fahrt zwischen New York und Hamburg und zurück gemacht und der American Linie viele neue Freunde und Kunden gewonnen. Denn der Fahrpreis ist nicht höher als der für eine Fahrt in 3. Klasse auf einem gewöhnlichen Dampfer berechnete, während die Bequemlichkeiten, die er bietet, Alles in den Schatten stellen, was die gewöhnlichen Dampfer bieten können. Der Minnekahda ist mit großen, der Benutzung durch die Passagiere freistehenden Räumen ausgestattet, die Lederdiwane, polierte Spieltische, Drehstühle, ausliegende Zeitungen u. s. w. enthalten. Auch gibt es auf dem Dampfer einen Erfrischungsraum, ein Rauchzimmer, einen Speisesaal, der 700 Personen Raum gewährt und dessen Tische sauber gedeckt sind, Aborte, die mit modernster Plumbereinrichtung versehen sind, zwei-, vier- und sechsbettige Schlafräume, die elektrisch beleuchtet und außerordentlich gut ventiliert sind, sowie sonstige Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten, wie man sie gewöhnlich nur auf Dampfern findet, die Passagiere 1. Kajüte befördern.

Der Dampfer kann 2150 Passagiere befördern. Da aber jetzt die Einwanderung von Regierungswegen stark beschränkt ist, können auf ihm gute Plätze für jede Fahrt belegt werden.

Personal-Nachrichten.

— Morgen um 5 Uhr nachmittags findet in der Joice Methodistenkirche an Sheridan(?) Ave. u. Byron Str., die Trauung von Frl. Luise Maurer, einzigen Tochter von Herrn und Frau W. Maurer, 2147 Belle Plaine Ave., mit Herrn George Mitchell, 5313 N. Claremont Ave., statt. Zu gleicher Zeit wird auch der Bruder des Bräutigams in derselben Kirche getraut. Nach einer kurzen Hochzeitsreise wird das junge Paar sein Heim in einem kosig eingerichteten Apartment an Berteau und Lincoln Ave. aufschlagen.

Für Tiefwasserstraße.

Farmer aus zehn Staaten für Verwirklichung des Projekts.

Mit überwältigender Mehrheit haben sich Farmer von zehn Staaten für den geplanten Wasserweg, der von den großen Seen durch den St. Lawrence Strom nach dem atlantischen Ozean führen soll, ausgesprochen. Nicht weniger als 86,975 Farmer beantworteten von der American Farm Bureau Federation schriftlich an sie gerichtete Fragen in bejahendem Sinne, nur 3223 waren dagegen. Die Antworten kamen aus Vermont, New York, Kentucky, Michigan, Minnesota, Jowa, Kansas, Nebraska und Süddakota.

Vertreter von Farmern aus Illinois und neun anderen Staaten haben in einer gestern abgehaltenen Konferenz beschlossen, einen von der American Farm Bureau Federation angeregten Plan zu befolgen und erwarten dadurch beim Ankauf von Kohlen mindestens $1.50 per Tonne sparen zu können. Sie werden gemeinsam mehr als 3,000,000 Tonnen durch die Staats- und County-Farm Bureaus ankaufen und die Kohlen dann unter sie verteilen lassen.

Konzerte im Lincoln Park.

Im Monat Juli werden im Lincoln Park fünf Konzerte stattfinden, das erste am 4. Juli und die anderen an den vier darauf folgenden Sonntagen. Die Konzerte dauern von 3 bis 5 Uhr nachmittags; am 4. Juli spielt die Flottenkapelle, am 10. die Illinoiser Nationalkapelle, am 17. die Briefträgerkapelle, am 24. Moschines Kapelle und am 31. die Spitziodkapelle.

Bevorstehende Vergnügungen.

Der **Senefelder Liederkranz** ist zur Zeit mit den Vorbereitungen für einen Sommer-Ausflug beschäftigt, der am 24. Juni nach dem herrlich gelegenen Camp Lake in Wisconsin stattfinden wird. Ein geräumiges, modern ausgestattetes Hotel mit vorzüglicher Küche, guter Bedienung und Bequemlichkeiten aller Art steht für den auf drei Tage berechneten Ausflug zur Verfügung, und ein rühriges Komite wird für abwechslungsreiche Unterhaltung Sorge tragen, sodaß allen Teilnehmern genußreiche Stunden bevorstehen. Die Abfahrt erfolgt vom Grand Central Bahnhof, Harrison und Wells Str., am Freitag, dem 24. Juni, :55 morgens (Chicago Zeit); Rückfahrt von Camp Lake Sonntag Abend, 6. Juni. Das Einquartierungskomite ersucht Anmeldungen bis spätestens Freitag, den 17. Juni, an Herrn A. J. Williams, 1619 Highland Ave., Tel. Sheldrake 3118, zu richten, der bereitwilligst alle weitere Auskunft erteilen wird.

Der diesjährige viertägige Sommerausflug des **Gesangverein Harmonie** findet vom Freitag, 24. Juni, bis Montag, 27. Juni, nach dem herrlichen Pewaukee Lake, Wis., statt. Die Mitglieder nebst Damen und eingeführte Gäste fahren mit elektrischem Sonderzug von Wilson Ave.-Station nach Waukesha Beach, Wisconsin, und von dort per Boot nach dem Lakeside Hotel. Das Vergnügungskomite: Phil. Walger, Otto Cummerow, Wm. Ziegler, E. Fischer, Henry Christ und der Präsident Bruno Knecht hat mit dem Besitzer des Lake Side Hotel in Pewaukee Lake Vorkehrungen getroffen, sodaß die Teilnehmer an dem Ausfluge versichert sein können, sich unter Sängern mit ihren Familien in fröhlicher deutscher Gemütlichkeit zu vergnügen.

Der **Douglas Geg. Unterstützungsverein** (alle Sektionen) veranstaltet sein diesjähriges Piknik, verbunden mit Preiskegeln, wiederum im schönen River Grove, Turner Park, am Sonntag, dem 26. Juni, beginnend 12 Uhr mittags, und ladet alle Freunde freundlichst dazu ein. Der Festausschuß ist schon jetzt bei der Arbeit, allerlei Unterhaltung und sonstige Ueberraschungen vorzubereiten, um den Besuchern die Langeweile zu vertreiben, auch wird für gute Tanzmusik, sowie allerlei Erfrischungen aufs beste gesorgt werden. Der Eintritt beträgt 30c die Person. Der Festplatz ist zu erreichen mit der Grand Ave. Car bis zum Endpunkt der Linie, von dort mit Busses zum Grove.

Der nahezu 1000 Mitglieder zählende Unterstützungsverein **Ewig Treu** hält am Sonntag, dem 26. Juni, im schöngelegenen Altenheim Grove ein großes Piknik und Sommernachtsfest ab. Für gute Tanzmusik, Volksbelustigungen aller Art für Jung und Alt, sowie für die besten Speisen und Getränke ist vom Festausschuß gesorgt. Gelegentlich dieses Festes findet Aufnahme neuer Mitglieder ohne Zahlung von Eintritts- oder Doktorgeld statt. Fahrverbindung Garfield Park Hochbahn oder Madison Str. Elektrische. Anfang 12 Uhr; Eintritt 25 Cents.

Der **Deutsch - Galizien Kranken - Unterstützungs-Verein** hält sein 4., großes Piknik mit Preiskegeln am Sonntag, den 26. Juni im Ashland Grove, Ashland Ave. und Addison Str., ab. Für Volksbelustigungen aller Art und Erfrischungen ist aufs Beste gesorgt. Freie Aufnahme für entsprechende Männer bis zu 85 Jahren. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

— Die Nationalindustriebehörde in New York hat festgestellt, daß im Mai die Kosten des Lebensunterhalts sich um 2.3 v. H. vermindert haben.

— Vizeadmiral Nicholson wurde in London nach 21jähriger Ehe geschieden, weil seine Frau sich während des Krieges mit dem amerikanischen Fliegerhauptmann „George Jones" vergangen hatte. Das Ehepaar hat drei Kinder.

Westmont

Das ideale Heim für städtische Arbeiter.

Große Geschäfts-Lots, Eck-Grundeigentum, prachtvolle Residenz-Lots und große, fruchtbare Acker-Parzellen zu Bargainpreisen auf leichte Bedingungen.

Hier ist eine Gelegenheit, den Grundstein zu Eurer Selbständigkeit zu legen und mit dieser geschäftsfleißigen neuen Stadt empor zu wachsen. Vorzügliche Gelegenheit für Kaufleute und Händler. Westmont braucht einen Departmentladen, eine Apotheke. Hier sind vorzügliche Gelegenheiten zur Eröffnung von Grocery-läden, Fleischerläden, Bäckereien und Barbiergeschäften, Holz- und Kohlenhandlungen und Garage; eine seltene Gelegenheit für Handelsgärtner und Geflügelzüchter.

Direkt an der Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn gelegen, nur 19½ Meilen von der Loop, eine Fahrt von nur 41 Minuten, 60 Züge täglich, zu 12 Cents die Fahrt.

Große Lots—60x145 Fuß

So billig wie **$185** $30 Bar, Rest $5 jeden Monat

Die Lage dieser neuen Stadt Westmont wird Euch sicher gefallen, weil sie so bequem in der Nähe der Stadt liegt. Sie ist das Zentrum unseres riesigen 1,100 Acker Kaufes prächtigen Terrains direkt an der Burlington Bahn, östlich von Downers Grove.

Diese Gegend ist hochgelegen und gesund; der Boden ist schwarz und fruchtbar, und das Grundeigentum ist vielfach mit herrlichen, 30 bis 40 Jahre alten Bäumen geschmückt. Viele Gebäude sind bereits in Westmont errichtet und viele andere werden jede Woche in Angriff genommen.

Kommt hinaus und seht unsere hübschen Bungalows — behagliche, moderne Heime — so billig wie $3,000. Bedingungen: $500 bar, Rest $30 per Monat; auf großen, herrlich gelegenen vorstädtischen Wohnparzellen.

Westmont ist ein idealer Platz für Euer Heim. Kauft eine unserer großen Vorstadt-Wohnparzellen. Wir helfen Euch, eine behagliche, moderne Cottage oder Bungalow zu einem mäßigen Preise zu errichten. Wohnt hier, legt einen Garten an, haltet ein nettes Volk Hühner und Ihr könnt dann einen großen Teil der Kosten für Euren Lebensunterhalt abstreichen.

Kauft jetzt, seid einer der Gründer dieses aufblühenden Ortes. Wählt Euch unverzüglich Eure Geschäfts- oder Wohn-Lot aus, solange Ihr noch die Wahl habt unter Dutzenden von herrlichen Plätzen.

Schickt vollen Namen und Adresse, wodurch Ihr Euch zu nichts verpflichtet. Benutzt dazu untenstehenden Kupon.

KUPON

FREDERICK BRODT
106 N. La Salle Str., Zimmer 40, Chicago

Werter Herr: — Bitte, senden Sie mir die Tatsachen über Ihre Suburban Home Lots und Small Farms in Westmont an der Burlington Bahn. Dieses Verlangen schließt keine Verbindlichkeit meinerseits ein.

Name ....
Adresse ....
Telephon ....
A. B.

Angeblicher Schwindel.

J. H. Gelhardt und sechs andere in Anklagezustand versetzt.

Die Großgeschworenen beschlossen, auf Verschwörung und Betrug lautende Anklagen gegen den Grundeigentumshändler John H. Gelhardt, 54 W. Randolph Str., J. E. Whyte, den Eigentümer eines Streifen Landes im nordwestlichen Teil der Stadt, und fünf bei Gelhardt angestellte Verkäufer zu erheben. Acht Zeugen, die von den Großgeschworenen vernommen wurden, gaben an, durch falsche Vorspiegelungen veranlaßt worden zu sein, Baustellen in der Nähe des Desplaines Flusses zu kaufen. Es sei ihnen von Gelhardt, beziehungsweise dessen Agenten versprochen worden, daß vor dem 1. Mai Wohnhäuser für sie auf den Baustellen errichtet würden, sagten sie aus, aber das Versprechen sei nicht gehalten worden.

Die Verkäufer Gelhardts, welche in den Anklagen genannt werden, sind J. W. Bassiker, William R. Ferguson, M. J. Stanton, ein „gewisser" Prudy und ein „gewisser" Meehan. Wie verlautet, mögen auch Anklagen gegen einen Verkäufer, Namens B. Quinn und einen gewissen Blaha erhoben werden.

Das in Frage kommende Land ist nach Angabe der Kläger sumpfig. Gelhardt und seine Verkäufer versprachen angeblich, es abwässern und zum Bauen bereit machen zu lassen, aber nichts derartiges soll geschehen sein. Unter denjenigen, die klagbar wurden, befanden sich D. Thomas, 3207 Washington Blvd., Charles Anderson, 832 Kildare Ave., Olaf Anderson, 373 Costello Ave. und Frau Emma Winters, 2745 N. Western Ave.

In den Maschen.

Unter der Anklage, einen schwunghaften Whiskyschleichhandel betrieben zu haben, wurden gestern von hiesigen Prohibitionsagenten Charles L. Logan, 427 Wrightwood Ave.; Tony Evanusky, 1700 S. Jefferson Str.; Albert Hilkins, 2003 W. Harrison Str.; Martin Robbins, 12 West Grand Ave. und Harry Brown, 1603 S. Wabash Ave., verhaftet und dem Bundeskommissär unter je $5000 Bürgschaft gestellt. Sie werden bezichtigt, auch Fusel an Zöglinge d. Great Lakes Flottenschule verkauft zu haben.

— Dritte Feuersbrunst in Camp Merritt, N. J., gestern abend; fast alle Baracken abgebrannt. Seit einem Jahr war kein Soldat mehr dort.

— Wirt Sam Goldberg und sein Gast Joe Woods wurden in Hammond, Ind., von fünf bewaffneten Räubern aus Gary schwer mißhandelt und ausgeplündert, die Verbrecher später aber erwischt.

Deutsche Kreise.

Buffalo, N. Y. — Der Nestor der deutsch-amerikanischen katholischen Journalisten, wenn nicht der katholischen Journalisten unseres Landes überhaupt, ist Herr Franz Xaver Schifferli, Redakteur der „Aurora und Christl. Woche" in Buffalo. Vor fünfzig Jahren trat er im „Buff. Volksfreund" ein und bis zum Jahre 1908 war er an diesem tätig, lange Jahre als Geschäftsführer, zuletzt als Chefredakteur. Mit der „Christl. Woche" stand er schon seit Jahrzehnten in Verbindung, bis er dann 1908 als Nachfolger von Dr. Heiter die Redaktion des Blattes übernahm, mit dem unterdessen die ältere „Aurora" verschmolzen worden war.

Kostenfreie Schulbücher.

Der Schulrat entwirft jetzt Pläne zum Einziehen der Steuer von 8c auf je $100 für die Anschaffung von Schulbüchern, die bekanntlich nunmehr sämtlichen Zöglingen der öffentlichen Schulen kostenfrei geliefert werden sollen.

Nach Ansicht des Superintendenten Mortenson dürften zum Ankauf der Bücher im ersten Jahre $1,500,000, im zweiten Jahre nur etwa $500,000, in den folgenden Jahren aber eine etwas höhere Summe erforderlich sein.

Erhalten Gehaltserhöhung.

Der Bundeskongreß nahm gestern einen Gesetzentwurf an, der eine Neuklassifizierung der Gehälter von Postgehilfen und Aufsehern vorsieht. Den neuen Bestimmungen gemäß erhalten Postgehilfen nunmehr, anstatt wie bisher $1800, $2000 das Jahr und Aufseher, die bisher $1900 erhielten, $2100 das Jahr.

Baseball.

Der Verlauf der gestrigen Spiele war, wie folgt:

American League.

Philadelphia 7, Washington 2, bezw. 2, 4 im zweiten Spiel; New York 7, Boston 6.

National League.

Pittsburg 3, Philadelphia 2.

Für heute sind folgende Spiele angesetzt:

American League.

Cleveland in Chicago; St. Louis in Detroit; Washington in Philadelphia; New York in Boston.

National League.

Chicago in St. Louis, zwei Spiele; Boston in New York; Philadelphia in Brooklyn.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerhand Vergnügungen.
Apollo. — „Passing Show of 1921."
Cort. — „Smooth as Silk."
Garrick. — „Romance."
Olympic. — „The Sweetheart Shop."
Powers'. — „Peg o' My Heart."
Princeß. — „The Bat."
Wood's. — „The Sign on the Door."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Bedienter verlangt nach Florida. Ein echter Diener mittleren Alters verlangt, der mehr auf eine gute Stelle wie hohen Lohn sieht; der zu massieren versteht, Kleider und Zimmer in Ordnung halten und sich im Garten und sonst nützlich machen kann. Lohn $40 monatlich. Ein getreuer Mann, bescheiden u. zuvorkommend, findet eine gute Stelle. Adresse mit Photographie und Adresse von früherem Brotherrn zu senden. „Theel", Box 419, Lakeland, Fla. jn19,21,23,26

Verlangt: Junge 16 Jahre alt für sehr leichte Arbeit. Nachzufragen 1215 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Mann für Wurstfabrik, der das Fettkochen versteht. Nachzufragen 1215 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Erfahrene Wurst Linkers. Englewood Sausage Co., 6161 Wentworth Ave. dimido

Verlangt: Porter für Soft Trink Parlor und Restaurant. 857 Fulton Str.

Verlangt: Ford Ablieferungs-Mann mit etwas Erfahrung auf Bäckerwagen. Cramer's Bäckerei, 3434 N. Halsted St.

Verlangt: Painters, erfahrene Stripers; stetig; $6 den Tag. Telepheniert Diversey 8893. dimi

Verlangt: Flinker Lunchmann für Coffee Shop. Quincy Nr. 9, 150 W. Randolph Str.

Verlangt: Faß-Küfer. C. A. Burnette Co., 827—39 W. 22. Str.

Verlangt: Delikatessen-Mann; keine Sonntagsarbeit. Klein's Restaurant, 304 Jackson Blvd. dimido

Verlangt: Junger Mann mit etwas Erfahrung zur Mithilfe an Brot und Rolls, Nachtarbeit. 2236 W. 35. Straße.

Verlangt: Bäcker, zweite Hand an Brot und Cakes, Tagarbeit. 328 Ost 61. Straße.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Rolls. 232 Root Straße.

Verlangt: Carpenter an Reparaturarbeit. — 3250 N. Robey Str.

Verlangt: Butcherstoretender. 642 W. North Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3356 N. Halsted Straße, 2. Floor.

Verlangt: Starker Junge, der das Bäckereigeschäft erlernen will. Original Vienna Bakery, 1102 W. Grand Ave. dimi

Verlangt: Nachtwächter, muß lizenzierter Engineer sein, 7 Nächte die Woche. Angabe der Erfahrung, des Alters, beanspruchten Loh-...

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Schuhmacher sucht Stellung. C. Carrel, 340 W. 30. Place.

Bäcker an Brot, Rolls und Cake sucht stetige Arbeit; arbeitet auch am Ofen. Tel. West 6178. 19jn1wX

Gesucht: Kräftiger Junge, 17 Jahre, mit Erfahrung in Farmarbeit, sucht Arbeit auf Farm. 3153 Argyle Str. 1. Flat, nahe Kedzie Avenue. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Junge Mädchen, um die Kunststickerei zu erlernen, wie auch in dieser Arbeit erfahrene Mädchen. Chicago Button Co., 1248 N. Paulina Str. Phone Armitage 2907.

Verlangt: Erfahrene Paßmenterie-Arbeiterinnen, wie auch einige für kurze Stunden. Chicago Button Co., 1248 N. Paulina Str. Phone Armitage 2907. 15jun1wX

Verlangt: Mädchen 16 Jahre oder älter, um an Bloomers zu arbeiten; stetiger Platz und guter Lohn. Excelsior Coat Pad Co., 1300 W. Jackson Blvd. dimido

Verlangt: Gewandtes Mädchen als Checker und Hilfs-Kassiererin. Cafe Brauer, Lincoln Park Refectory, nahe Clark und Center Str. dimi

Verlangt: Deutsch-ungarische Köchin für Restaurant; kurze Stunden; guter Lohn. 651 W. North Ave. Telephon Diversey 4979. dimido

Verlangt: Short Order Nacht-Köchin; stetig. 779 Milwaukee Ave.

— Damen —
über 25 Jahre alt, denen freie Zeit zur Verfügung steht und die englisch sprechen, können $15 bis $25 per Woche verdienen; keine Erfahrung nötig: wir lernen sie an. Mr. Sommer, Zimmer 312, 81 E. Madison Straße.

Verlangt: Amerikanisch-deutsche Verkäuferin für „Variety Store"; Stunden 8 bis 6. Solche im Alter zwischen 25 und 35 Jahren mit Erfahrung vorgezogen. Telephon Austin 3702. dido

Verlangt: Gutes Mädchen im Bäckerladen von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. 2252 Belmont Avenue.

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Deutsche Erzieherin wünscht Stelle, geht auch auswärts. 2536 S. Troy Str. sonmodi

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Platz als selbständige Haushälterin bei einem oder zwei Herren; geht auch in kleine Familie von Erwachsenen. 412 Laurel Ave., Wilmette. Tagsüber oder brieflich anzufragen. dimi

Gesucht: Gute Saloonköchin sucht Stelle; kurze Stunden. 2147 Herndon Str., 3. Floor, hinten. J. D. dimi

Gesucht: Erfahrene Büglerin sucht 4 Tage Arbeit. 1461 N. Halsted Str., Basement. dimi

Gesucht: Stelle als Haushälterin von tüchtiger Frau. Adr.: M 670 Abendpost.

Gesucht: Eine deutschungar. Frau sucht Stelle als Lunchköchin, kann selbständig kochen, 45 Jahre alt, Witwe. Selbst vorzusprechen Mittwoch von 10 vorm. bis 4 nachm. 2358 Clybourn Ave., 3. Floor, nahe Fullerton.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Bügelplätze. Telephon Kildare 8413.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stellung als Haushälterin bei Erwachsenen, Nordseite bevorzugt. Bitte persönlich vorzusprechen: 1328 Barry Ave., 2. Flat. Tel. Lake View 3308.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen, 1834 Hudson Ave., hinten, oben.

Gesucht: Witwe mit zwei Kindern sucht Haushälterinstelle außerhalb der Stadt; ist gute Köchin. 1472 Milwaukee Ave., Hinterhaus. dimi

Gesucht: Frau sucht Arbeit zum reinmachen beim Tag. 658 Blackhawk Str., 3. Floor. S. Volk.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Bügelplätze. 1940 Dayton Straße. Kretcher.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen: 1219 Penn Str., 1. Floor, hinten.

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen sucht Stelle für Haus- oder Küchenarbeit, tagsüber. Bitte vorzusprechen: 1713 Orchard Str. Mayr. modi

Gesucht: Wasch- und Reinmacheplätze. 2245 Bissell Str. L. Schulteis. samodimi

Stellung suchen Eheleute
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Janitorposten. 3153 Argyle Str., 1. Flat, nahe Kedzie Ave. dimi

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stellung in besserem Hause, Mann als Butler, Frau als Köchin. Adr.: M 668 Abendpost. dimi

Geschäftsgelegenheiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Delikatessen und Grocery,

Sehr gut zahlender Store, gute Lage, Nordseite, keine Konkurrenz, elegante Fixtures, großes, frisches Warenlager, billige Miete, Dampfheizung, mit 4 schönen Wohnzimmern. Durchweg eine ungewöhnlich gute Gelegenheit. Wichtiger Grund zwingt zum Verkauf. Verkaufe alles für $1800, Teil auf Zeit, wenn nötig, viel mehr wert. 2720 Lincoln Avenue, ein Block südlich von Diversey Blvd.

Restaurant kann mit $300 bis $400 übernommen werden; feine Gelegenheit für Mann und Frau. Nachzufragen: Mr. Trojan, Hotel esser, 5721 Cottage Grove Ave. dimi

Verlangt: 2 oder 3 ehrliche Männer mit $5000 bis $15,000, um ihr Geld in einem ausgezeichneten, schnell wachsenden Fabrikationsgeschäft anzulegen, das nationale Kundschaft besitzt u. jetzt großen Profit abwirft. Wir sind über das Versuchsstadium hinaus und jetzt bereit, das Geschäft zu vergrößern. Wir produzieren zur Zeit und verdienen gutes Geld. Unsere Proposition ist absolut ehrlich und wird der genauesten Untersuchung Stand halten. Adr.: Z. 128 Abendpost. 19jun*X

Zu verkaufen: Store Trade Bäckerei; drei Mann Beschäftigung, Nordseite. Adr.: S 288 Abendpost.

Zu verkaufen: Muß meinen Schürzen-Store aufgeben wegen schlechter Gesundheit; gute Gelegenheit für gute Arbeiterin; gute Lage. Telephon Lafayette 5194. dimido

Mit wenig Anzahlung richte ich Euch komplett ein: Lunchrooms, Restaurants, Delikatessen, 1 Eis-Cream Parlor, Cafeterias. Fragt an: 52 W. Lake Str. Mr. Schwander.

Gezwungen, zu verkaufen: Roominghaus, 14 Zimmer, sehr gute Nordseite Ecke am Broadway, ¼ Block von Hochbahnstation, 2 Blocks vom Lake. Telephon Sheldrake 2456. disason

Zu kaufen oder mieten gesucht: Automobil-Repairshop für 8 oder 10 Cars im Lake View Distrikt. F. Philips, 2944 Lincoln Avenue. Tel. Graceland 8106. dimi

Restaurant zu verkaufen, mit Wohnung; Zimmer sind gut vermietet; gegenüber Chicago Universität. 5706 Ellis Ave. dimi

Verkaufe Cleaning-, Tailor-, Dying- und Repairing-Store wegen Krankheit. Sam Scuderi, 7618 W. Madison Str., halber Block westlich von Desplaines Ave. 21jn1wX

Zwei Brüder suchen Saloon zu kaufen an Nordseite, mit eigenen Bar-Fixtures u. Lease. Adr.: S 292 Abendpost. dimi

Restaurant zu verkaufen, Nordseite; drei Personen können es führen; gute Ecke. 959 Diversey Parkway, Ecke Sheffield Avenue. di—son

Zu verkaufen: Laundry, Cleaning, Pressing und Dyeing Shop ...

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

...

Ehe Ihr kauft oder verkauft, seht
John Haberlein, 1614 Belmont Ave. 7mai2mtX

Ehe Ihr Nordseite Grundeigentum kauft, verkauft od. tauscht, seht A. Torpe, 820 North Ave. 7jl*X

Nordwestseite.

— $300 Bar —

verschaffen Euch ein eigenes Heim; wenn Ihr beweisen könnt, daß Ihr es aufrichtig und ernst meint und mit dem Mietezahlen aufhören wollt, dann beantwortet diese Anzeige. Neugierige sind gebeten, nicht zu antworten. Dies ist keine Schwindel-Anzeige.

Adr.: N. 664 Abendpost.

18jn1wX

30 Fuß Lots an Addison Ave., nahe Long Avenue. Ein spezieller Bargain. $600 — $60 Bar — $10 monatlich. Diese Lots sind an einer Halfsection Linie und zukünftigem Boulevard — haben Sewer, Wasser, Gas und Zement-Wege und dafür bezahlt. — Sprecht vor und besichtigt selbe. Office 3924 N. Cicero Ave. Nachmittags geöffnet. Koester & Zander, 27 W. Washington St.

— Untersucht —
7-Zimmer Haus auf Lot 50×135, Furnaceheizung, an gepflasterter Straße, nahe Eisen- und Straßenbahnverbindung; Preis $6750; $2000 bar. Sprecht vor, schreibt oder telephoniert: Kildare 2739. Wm. Peschek Co., 4446 Lawrence Avenue. so—mi

Zu verkaufen oder zu vertauschen — 1854 N. Talman Ave.,
3-Flats, 4, 5 und 6 Zimmer; Preis $4500, nur $1000 Anzahlung; wegen Weiterem seht Carl Wolf, 3266 N. Clark Str. sasonmodi

Großer Bargain: Muß verkauft werden, modernes 2-stöck. Brickhaus, 3 Jahre alt, hohes und helles Basement, Oak Trim, up-to-date, Lot 30 bei 125. Preis $7000. $2500 bar. — 4632 McLean Ave., 1 Block von Armitage Ave. und Cicero Ave. safondi

Zu verkaufen: Bargain; 2 Flat Frame, 6 Zimmer jedes, Lot 25 bei 177½, nahe „L" u. Humboldt Park. Preis $4,800. Eigentümer verläßt Stadt. H. Borgmann, Tel. Humb. 5772. modimi

Zu verkaufen: Modernes 6-Zimmer Brickhaus, Bad, Gas, elektr. Licht, Furnaceheizung. Preis $6000. $2000 bar, Rest auf Abzahlung. 3435 N. Kedzie Avenue. 19jn1wX

Zu verkaufen: Sehr billig, 2 Lotten in West Irving Park, in deutscher Nachbarschaft. Macht Angebot. Nachzufragen bei Andrew Erbach, 2033 Irving Park Bvd. Tel. Lake View 2610. 18jun2wX

Bargain! Muß verkaufen, wünsche Bar-Offerte: 2-Flat Framegebäude, 6 Zimmer jedes, 70X125 Fuß Lot, Miete $720 jährlich; könnt heute einziehen. 3051 George Str. Eigentümer Lake View 1208. 18-25jnX

Westseite.

Zu verkaufen: 6-Flat Brickgebäude, 6 Zimmer jedes; Ofenheizung, ein guter Bargain. Teilzahlung; Rest monatlich. 211 S. Irving Avenue. safondi

Südseite.

Zu vertauschen: 2stöck. Framehaus, 5916 So. La Salle Str.; Miete $600, Preis $4500. Wm. Hardt, 540 Center Str. Tel. Diversey 8115. 15jn1wX

Südwestseite.

Herr Mietezahler: Geben Sie mir $200 Anzahlung, Rest $25 monatlich, und Sie erhalten mein 4-Zimmer Bungalow mit ¼ Acker Land, 2 Blocks von Straßenbahn. Eigentümer. Adr.: O 395 Abendpost. 16jn1wX

Zu verkaufen: Neue 4-Zimmer Brick-Bungalow ...

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Farmländereien.

Feiertag-Exkursion
verläßt Chicago am 1. Juli mittags, zurück am 5., spätestens 6. Juli. Benutzt die Feiertage, um ohne viel Arbeitsverlust die berühmte große deutsche Kolonie Elberta an der Golfküste zu sehen. Keine Sommerhitze wie im Norden. Weinernte im Gange. Alles steht großartig. Bin am Sonntag, den 26. Juni, zwischen 10 und 6 Uhr in meiner Wohnung, 2247 Burling Str., zu sprechen. 2247 Burling Straße ist auf der Nordseite, zwischen Halsted Str. und Lincoln Ave., einen Block südlich von Fullerton Ave. Auskunft und Drucksachen frei. Curt von Lindt. 20jn1wX

Zu verkaufen oder vertauschen: 173 Acker Stock- und Getreidefarm in Lake County, Ill.; schwarze Loam-Erde, 6-Zimmerhaus, gutes Basement, Wasser im Haus, Stall für 35 Stück Vieh, 40 Tonnen Heu, Pferdestall, Grainery, Milchhaus, Hühnerhaus, Silo, Windmühle und Quelle, 30 Kühe, 5 gute Pferde, 2 Füllen, Zuchtschweine, 100 Hühner, 4 Gänse, 5 Enten, vollständiges Set Farmmaschinerie, wachsende Ernte, 45 Acker Corn, 30 Acker Getreide, 5 Acker Zuckerrüben, 12 Acker Alfalfa, 25 Acker Timothy und Klee. Eigentümer nimmt 6- oder 8-Flat Gebäude. Wegen Näherem seht John Vogt, 1646 Larrabee Str. sonmodi

160 Acker, Clay Loam Boden, an guter Road, kleines Clearing, feiner Spring Bach; Preis $15.00 per Acker. Abzahlungen.
John Weber,
2424 N. Kildare Avenue, Chicago. 26ma*X

Hier ist eine große Gelegenheit für Ihre Unabhängigkeit, eine Hühnerfarm zu eignen; eine kleine Anzahlung und der Rest monatlich und Sie sind der Eigentümer. Die Fahrt kostet nur 12c von Chicago. Lassen Sie sich das nicht entgehen. Joseph Sykora, 104 E. Oak Str. ...

Aerztliches
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Dr. med. Reichardt, deutscher Spezialist für chronische Leiden, 2009 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Sprechstunden. 3 bis 5; Sonntags: 10 bis 12; Freitags geschlossen. Lesen Sie meine Anzeige in der „Sonntagpost". 9dez*

Dr. Hasenclever, deutscher Spezialist für private und alle Frauenkrankheiten. Rat frei. 3006 W. Madison Str. 11 bis 5 Uhr. 1jn*3

Dr. Francis Front, Spezialarzt für Privatkrankheiten, 1164 Milwaukee Avenue. Stunden 10—12 und 6—9 Uhr. 23jl*X

Billard- und Pocket-Tische
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Billard-Tische zu verkaufen — ganz neue Carom oder Pocket, mit vollständiger Ausstattung: gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen: Kegelbahnen, Billard- und Kegelbahnen-Bedarfsartikel. Leichte Zahlungen.
The Brunswick-Balke-Collender Co.,
623 S. Wabash Avenue. Wabash 7060. 11jan*X

Oeffentliche Notare.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Vollmachten, Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits werden ausgefertigt von öffentlichem Notar John Ziel, 225 W. Washington Str., Abendpost Office. *X

Witze.

— **Das Schreckenskind.** Fritz, das Söhnchen eines Sekretärs, kommt freudestrahlend aus der Schule heim: „Vater, heut bin ich über den Sohn von Deinem Chef rübergekommen!"

„Allbarmherziger!" ruft der Herr Sekretarius händeringend, „de Bengel bringt mich noch um Amt und Brot!"

— **Mißverstanden.** Versicherungsrat, zum Bauern: Sie sollten meinem Rate folgen und sich versichern lassen; denn vor Einbruch und Diebstahl ist doch eigentlich keiner so recht sicher!

Bauer: Na, hören Sie, so schlecht sind wir hier alle doch noch nicht!

— **Frauenlogik.** Kaufmann, über die unwirtschaftliche Haushaltung seiner Frau verzweifelt: Merke Dir ein für allemal als erste ökonomische Regel: die Ausgaben müssen sich immer nach den Einnahmen richten!

Junge Frau: Nun — so nimm doch mehr ein!"

— **Wehmütige Erinnerung.** Chef: Warum ist denn der Jahrgang 97 in der Registratur mit einem Kreuz bezeichnet?

Kanzlist: Im Jahre 1897 habe ich geheiratet.

— **Nicht von langer Dauer.** Was, Sie haben sich gestern verlobt? Wie schade, ich wollte gerade heute um Sie anhalten.

Das tut mir leid, Herr Müller! Aber ich will Ihnen was sagen, sprechen Sie nächste Woche mal wieder vor.

— **Ein glücklicher Vater.** „Nun, Herr Professor — wie fühlen Sie sich als Papa? Sie strahlen ja vor Glück!"

„Ja, heute hat meine Kleine zum erstenmal „Parallelepipedon" gesagt!"

— **Sehr richtig.** Sie haben hier eine Universität und eine technische Hochschule, soviel Wissensdurst haben Sie hier?

Ja, aber mehr Durst als Wissen.

— **Erschöpfende Auskunft.** Junge Dame (die einen Waldvogel singen hört, zum Kutscher): „Was ist das für ein Vogel?"

Kutscher: „Dat? Dat is een Piepvägel!"

— **Der Pechvogel.** Einer, der sich für einen ausgemachten Pechvogel hielt, verirrte sich im Walde und hielt vergebens Ausschau nach einem Menschen, der ihm hätte Bescheid sagen können. „Das kann auch nur mir passieren", brummte er verdrießlich. Da sah er eine Warnungstafel mit der Inschrift: „Das Rauchen im Walde ist bei Strafe verboten" und rief entzückt aus: „Das ist ja großartig — jetzt stecke ich mir 'ne Zigarre an,, dann kommt gleich jemand!"

— **Bedient.** „Mei Rand'rl, bist Du aber nobel g'worden, seit in der Stadt bist, als wollst mal an Grafen heiraten!"

„Ja, dös tu ich auch, sogar an Photographen!"

— **Sonderbar.** A.: Denke dir nur, der Lehmann wollte sich erhängen und da ist der Strick gerissen.

B.: Das ist ihm ganz recht! Wer sich selbst erhöht, der wrd erniedrigt werden.

— **Klassische Situation.** Herr (zu seinem Freunde, nachdem sie eben eine äußerst dünne Dame mit großem Hute auf der Straße gegrüßt haben): Ganz wie im Tell.

Freund: Wieso, wie im Tell?

Herr: Na — weil wir doch den Hut auf der Stange gegrüßt haben.

— **Die Hauptsache.** Herr: Können Sie mir die Dame wirklich empfehlen?

Heiratsvermittler: Durchaus! Sie ist sehr geistreich.

Herr: Auf den Geist verzichte ich, aber das andere muß sicher sein.

— **Ein nettes Weib.** Mann (auf dem Sterbebett liegend): Ich habe noch einen Wunsch, Frieda.

Frau: Aber Mann, du hast doch soeben deinen letzten Willen diktiert, — nun willst du immer noch was?!

— **Gattenstolz.** Sie haben ja eine sehr gebildete Frau, Herr Maier, die spricht ja wie ein Buch.

O, da sollten Sie mal erst ihre Gardinenpredigten hören.

— **Unbegreiflich.** Frau Kommerzienrat: Du läßt immer noch den Barbier kommen, der dich vor zwanzig Jahren rasierte, der Mann paßt ja gar nicht in unsere jetzigen Verhältnisse.

Herr Kommerzienrat: Nu, was soll ich tun, soll ich mir vielleicht kommen lassen den Barbier von Sevilla?

Leset die „Sonntagpost".

Gemeinnütziges.

Um die Herdplatte glänzend zu scheuern, verrührt man gesiebte Kohlenasche mit Essig. Ein alter wollener Lappen wird hineingetaucht und die Herdplatte täglich damit abgerieben. Man wird über den Erfolg staunen.

Papier zum Durchzeichnen. Eine Kugel aus weißem Bienenwachs, einen Zoll im Durchmesser, wird in einem halben Pint Terpentin aufgelöst. Das Papier wird in diese Flüssigkeit getaucht und dann getrocknet, zwei oder drei Tage vor dem Gebrauche.

Weiße Flecke, die durch heißes Wasser oder durch Aufsetzen heißer Gefäße entstanden sind, entfernt man von polierten oder gestrichenen Gegenständen durch Aufgießen von etwas Essig. Nach einiger Zeit tüchtig reiben und mit einem Wolltuch nachpolieren.

Weißes Leinen, auf das Tintenflecke gekommen sind, tauche man in Buttermilch, bis die Flecke verschwinden. Wenn man keine Buttermilch hat, kann man auch heißen Talg nehmen. Wasche alsdann den Talg mit kochendem Wasser und etwas Borax heraus.

Rostflecke aus Weißzeug zu entfernen. Man befeuchtet den Rostfleck mit Essig, streut etwas Kleesalz darauf, reibt tüchtig und spült sofort mit reinem Wasser nach. Frische Rostflecke werden durch Hineintauchen in kochenden Zitronensaft entfernt.

Reinigung gelber Schuhe. Gelbes Schuhwerk soll täglich sorgfältig von Staub gereinigt (mit einem Wollappen oder Hirschleder) und mit einer guten Schuhcreme nachgeputzt werden. Vernachlässigte Schuhe sollen mit Benzin oder Salmiakgeist gereinigt werden, doch leidet bei schlechtem Leder das Aussehen. Viele verwenden auch lauwarme Milch zu demselben Zwecke.

Kochbeutel sind eine Abart der Kochkiste. Man kann in ihnen sowohl Essen warm halten, z. B. um es zur Arbeitsstelle zu bringen, als auch garkochen. Zeitungspapier, etwa zehnfach in der Größe eines Quadratmeters, wird mit Stoff überzogen, und die Zipfel werden beutelförmig zusammengenäht. Das Essen wird kochend eingesetzt und der Beutel oben fest zugebunden. Das Essen kocht langsam gar wie in der Kochkiste.

Gelblichfärben von Gardinen. Man muß nach „French Ocker" fragen, den man in Farbwarengeschäften erhält. Für fünf bis zehn Cents reicht auf lange Zeit hinaus. Man gebrauche ihn anstelle von Waschblau, nachdem die Gardinen gespült sind, und reguliere die Tiefe der Farbe nach Gefallen, den Ocker bindet man, wie Waschblau, in ein Läppchen. Will man die Gardinen erst bleichen, so setze man lieber den Ocker der Stärke zu.

Säure- und laugenfester Lack. Das beste Mittel, um ein gegen Säuren und Alkali vollkommen widerstandsfähiges Produkt herzustellen, ist und bleibt gepulvertes Asbest. Sehr gute Erfahrungen wurden mit folgendem Anstrich gemacht: Reiner, äußerst fein gepulverter Asbest wird mit wenig sirupdicker Lösung von Natronwasserglas innig zusammengerieben und der so erhaltene Teig mit Wasserglaslösung verdünnt. Das Wasserglas muß möglichst wenig freies Alkali enthalten.

Rosafarbene Kleider und Blusen aufzufrischen. Mancher Hausfrau wird es gewiß angenehm sein, ein Rezept zu erfahren, wie man rosa Kleidungsstücke, welche oft schon nach der ersten Wäsche ihr frisches Aussehen verlieren, auf höchst einfache billige Weise auffärbt. Man kaufe sich Arlkermes, in jeder Drogerie erhältlich, füge hiervon einige Tropfen dem Spülwasser bei, wodurch dasselbe eine schöne, bläulichrosa Farbe erhält. In diesem Wasser lasse man die Kleider eine kurze Zeit liegen, wringe sie dann schwach aus und trockne sie an schattiger Stelle. Der Erfolg ist sehr befriedigend.

Die Reinigung von Bürsten und Schwämmen. Bürsten und Schwämme kann man sich sehr leicht reinigen, wenn man sich eine Sodalösung mit heißem Wasser herstellt, vielleicht ein nußgroßes Stück Soda auf 1 Pint Wasser, daneben eine zweite Schüssel mit kaltem Wasser. Die Schwämme legt man einfach in das Sodawasser, die Bürsten darf man nur schnell hineintauchen, ausspritzen, eintauchen, spritzen und so fort, bis die Borsten klar aussehen. Bürsten dürfen aber niemals in das Wasser gelegt werden, weil sich sonst der Leim, welcher die Borsten hält, löst und weil auch die Gestelle zu sehr leiden, aus welchem Material sie auch seien. Zum Schluß spült man die Bürsten in kaltem Wasser, spritzt sie so trocken als möglich aus und läßt sie in der Sonne trocknen.

— Der größere Musiker. — „Mein Vater ist der größte Musiker in unserer Stadt," sagte ein Soldat, „wenn er die Flöte bläst, stellen sich immer viele Leute vor unser Haus und hören zu. — „Und wenn mein Vater bläst," sagte ein anderer, „so lassen sofort alle die Arbeit liegen und sind froh." — „Wie kommt das?" — „Nun, er gibt doch am Feierabend das Sirenensignal in der Zuckerfabrik."

Börsennotierungen.

Chicago, den 21. Juni 1921.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm	Schluß gestern
Weizen—		
Juli	$1.25¾	$1.25
Sept	1.22	1.20½
Mais —		
Juli	.63⅛	.62¾
Sept	.64⅛	.63⅞
Hafer —		
Juli	.38⅛	.37¾
Sept	.39⅞	.39⅝
Speck—		
Juli	.—	17.75
Schmalz —		
Sept	10.45	10.35
Rippchen —		
Sept	10.70	10.65

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Ripp.
Juli	$1.29	.63⅞	.38¾	——	10.07	10.40
Sept	1.23¼	.65	.40⅝	18.20	10.42	10.72

Der Markt war bis zum Schlusse „fieberisch", eine Liquidation in Wertpapieren wurde mit Hast betrieben. Der Barpreis für westlichen Weizen stieg um 2 Cents, Mais ging um einen halben Cent hinauf. Große Trockenheit wird aus Frankreich gemeldet.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		Dänemark—	
Cable	3.76	Checks	17.25
Checks	3.75½	Norwegen—	
Paris—		Checks	14.90
Cables	8.06	Schweden—	
Checks	8.05	Checks	22.40
Holland—		Spanien—	
Checks	33.20	Checks	13.35
Italien—		Deutschland—	
Checks	5.04	Checks	1.44
Schweiz—		Oesterreich—	
Checks	17.05	Checks	0.21

Freiheitsbonds.

3½proz.	88.36	3. 4¼proz.	91.52
1. 4proz.	87.80	4. 4¼proz.	87.00
2. 4proz.	86.04	Victory—	
1. 4¼proz.	88.00	3¾proz.	98.36
2. 4¼proz.	86.84	4¾proz.	98.36

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Lahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs", das Pfund	0.34½
do. „Prints", d. Pfund	0.36½
„Firsts", das Pfund	0.29½
„Seconds", das Pfund	0.26½

Käse.

[illegible]

Eier.

[illegible]

Geflügel und Fleisch.

[illegible]

Südfrüchte.

[illegible]

Beeren.

[illegible]

Frisches Obst.

[illegible]

Frisches Gemüse.

[illegible]

Kartoffeln.

[illegible]

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

[illegible]

Schlachtvieh.

[illegible]

Del, Harz, Alkohol.

[illegible]

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

[illegible]

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute nachm. 2 Uhr.	Schluß gestern
[illegible]		
Inspiration Copper	31⅛	31½
Int. Paper Co.	50⅛	49
Mexican Petroleum	108	106
New York Central	65¾	64¼
Northern Pacific	66½	64
Peoples Gas	46¼	46
Reading	63¼	61⅛
Republ. Iron and Steel	44⅝	44⅛
Sears - Roebuck	70¾	70
Studebaker	72⅞	69⅝
Texas Oil	30¼	29⅞
Tobacco Products	51¼	51
Union Pacific	113¼	112
U. S. Rubber	57	55½
U. S. Steel	72	71
Utah Copper	47⅛	47
U. S. Bonds, 4¾%, 1922-23	98.40	98.40
do., 4¼proz., 1928	91.44	91.46
do., 4¼proz., 1942	86.78	86.74

Die Papiere erholten sich um 1 bis 3 Punkte. Die allgemeine Lage ist unverändert. Stahlaktien wurden anfangs zu 70½c verkauft.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollebörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Hoch	Niedrig	2 nachm.	Schluß gestern
Juli	10.86	11.00	10.65	10.67
Oktober	11.67	11.84	11.51	11.51

Deutsches Kriegswaisenkomite.

Veranstaltet ein großes Piknik zum Besten der deutschen Kriegswaisen.

Am Donnerstag, dem 21. Juli, beginnend um zwei Uhr nachmittags, wird im Riverview Park-Piknikhain ein großes Piknik, verbunden mit Tanz und anderen Lustbarkeiten, vom Deutschen Kriegswaisen Komite (German War Orphans Relief) veranstaltet werden.

Ein großes, abwechslungsreiches Programm ist in Vorbereitung und wird später noch bekannt gegeben.

An der Eintrittskarte, die 50 Cents kostet, befinden sich noch zehn Coupons, welche den Inhaber berechtigen, 10 verschiedene Lustbarkeiten im Riverview Park zum halben Preise zu genießen.

Diese Eintrittskarten sind jetzt schon bei Frau John F. Schott, 5000 North Leavitt Straße, Phone: Ravenswood 537, zu haben.

Schecks für die deutschen Kriegswaisen schicke man nach wie vor an der Schatzmeister Ernst Kußwurm, 54 West Randolph Straße.

— Erster Gedanke. — Er: „Das Rauschen des Meeres ist göttliche Musik. — Sie: „Ich kenne ein noch herrlicheres Rauschen: Das eines Seidenkleides."

— Das Glück — es läßt sich nicht erzwingen, läßt sich zu nichts verpflichten. Ja, manchmal können wirs erringen nur, wenn wir darauf verzichten.

— Ein tüchtiger Mann. „Ich habe gestern den Höhenrekord um dreitausend Meter gedrückt." — „„Sind Sie denn Flieger?""—„Ne, ich bin Hauswirt und spreche von der Mietshöhe."

Tod in den Fluten.

Frau Paul F. Williams suchte und fand Erlösung von Leiden.

Seltsames Schauspiel.

Nachtwandlerin glitt auf schlüpfrigem Boden aus und fand den Tod im Wasser. — Lebensmüde nahm Gift im Garfield Park.

Zwei Frauen und möglicherweise drei haben während des Morgens ihren Tod in den Fluten des Michigan Sees gefunden, und eine andere versuchte ihrem Leben durch Gift ein Ende zu machen. Paul F. Williams, ein Ingenieur der Commonwealth Edison Co., fand zusammen mit seinem 13jährigen Sohn Pearson nach mehrstündigem Suchen die Leiche seiner Gattin am Fuße der Willow Str., Winnetka, im See. Frau Williams war seit mehreren Jahren leidend gewesen und erst vor wenigen Tagen aus dem St. Lukas Hospital zurückgekehrt, wo man ihr, um einen vollständigen Zusammenbruch ihrer Gesundheit zu vermeiden, sämtliche Zähne gezogen hatte. Sie war äußerst niedergeschlagen, da sie jede Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben hatte, äußerte jedoch zu keiner Zeit ein Wort, das in irgend einer Weise auf die Absicht, sich das Leben zu nehmen, hätte schließen lassen. Die Familie saß des Abends auf der Veranda des Williamschen Hauses in Winnetka, 487 Ash Straße, bis halb elf Uhr. Dann ging Pearson zu Bett und gleich darauf auch seine Mutter. Wenige Minuten später kam diese jedoch zurück, nur mit ihrem Nachtgewande und Pantoffeln bekleidet, und erklärte ihrem Gatten, daß sie nicht schlafen könne und noch etwas lesen wolle. Williams ließ sie allein und ging zu Bett, wachte aber gegen Mitternacht auf und fand, daß seine Frau verschwunden war. Er weckte seinen Sohn, und beide stellten eine systematische Durchsuchung des Gartens und der benachbarten Umgebung an, bis sie die Leiche der Vermißten im See entdeckten.

Nachtwandlerin ertrank.

Am Lake Shore Drive gegenüber der Schiller Straße wurde eine Anzahl Fußgänger und frühe Badegäste durch das sonderbare Schauspiel einer Frau in Aufregung versetzt, die, offenbar nachtwandelnd und unbekümmert um ihre Umgebung, die Straße überschritt und dann auf dem schlüpfrigen Wall am Rande des Wassers einherschritt. Sie war mit einem pelzberänderten Nachtgewande bekleidet, trug ihr Haar nur mit einer weißen Schleife zusammengehalten nach hinten herabfallend und war ohne Schuhe oder Strümpfe. Plötzlich rutschte sie auf dem glatten Boden aus und fiel kopfüber ins Wasser. Man sprang ihr nach und brachte sie wenige Augenblicke später wieder ans Land, alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich jedoch als erfolglos. Wahrscheinlich hatte sie sich beim Fall das Genick gebrochen, da sie nicht lange genug im Wasser gewesen war, als daß der Tod durch Ertrinken hätte herbeigeführt werden können. Der Parkpolizist Frank Lewis, welcher den Vorgang mitangesehen hatte, erkannte die Tote als eine gewisse Lulu Anderson, 37 Jahre alt, welche im Sherman Hotel als Kassiererin angestellt sein soll. Dort ist eine Person dieses Namens nicht bekannt, doch ist die Tote der Beschreibung nach möglicherweise mit einer vor zwei Wochen entlassenen Angestellten, die ihren Namen als Lulu Klotz angegeben hatte, identisch.

Auf Veranlassung der Polizei von der Grand Crossing Wache sind Küstenwächter im Jackson Park am Fuße der 77. Straße dabei, den See nach der Leiche einer Frau abzusuchen, deren braune Pantoffeln am Seeufer gefunden worden sind. Die Nummer der Fußbekleidung ist 7½.

Lebensmüde.

Frau Josephine Serum, 3425 W. Chicago Ave., trank in der Nähe des Pavillons im Garfield Park Gift, und wurde in halbbewußtlosem Zustande von einem Parkpolizisten gefunden und nach dem Robert Burns Hospital geschafft. Ihr Befinden wird als sehr ernst geschildert. Die Lebensmüde ist 28 Jahre alt und hat vier Kinder, von denen das älteste elf und das jüngste sechs Monate alt ist. Sie ist die Schwägerin des Grundstücksagenten Charles Serum, 6501 W. Chicago Ave.

Lutherische Stadtmission.

Sommerfest am kommenden Donnerstag in Kolzes Park in Dunning.

Das Jahresfest der lutherischen Stadtmission und ihres Wohltätigkeitsvereins wird am kommenden Donnerstag in Kolzes Park statt. Das Festkomite hat große Vorbereitungen getroffen, um allen Teilnehmern einen fröhlichen Tag im genannten schönen Park zu bereiten. Da der junge Leuteverein einen eigenen Platz auf dem Fest erhält, so sollten auch recht viele junge Leute das Missionsfest besuchen. Auch die Insassen des Kinderheim in Addison sind ja bekanntlich zu der Festlichkeit eingeladen. Eintritt 10 Cts. Kinder haben freien Zutritt.

* Verletzungen, die sie am 20. Juni erlitt, als sie an der 51. und Wood Straße unter die Räder eines Kraftwagens geriet, erlag die siebenjährige Josephine Cyrota, Nr. 5439 Süd Lincoln Straße

In der Schwebe.

Anklagen heute noch erwartet gegen Murphy und Konsorten.

In der Blüte geknickt.

Einer seiner Vertrauten soll gestanden haben, daß Murphy sich mit ungewöhnlich kühnen Postraubplänen trug. — Kein Haussuchungsbefehl erwirkt.

Wie aus guter Quelle verlautet, werden die Großgeschworenen wahrscheinlich noch heute Anklagen gegen „Big Tim" Murphy und diejenigen seiner angeblichen Spießgesellen erheben, die bezichtigt werden, sich mit ihm an dem Postraub auf dem Dearborn Straße-Bahnhof beteiligt zu haben. Besagte Anklagen würden dann morgen oder übermorgen dem Bundesrichter Landis nach seiner Rückkehr aus dem Osten unterbreitet werden.

John E. Northup, der hiesige Vertreter des Bundesgeneralanwalts, weilte auch heute den größten Teil des Vormittags im Sitzungszimmer der Bundesgroßgeschworenen, die sich, wie gesagt, schon seit mehreren Tagen ausschließlich mit der Prüfung des gegen Murphy und Genossen vorliegenden Beweismaterials befaßt haben. Den Vertretern der Presse gegenüber erklärte er, sich vorerst nicht weiter über den Fall äußern zu können.

Schwatzten aus der Schule.

Wie gestern angeblich über jeden Zweifel erhaben festgestellt wurde, trug Murphy sich schon damals, als er in Verbindung mit dem Postraub auf dem Polk Straße Bahnhof verhaftet wurde, mit dem Plane, einen Coup auszuführen, der diesen Raub, der den Banditen $380,000 einbrachte, tief in den Schatten stellen würde. Einer seiner damaligen Spießgesellen war angeblich Tommy O'Connor, der schon seit längerer Zeit in Verbindung mit der Ermordung des Detektivsergeanten Patrick J. O'Neill gesucht wird. Gestern wurden nämlich von Bundesbeamten mehrere Personen als dringend verdächtig verhaftet, sich an jenem Postraube auf dem Polk Straße-Bahnhof beteiligt zu haben. Und einer der Häftlinge soll, als er auf Herz und Nieren geprüft wurde, mürbe geworden sein, aus der Schule geplaudert und Murphy belastet haben. Direkte Beweise für eine Mitschuld der Häftlinge an jenem Postraub müssen die Untersuchungsbeamten aber nicht gefunden haben, denn sie ließen nach dem Verhör die sämtlichen Häftlinge wieder laufen.

Man weiß jetzt auch, daß Murphy ein Abteil in dem Sicherheitsgewölbe einer hiesigen Bank hatte. Da deren Kassierer aber gestern aussagte, daß Murphy das Abteil schon seit Monaten nicht mehr geöffnet habe, haben die Beamten die Hoffnung aufgegeben, dort den noch vermißten Teil der Beute, die auf dem Dearborn Straße Bahnhof ergattert wurde, zu finden. Jedenfalls ist bisher noch kein Haussuchungsbefehl zur Oeffnung und Durchsuchung des Abteils erwirkt worden, doch ist es keineswegs ausgeschlossen, daß das Versäumte nachgeholt werden wird.

Kunstinstitut erbt.

Die Kimballsche Gemäldesammlung geht in seinen Besitz über.

Die berühmte, auf eine Million Dollars bewertete Gemäldesammlung der verstorbenen Frau Evaline Kimball wird Eigentum des Chicagoer Kunstinstituts werden, laut dem heute im Nachlaßgericht geöffneten Testament der Verstorbenen.

Die letztwillige Verfügung sieht vor, daß Frau Warren Salisbury, 1100 Lake Shore Drive, auf die Dauer ihres Lebens Verwalterin der kostbaren Sammlung werden soll, doch sie hat bei der Northern Trust Co., der Testamentsvollstreckerin, um die Erlaubnis nachgesucht, schon jetzt dem Kunstinstitut die Sammlung überweisen zu dürfen.

Die Kimballsche ist vielleicht die wertvollste derartige Sammlung in Chicago. Den Grund dazu legte W. W. Kimball, der hiesige Pianofabrikant. Auf seinen Reisen in Europa erwarb er eine Reihe der seltensten Gemälde, unter anderen einen Rembrandt, „Portrait seines Vaters", das auf $110,000 bewertet wird. Frau Salisbury ist in dem Nachlaß mit $200,000 bedacht. Der Gesamtnachlaß gelangt unter 24 Personen zur Verteilung.

— Aus dem Geldschrank einer Maklerfirma an Wall Street, New York, verschwanden zum Teil verkäufliche Bonds der Sinclair Consolidated Oil Co. in der Höhe von $300,000.

— Sechs Neger kandidieren in Jacksonville, Fla., für den Stadtrat; nie zuvor saß ein Schwarzer drin.

— Missouri hat nur 5.5 v. H. im Ausland geborene weiße Bevölkerung; die Negerbevölkerung hat seit 1910 aber um 13.2 v. H. zugenommen und beträgt 178,241, die weiße Bevölkerung nur um 2.6 v. H. und ist 3,225,044.

— Auf 200 ist die Zahl der Hochflutopfer in Japan gestiegen; 23 Dörfer wurden überschwemmt, manche 15 Fuß hoch, und viele Hütten mit ihren Bewohnern ins Verderben gerissen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost"

Holzhäuserbauten.

Stadtratsausschuß einigt sich auf Grenzen und Bedingungen.

$2500 Mindestpreis.

Jedoch können die Erbauer der Häuser ihre eigene Arbeitszeit und die ihrer Familie in Anrechnung bringen. — Faherty über städtische Verbesserungen.

Weniger bemittelte Personen, die den Mietsprofitgrabschern entgehen wollen, indem sie sich in den weiter draußen gelegenen Stadtteilen Holzhäuschen errichten, werden eine Gelegenheit dazu bekommen, wenn der Stadtrat die von seinem Gebäudeausschuß gemachten Empfehlungen annehmen wird. Die Häuser dürfen vorläufig nur innerhalb der unten angegebenen Stadtbezirke gebaut werden, müssen mindestens $2500 kosten und dürfen nur während der nächsten zwölf Monate errichtet werden. In allen Fällen hat der städtische Baukommissär darüber zu bestimmen, ob Bauerlaubnisscheine bewilligt werden sollen.

Die Stadtbezirke sind: 29. Ward, im Süden begrenzt von der W. 65. Straße, im Westen von den Stadtgrenzen, im Norden von W. 45. Str. und im Osten von Central Park Ave., und zwar von der 65. bis zur 55. Straße. — 9. Ward, im Süden begrenzt von der 95. Straße, im Osten von der State Straße, im Norden von der Baltimore & Ohio Bahn, und im Westen von der Chicago & Western Indiana Bahn. — In anderen Grenzwards können ähnliche Bezirke, in denen die sog. „Feuergrenzen" aufgehoben werden, festgelegt werden, wenn Bewohner eine dahingehende Petition unterzeichnen und durch ihren Alderman die Erlaubnis dazu einholen lassen.

Die Bewohner des folgenden Bezirks der 9. Ward, der außerhalb der „Feuergrenzen" liegt, reichten durch Ald. Madderom die Petition ein, die Feuergrenzen auf ihren Bezirk auszudehnen, wodurch sie den regulären Feuerschutz erhalten: Im Süden begrenzt von der 87. Straße, im Westen von der St. Louis and Nickel Plate Bahn; im Osten von der Jeffrey Straße; und im Norden von der 83. Straße. Die Petition wurde gewährt. Der Bezirk liegt im Stony Island-Distrikt und hat fast durchweg moderne Häuserbauten.

Die Baukosten.

Für die Holzhäuserbauten in der 29. und 9. Ward ist die Mindestsumme auf $2500 festgesetzt, damit nicht allzu baufällige Holzkästen errichtet werden. Die Stadtväter sahen ein, daß die meisten Personen, die sich auf ihrem Grundstück ein Häuschen bauen wollen, keine $2500 bar zur Verfügung haben, da sie ja sonst wahrscheinlich ein anderes Haus bauen lassen würden. Aber da die meisten ihre Häuser selbst bauen, können sie ihre eigene Arbeitszeit sowie die ihrer Familienmitglieder und Freunde in die Bausumme einrechnen, sodaß zusammen mit den Kosten für Materialien mit Leichtigkeit die Summe von $2500 herauskommt und bei der Erwirkung des Bauerlaubnisscheines angegeben werden kann.

Organisationen, die sich an einem der für jedes Jahr vorgeschriebenen drei „Tag Days" beteiligen wollen, sollten dies dem stadträtlichen Finanzausschuß (Vorsitzender Ald. John Richert, 3. Stockwerk im Rathause), so bald wie möglich schriftlich oder mündlich anmelden, mit Angabe der Einzelheiten, ob der Erlös für notbedürftige Erwachsene, Kinder oder andere wohltätige Zwecke bestimmt ist. Die betreffenden Organisationen müssen „bona fide" für Wohltätigkeitszwecke organisiert sein. Der Finanzausschuß beschäftigte sich heute nachmittag mit den ersten Bewerbungen zur Teilnahme an dem Herbst-„Tag Day".

Michael J. Faherty, der Präsident der städtischen Behörde für öffentliche Verbesserungen, wird erst morgen vor dem Ausschuß erscheinen, um die verlangten Angaben darüber zu machen, wie hoch die Kosten für alle geplanten städtischen Verbesserungen seiner Ansicht nach zu stehen kommen. Faherty erklärte, er werde die Arbeit an den Verbesserungen nicht eher fortsetzen, als bis ein aus Fachleuten bestehender Bürgerausschuß, der von der Chicago Plankommission ernannt werden solle, eine genaue Rate für Sachverständige festgesetzt habe. „Die Streitigkeiten über Sachverständige toben jetzt seit Jahren", sagte er. „Es mag fünfundsiebzig Jahre dauern, bis alle in Aussicht genommenen Verbesserungen fertiggestellt sind. Es ist also ratsam, die Kontroverse jetzt gleich beizulegen."

Wisconsin klagt.

Illinois holt angeblich zu viel Wasser aus dem See.

Madison, Wis., 21. Juni. Generalanwalt Morgan ersuchte heute Governor Blaine sowie die Staatslegislatur um die Erlaubnis, den Staat Illinois im Oberbundesgericht verklagen zu dürfen, weil er zu viel Wasser aus dem Michigansee ableite. Morgan behauptet, dies sei nicht nur für die Wisconsiner Häfen, sondern auch für die Schiffahrt im allgemeinen von großem Nachteil.

Leset die „Sonntagpost".

Das gefährliche Bier

Beide Häuser des Kongresses beschäftigen sich damit. — Frau Sprecher. — Die Kohlenindustrie.

Washington, 21. Juni. Ausschüsse beider Häuser beschäftigten sich heute wieder mit Zusätzen zum Volsteadgesetz; allem Anschein nach wird nur das Bier als Heilmittel verboten werden. Die Fanatiker befürchten von zu scharfen Maßnahmen einen Umschlag in der Volksstimmung.

Senator Frelinghuysen, N. J., drang im Senat darauf, daß die Regelung der Kohlenindustrie schleunigst erledigt werde, da das Land sonst im Winter in einer sehr bösen Lage sein würde, es werde, da die Kohlenbergwerke nur zum Teil arbeiteten, das Publikum aber auf niedrigere Preise warte, eine schwere Knappheit an Kohlen eintreten.

Die Zahl der unbenutzten Eisenbahnwagen hat sich im letzten Monat um 82,000 vermindert, meldet der amerikanische Eisenbahnverband.

Zum erstenmal in der Geschichte des Hauses war gestern dort eine Frau vorübergehend im Vorsitz, Kongreßfrau Alice Robertson aus Oklahoma.

Präsident Harding hat einen Plan zum Vergleich von Forderungen von 300 Millionen Dollars an die Schiffahrtsbehörde durch eine von ihm zu ernennende Dreierkommission gutgeheißen.

Die Johnsonsche Vorlage, wonach vor dem 9. Juni abgefahrene Einwanderer in amerikanischen Häfen zugelassen werden sollen, ist im Hause angenommen worden.

Edward N. Morgan ist von Präsident Harding zum Postmeister der Stadt New York ernannt worden.

Vor einem Sonderausschuß des Senats beschwerten sich Vertreter der Amerikanischen Legion und der Veteranen fremder Kriege über die unwürdige Behandlung von Veteranen.

Schatzamtssekretär Mellon will weitere Zahlungen der deutschen Wiedergutmachungssummen durch die Bundesreservebank in New York wegen des störenden Einflusses auf die Wechselraten und somit auf die Weizen- und Baumwollpreise verbieten.

Massenmörder verurteilt.

Sklavenhalter Williams in Georgia kommt mit Zuchthaus davon.

Atlanta, Ga., 21. Juni. John S. Williams, welcher unlängst des Mordes in Verbindung mit dem Tode von elf Negern, die er in Zwangsarbeit auf seiner Farm im County Jasper ausnutzte, überführt worden war, ist zu Zuchthaus auf Lebenszeit verurteilt worden, und seine drei Söhne, welche nach des Vaters Ueberführung in Covington vor mehreren Wochen flüchtig wurden, sind jetzt von den Bundesgroßgeschworenen der Verschwörung zur Verletzung des Antifrohndienstgesetzes angeklagt worden.

Gewerkschaften siegten.

Pullman Co. muß mit Vertretern der organisierten Arbeiterschaft konferieren.

Die Pullman Company verlor heute ihren Kampf für einen „Open Shop", indem die Eisenbahnlohnbehörde die Entscheidung abgab, daß die Behauptung der Gewerkschaftsführer, die Pullman Co. halte sich „weder an den Buchstaben noch an den Sinn des Transportgesetzes", wenn sie mit ihren Angestellten in Massenversammlungen konferiere, gerechtfertigt sei. Die Behörde weigerte sich, die von der Pullman Co. festgesetzten Lohnerhöhungen anzuerkennen, und ordnete an, daß die Firma sich mit den „gesetzlich erwählten Vertretern der Angestellten" in Verbindung setze und sich mit diesen auf neue Arbeitsbedingungen und Lohnsätze einige.

Zu den von der Pullman Co. arrangierten Massenversammlungen waren, wie es sich herausstellte, alle 10,079 Angestellten, Männer sowie Frauen, eingeladen worden. 6,172 waren nur anwesend. Von diesen sollen 2,220 für die neuen Lohnsätze gestimmt haben, und 2,246 dagegen, während 1,706 überhaupt nicht stimmten. Auf Grund dieses Resultats wollte die Firma die neuen Löhne einführen und richtete eine dahingehende Petition an die Eisenbahnlohnbehörde, welche ihrerseits die obige Entscheidung abgab.

Wenn die Pullman Co. sich nunmehr nicht mit den Gewerkschaftsvertretern einigen kann, wird sie der Behörde eine neue Petition zu unterbreiten haben, über die dann wieder ein Verhör vor der Behörde anberaumt werden wird.

Die Kontroverse zwischen der Firma und ihren Angestellten über die „Open Shop"-Frage schwebt bereits seit Jahren. Die Firma hatte sich geweigert, überhaupt etwas mit den Gewerkschaftsvertretern zu tun zu haben, indem sie behauptete, die Angestellten, die nicht Gewerkschaftsmitglieder seien, könnten nicht durch Gewerkschafts - Vertreter repräsentiert werden. Die letzteren hatten den Standpunkt vertreten, die Firma habe von je versucht und versuchte noch, die Gewerkschaften existenzunfähig zu machen.

— In dem einst blühenden Goldsucherort Centerville bei Chico, Kalifornien, sind die drei verbliebenen Gebäude, Hotel, der einzige Laden und die Tanzhalle, abgebrannt.

— Infolge Blitzstrahls wurde in Casper, Wyoming, ein Oelbehälter mit Oel im Werte von $874,700 zerstört.

— Straßenbahnschaffner Avant in El Paso, Texas, entwaffnete einen maskierten Mexikaner, der ihn beraubt hatte, und erschoß ihn.

— Die irische Frage beschäftigt heute den nationalen Gewerkschaftskongreß in Denver

Ehren-Vorsitzende: Frl. Jane Addams, Herr Herm. Paepcke.

Helft

Frau Carl Buehl, Vorsitz. Frau Emil Eitel, 2. Vors. Wm. C. Rehm, Schatzm. Rich. Wassermann, Sekr.

— der —

American Welfare Association for German Children

(Deutsche Kinder-Wohlfahrt)

Inkorporiert am 6. April 1920

Unsere Wohlfahrtsstelle ist eine dauernde Einrichtung zur Unterstützung notleidender deutscher Kinder ohne Rücksicht auf Stand oder Konfession. Wir sandten Geld, Kleider, Nahrungsmittel und Verbandzeug an Bedürftige direkt sowie an über 50 Kranken- und Erholungsheime für Kinder in allen Teilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Wir haben laut Abrechnung bis Ende 1920 über $55,000.00 gesammelt und **ohne jedweden Abzug abgeführt, da alle Arbeiten von uns unentgeltlich verrichtet und alle Geschäftsunkosten von unseren Freunden persönlich bestritten werden.**

Die Not ist entsetzlich!

wie Augenzeugen berichten und täglich einlaufende, ergreifende Bittgesuche unwiderleglich dartun. Nur unermüdliche, andauernde Hilfsbereitschaft u. Gebefreudigkeit kann den deutschen Nachwuchs vor dem Untergang bewahren, darum helft! Helft schnell! Helft heute noch! Schickt das nachstehende Formular ausgefüllt mit Eurem Beitrag ein an:

American Welfare Association for German Children.
Zimmer 590 154 W. Randolph Str., Chicago, Ill.

Ich verpflichte mich zur Zahlung von:

Einmalig ....$............
Vierteljährlich ....$............
Halbjährlich ....$............
Jährlich ....$............

Datum.................... Name....................
Straße.................... Stadt.................... Staat....................

Bitte, Checks auszustellen an W. H. Rehm, Schatzmeister.

Staats-Steuerrate.

Governor wird vermutlich Herabsetzung von 66 auf 60 Cents vornehmen.

Mit Arbeit überhäuft.

Nur wenige der in beiden Häusern angenommenen Vorlagen bisher mit Smalls Unterschrift versehen. — Sondersitzung wahrscheinlich im Herbst.

Springfield, 21. Juni. — Governor Small machte sich heute daran, die dreihundertundfünfzehn Vorlagen, die in beiden Häusern zur Annahme gelangten, zu prüfen, um sie dann mit der Unterschrift seiner Bestätigung oder seinem Veto zu versehen. So viel gilt als sicher, daß die Verwilligungen nicht seine volle Zustimmung finden werden; in diesem Jahre belaufen sie sich insgesamt auf $171,588,390, vor zwei Jahren dagegen auf $172,580,984. Die Legislatur hatte die staatliche Steuerrate auf 66 Cents festgesetzt, jedoch heißt es, Small werde sie um mindestens 6 Cents herabsetzen, sodaß sie schließlich auf keinen Fall höher sei als 60 Cents.

Da beide Häuser sich während der Legislaturwochen lediglich mit Reden und Besprechungen die Zeit vertrieben, die meisten Vorlagen aber erst in der letzten Woche durchgepeitscht hatten, hat sich die Arbeit auf dem Governorspult in unvernünftiger Weise angehäuft; und dazu kommt, daß es dem Staatsoberhaupt an der nötigen Hilfe fehlt. Heute arbeitete beispielsweise nur eine Maschinenschreiberin in seinem Büro. Die achtzehn Senats- und einundvierzig Hausvorlagen, die ihm vor der Schlußwoche zugingen, haben bereits ihre Erledigung gefunden. Darunter befinden sich die folgenden: Erhöhung des Gehalts des Oberstaatsgerichtsbibliothekars von $3000 auf $4000; Definierung des Zwecks der Legislatur - Referenzbibliothek; Bewilligung von $1000 für ein Portrait Governor Lowdens; Annektierung von nicht inkorporierten Territorien durch Städte, Dörfer und Towns; Ankauf eines Blockhauses in Dixon, in dem Lincoln sich für den Blackhawk-Krieg anwerben ließ, für $1000. Die „Omnibus"-Vorlage mit ihren Verwilligungen von $41,843,690 ($13,121,320 mehr als vor zwei Jahren) wird dem Governor wahrscheinlich erst Ende dieser Woche zugehen.

Die Sondersitzung.

Im allgemeinen herrschte die Ansicht vor, daß der Governor die erste Sondersitzung im Herbst einberufen werde, und sechzig Tage nach deren Vertagung die zweite. In der ersten soll die Steuerkommissions-, und in der zweiten die Straßenbahnvorlage aufs Tapet gebracht werden. Beide Vorlagen wurden bekanntlich von den Gegnern der Staatsadministration geschlagen. Man munkelt, dieser Sieg habe den Korporationen und Kapitalisten, von den letzteren vor allem den Steuerdrückebergern, eine schwere Menge Geld gekostet. Der Governor soll aus dem Grunde den Herbst für die Sitzungen vorziehen, weil dann nicht mehr die grausame Hitze herrscht und die Volksvertreter genügend Zeit haben, um sich mit dem Willen des Volkes vertraut zu machen. Es heißt, der Governor stehe darauf, so lange Sondersitzungen einzuberufen, bis er sein dem Volke gegebenes Versprechen für Selbstverwaltung eingelöst habe. Er ist der Ansicht, daß beide Vorlagen durch „ungerechte Machinationen" geschlagen wurden, und daß nur zum Scheine im letzten Augenblick Behauptungen von Bestechungen gemacht worden seien. „Nichts anderes als Geld konnte diese Vorlagen schlagen", meinte ein Volksvertreter.

Polizisten im Verhör.

Des Polizeichefs Spionagesystem bringt 55 Fälle vor Zivildienstkommission.

Vor der städtischen Zivildienstkommission begannen heute mittag die Verhöre gegen die fünfundfünfzig Mitglieder der städtischen Polizei, die infolge des von Polizeichef Fitzmorris eingeführten „Spionagedienstes" suspendiert worden waren. Sechzehn hatten sich heute zu verantworten, weitere sechzehn kommen morgen an die Reihe, und die übrigen dreiundzwanzig werden später ihr Verhör bestehen. Fitzmorris entschloß sich zu dem Spionagedienst innerhalb des Polizeidepartements, um, wie er erklärte, „die höchste Leistungsfähigkeit zu erzielen und Bummlern sowie Drückebergern ein für alle Male den Laufpaß zu geben".

Die folgenden Anklagen lagen bei dem heutigen Verhör vor: Die Polizisten Andrew O. Hetland, John A. Thurman und Michael Burke, alle vom Shakespeare Avenue-Revier, Pflichtvernachlässigung; Patrick Gellespie und John Barrus vom Chicago Avenue-Revier, Trunkenheit und Pflichtvernachlässigung; der Polizist Maurice J. Cushing von demselben Revier, Pflichtvernachlässigung; Detektivsergeant Frank Zahour vom Chicago Avenue-Revier, Verlassen seines Posten ohne Erlaubnis; Sergeant John J. Flynn vom Warren Avenue-Revier, ungehöriges Benehmen und Pflichtvernachlässigung; die Polizisten Cornelius B. Riley, Patrick O. Sullivan und John J. Quinlan, ebenfalls vom Warren Avenue-Revier, Pflichtvernachlässigung bezw. Verlassen ihres Postens ohne Erlaubnis; Polizeisergeant Jacob Leinenkugel vom Chicago Avenue-Revier, Pflichtvernachlässigung und Untüchtigkeit; John T. Bell von demselben Revier, Pflichtvernachlässigung.

Die Entscheidung in diesen Fällen wird wahrscheinlich erfolgen, nachdem die Kommission alle Anklagen geprüft hat.

— Nur wenige der britischen Kohlenbergwerke arbeiten. Das industrielle Chaos in England dauert an.

— Die Einladung des Völkerbundes an die Ver. Staaten zur Weißen Sklaven-Konferenz in Genf im Juli ist unterwegs verloren gegangen.

— Die Modern Woodmen halten in St. Louis ihr vierjährliches Konklave ab; von den 14,000 Teilnehmern kampieren viele in Zelten im Forest Park.

— Das englische Königspaar fährt heute abend unter starkem Schutz zur Eröffnung der nordirischen Volksvertretung nach Belfast ab. Dort ist das Besteigen der Dächer während der Dauer des Aufenthalts verboten und sind die Abzugskanäle nach Sprengstoffen untersucht worden. Es heißt, die Sinn Finer wollen dem König direkt Frieden anbieten.

— An einer Stelle, wo Seeleute des Oelschiffs "City of Reno" von Streikern überfallen werden sollten, wurde der dreißigjährige streikende Seemann John Darrell in Portland, Oregon, im Kampf mit vier Polizisten erschossen.

Zu Anlagezwecken empfehlen wir gut gesicherte

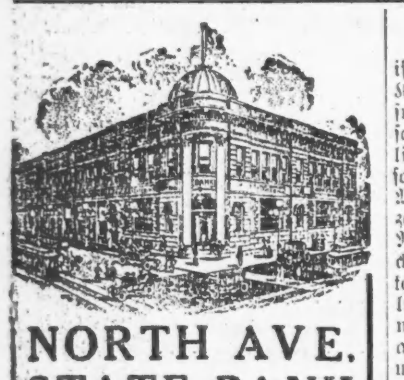
7% Erste Hypotheken Gold Bonds

auf bebautes Chicagoer Grundeigentum in vorzueglicher Lage. Wir haben solche Bonds in Abschnitten von $100, $500 und $1000 vorraetig. Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.

Viele Millionen Dollar First Mortgage Real Estate Gold Bonds auf Chicagoer Grundeigentum wurden von uns untergebracht, und noch nie hat einer unserer Kunden einen Cent daran verloren, oder auch nur einen Tag auf die Zahlung von Kapital und Zinsen zu warten brauchen. Saemmtliche Bonds wurden auf Heller und Pfennig puenktlich bezahlt.

36-jaehrige Erfahrung im europaeischen und amerikanischen Bankgeschaeft. Fachmaennischen Rat und Auskunft in allen Geldangelegenheiten kostenfrei gern erteilt.

WOLLENBERGER & CO.
Bankgeschaeft
105 LaSalle St., Ecke Monroe
CHICAGO



NORTH AVE. STATE BANK
North Ave. u. Larrabee Str.
Eine deutsche Spar-Bank

Spareinlagen in Summen von einem Dollar oder mehr angenommen, auf welche drei Prozent Zinsen bezahlt werden, halbjährlich gutgeschrieben.

Geld, das an oder vor dem Zehnten eines jeden Monats deponiert wird, zieht Zinsen vom Ersten an.

Sicherheitsgewölbe in jeder Beziehung modern eingerichtet. — Kästen $3 per Jahr und aufwärts.

Beamte:
London C. Rose .... Präsident
Charles E. Schick .... Vizepräsident
Otto G. Rorbling .... Kassierer
Victor H. Thiele .... Hilfskassierer
Walter R. Loy .... Hilfskassierer
Wm. G. Sander .... Hilfskassierer
Offen Samstag abends von 6 bis 9.

fb25frsondi*

"Haemozon"

ist keine Medizin, welche bestimmte Krankheiten heilt, nein, es ist das Resultat jahrelanger Bemühungen deutscher Chemiker und Aerzte, dem menschlichen Körper einen zur Gesundheit absolut notwendigen und bei der großen Mehrzahl der Menschen fehlenden Prozentsatz von Sauerstoff zuzuführen; ein Naturheilmittel, welches auf natürlichem Wege, ohne welche Unbequemlichkeiten, unser ganzes System erst gründlich reinigt, dann aufbaut und somit neu belebt. Sobald dieses geschehen ist, arbeiten sämtliche Organe normal, verursachen natürlichen Stoffwechsel, reinigen das Blut, erleichtern das Atmen, kurz, geben neues Leben, mehr Energie und vollste Gesundheit. Ein gesunder Körper duldet bekanntlich keine Krankheiten, und dieses ist das Geheimnis von „Haemozon". Zu haben bei Theo. Pilgrim, 3808 Osgood Str. Tel.: Buckingham 1507; sowie 1654 Larrabee Str.; 458 W. North Ave.; 1830 Warner Ave., 1307 S. Kolin Ave.; 2120 Lincoln Avenue. Hammond, Ind., Vertreter: Herman A. Kellner.

jn3-28frdi

Kranke Leute

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultieren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden.

Das ausgezeichnete deutsche Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.

Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.

Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist

Etabliert in Chicago 1892.
24 Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduierter und lizensierter Arzt seit 1882
35 Süd Dearborn Straße.
Ecke Monroe, Chicago,
im Crilly-Gebäude, Suite 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.
Sprechstunden: Täglich von 9 morgens bis 4 nachm. und an Sonntagen von 10 vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag abds. v. 7-8.—Es wird deutsch gesprochen.
jn8,15,18,19,21,23,25,26

CUNARD-ANCHOR

Größte, schnellste Dampfer der Welt. Ausgezeichnete Verpflegung der Passagiere. Es befindet sich ein lokaler Agent in Ihrer Stadt oder nahebei.

Nach Deutschland, Oesterreich u. Schweiz über Hamburg:
Saxonia .... 21. Juli
2. Kl. $180; 3. Kl., $125; Steuer $5
Ueber Cherbourg und Southhampton:
Berengaria .... 30. Juni
Aquitania .... 5. Juli

jn14didosa*

Schiffskarten
Geldsendungen
Billigste Preise.
Erbschaften :: Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 8—6. Sonntags 9—12.

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr kurzsichtig oder schwachsichtig? Habt Ihr Symptome von Augenleiden? Wir untersuchen die Augen auf gewissenhafte und wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, Eure Augen zu behandeln. Unsere Preise sind die niedrigsten für unsere vollständige Zufriedenheit.

Schroeder
EYE GLASSES
801-803 MILWAUKEE AVE. COR. CHICAGO AVE.
Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Geldsendungen
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czecho-Slowakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
J. V. ZINNER & CO.
(Im Geschäft seit 1908.)
619 W. North Ave. Tel. Diversey 6287
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.

In acht Tagen
können wir Euch einen Paß besorgen, um Verwandte von der alten Heimat herüberkommen zu lassen.
Schiffskarten
nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czecho-Slowakei, Jugo-Slavia, Polen usw.
Erbschaftsangelegenheiten, Kauf und Verkauf von Grundeigentum, Versicherung aller Art.
Versand von Geld zu Tagespreisen auf die Banken in der alten Heimat.
Leopold Neumann & Co.
Metropolitan Block 154 W. Randolph Str.
Ecke La Salle Str., Zimmer 219.
Zweiggeschäft: 552 West North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 200, Emil Kramer, Vertreter. Offen bis 8 Uhr abends. Tel.: Diversey 1746
Notariatsamt.
United States Mail Linie von New York nach Bremen oder Danzig. Anfang gut.
„America" fährt am 2. Juni ab New York.
„Centennial State" fährt am 29. Juni ab New York.
Kommt oder schreibt um alle Erkundigungen nach Verwandten in der alten Heimat.
Hauptoffice offen von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.
Telephon Franklin 104.
jn5sondifr*

Wenn Ihr Verwandte in Europa habt, die Ihr nach den Vereinigten Staaten zu bringen wünscht, wird es uns freuen, Euch dabei behilflich sein zu können. Sprecht bei uns vor, eine Konsultation kostet nichts.

Wir vertreten alle Dampferlinien.
Wir besorgen Geld- u. Ueberweisungen nach allen Teilen der Welt, unter voller Garantie.
Wir besorgen Gepäck- und Feuerversicherungen.
Wir senden Nahrungsmittelpakete bis von Hamburg, Deutschland.
Freiheits-Bond gekauft und verkauft.
Wir verkaufen Stadt-Grundeigentum und Farmen.

Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str.
Diversey 2567.
John W. Pfatzer, Präs. Jos. H. Becker, Sekr.
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—8; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—6; Sonntags 10—12.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting, Heating and Sewerage
4729 N. St. Louis Ave.
Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt. Telephon: Irving 2409
1511*

Leset die „Sonntagpost".

Hansapost.

Von Hugo Peters.

(Mitropost-Bericht.)

Unter dem Schlüsselwappen.

Bremen, am 20. Mai 1921.

Habe ich zuletzt von dem neuen Büreau des Norddeutschen Lloyd gesprochen und erzählt, wie sehr Bremen, und mit ihm der Lloyd, versucht, die Fremden anzuziehen und es ihnen behaglich zu machen in der alten Hansestadt, so verlangt dieser Bericht doch noch einen kleinen Nachtrag. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs hat nämlich soeben seine Jahresversammlung abgehalten, und dabei sind einige Daten bekannt geworden, die eine Weiterverbreitung verdienen. Zunächst einmal ist es wertvoll zu wissen, daß diese Tagung im Lloydgebäude stattfand, und zwar unter dem Vorsitz des Lloydpräsidenten, Herrn Heineken, woraus zum andern Male zu folgern ist, wie der Lloyd und Bremen untrennbar zusammengehören.

Geradezu unglaublich klingt die Zahl der fremden Gäste, die Bremen im vergangenen Jahre beherbergen durfte; mehr als 200,000 übernachteten im Jahre 1920 in BremerGasthöfen, während im letzten Jahre vor dem Kriege die Zahl der Uebernachtenden 150,000 betragen hatte. Wir können mit diesem Freundschaftsbeweis der In- und Ausländer von Herzen zufrieden sein, und wir wissen es heute, daß wir noch nicht vergessen worden sind, auch wenn Bremen als Hafen- und Handelsstadt in gar nicht darzustellendem Maße zurückgegangen ist und gelitten hat. Was aber für uns noch ganz besonders bedeutungsvoll und folgenschwer ist, das ist die statistisch einwandfrei festgestellte Tatsache, daß die mehr als 200,000 Fremden über zwanzig Millionen Mark in unserer Stadt gelassen haben. Diese schöne Summe verteilt sich auf die Bürgerschaft, auf die Kaufleute, auf die Unternehmer und damit auf die Arbeiter — und zuletzt hat der Stadtsäckel auch einen schönen Profit gemacht, weil er mit zwanzig Millionen steuerbarem Einkommen rechnen konnte, das ohne die Fremden nicht vorhanden gewesen wäre. Daß man solchen Gästen mit größter Aufmerksamkeit entgegenkommen muß, versteht sich von selbst; darum hat der Verkehrsverein die Herausgabe eines Führers durch Bremen in Angriff genommen, der in dreißigtausend Exemplaren verteilt werden wird.

Strömen uns die Gäste zu, so lieben wir es auch, uns zu Gaste zu laden, wie das am Pfingstfest wieder besonders deutlich wurde. Ungeheure Scharen drängten sich zumHafen, um sich an dem traditionellen Pfingstausflug nach Helgoland zu beteiligen, der ja durch den Krieg mehrere Jahre unmöglich geworden war. Aber was früher ein Genuß und eine herzliche Freude war, das ist jetzt zur Qual geworden. Helgoland ist ja nicht mehr dasselbe, als wir es vor dem Kriege kannten; die Zerstörung herrscht heute dort, der öde Vernichtungswille der Feindmächte, denen Deutschland noch immer nicht klein genug ist, verlangt es so. Ja, ginge es nach der Entente, so würde wohl das ganze Deutschland in lauter kleine Stückchen bis zur Kieselgröße zerstückt und zerschlagen, wie das für die Zementmassen der Insel vorgeschrieben ist. Ich bewundere diese pfingstlichen Helgolandfahrer ebenso sehr, wie ich mich über sie wundere; welch ein Mut gehört dazu, zur Erholung nach diesem ehemals stolzesten Denkmal deutscher Größe zu eilen! Ich persönlich brächte die Kraft dazu nicht auf.

Der amerikanische Schiedsrichter in Wien.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

das als Donauschiffahrtsstadt schon mit allem Dazugehörigen da ist, zugrundegehen, seine Gesellschaften berauben und seine Schiffe in fremden, unzulänglichen und insuffizienten Hafenstädten verfaulen und verrosten läßt?

Daß Wien im Laufe der letzten beiden Jahre sich zum bedeutendsten Transithandelsplatz Mitteleuropas entwickelt hat, zeigt sich am besten in der Neugründung so vieler Speditions- und Handelsgesellschaften; in den kolossalen Warenmengen, die unsere Lager füllen; in der enormen Tätigkeit, die sich in unserem Donauhafen kundgibt. Noch mehr! Man muß es rund heraussagen, daß die Donaufrage für uns vielleicht ebenso wichtig ist, wie die Frage der Beschaffung von Krediten. Jeder Kredit, der nicht für fruchtbringende Anlagen verwendet wird, bedeutet ein Anschwellen der Schulden des Staates, für deren Rückzahlung nicht vorgesorgt werden kann, und die daher eine Gefahr für die Zukunft wird. Noch gefährlicher wird der Kredit, wenn er eine Schuld in fremder ausländischer Währung darstellt. Jeder neue Kredit bedeutet in Wahrheit dann einen neuen Strick um den Hals, und auch durch langfristige Kredite dürfte unser Finanzwesen kaum einer wirklichen Gesundung entgegengeführt werden. Eine Kreditgewährung würde sogar eine momentane Gefahr in sich schließen, da, wenn auch nur vorübergehend, ein Emporschnellen unseres Kronenkurses im Auslande wahrscheinlich würde. Unser wirtschaftlicher Organismus aber ist leider derzeit so geschwächt, daß ein plötzliches Steigen der Krone unsere Exportfähigkeit lahmlegen und zu einer Krise in unserer Industrie führen könnte. Von der größten Bedeutung hingegen ist es, wenn wir Gold einnehmen, Gold ins Land ziehen, wie dies möglich wäre, wenn Wien über eine mächtige Donauflotte verfügt und durch seine technischen und kommerziellen Einrichtungen den Ansprüchen einer Donauverkehrszentrale Genüge leisten kann. Nur dann könnte sich die Zukunft besser entwickeln, wenn durch den Bedarf an Kronen im Auslande, durch reellen Bedarf an Rimessen für Wien, unsere Krone sukzessive an Wert gewinnen und sich hierdurch ein, wenn auch langsames, so doch stetiges Steigen unserer Kronen einstellen würde. Export und Industrie, die sich in ihrer Anpassungsfähigkeit gesunden Verhältnissen sofort akkomodieren, dürften dadurch einen bedeutenden Aufschwung nehmen, und auch die Lohnverhältnisse würden sich nach und nach den neuen wirtschaftlichen Bedingungen anschmiegen. Steinig, besonders im Anfang ist dieser Weg. Aber er kann uns zur Erfüllung unserer sehnsüchtigsten Wünsche führen!

Besuch in Wilna.

Von Wolfgang Sorge.

Die Schilder und Aufschriften Wilnas mit ihren mannigfachen Schriftzeichen auf polnisch, jüdisch, russisch und litauisch schreien dem Ankommenden entgegen, daß diese Stadt keinem von denen gehört, die sich um ihren Besitz streiten. Durch enge winklige Gassen, in denen der Wagen im schwarzen Straßenschmutz tief einsinkt, in denen die Menschen auf schmalen Holzbrettern am Häuserrande sich geschäftig vorwärts drängen, geht der Weg in die innere Stadt, mit ihren Plätzen, ihren zahllosen Hotels, ihren Vergnügungsstätten und Kirchen aller Konfessionen. Ueberall das gleiche Bild einer Handelsstadt: Geschäftsschilder türmen sich an den Häusern bis zum vierten Stockwerk empor, man begreift schnell, daß diese Stadt, die an der Kreuzung der großen Verkehrsstraßen von Berlin nach Warschau und Petersburg und von Riga nach Moskau liegt, nichts anderes sein will als eine Handelsstadt. Wie vom alten Rom erzählt wird, haben sich hier die Menschen der verschiedensten Völker gesammelt. Man hat nie viel gefragt woher. Jeder schlug seinen Laden auf und setzte ein Schild in seiner Sprache davor. Alle haben sich als Glieder dieser günstig gelegenen Gemeinde an der Verkehrsstraße gefühlt und ließen jeden seine Sprache sprechen.

Diese alte Handelsstadt hat noch heute dieses Bild eines geschäftigen Treibens bewahrt, obschon sie von der Außenwelt fast abgeschlossen ist, während z. B. über das benachbarte Dünaburg die schweren politischen Ereignisse den Dornröschenschlaf gesenkt haben. Ist doch heute der zweimal wöchentlich von Warschau nach Riga fahrende Zug fast die einzige Verbindung Wilnas mit der Außenwelt. Die Westgrenze nach Litauen ist seit einer Woche wiederum mit Soldatenmauern verrammelt, und über die Ostgrenze nach Rußland will noch kein rechter Verkehr in Gang kommen. So liegt Wilna in der Mitte jenes zweiten schmaleren polnischen Korridors, der sich als ein an seinem Ende nur sechs Kilometer breiter Fühler von Warschau nach der lettischen Grenze vorschiebt.

Bisher gehört Wilna formell noch nicht zu Polen, obwohl seine Bürger mit polnischen Pässen reisen. Allein die Wilnaer Regierung, die sogenannte Mittel-Litauische Kommission, ist tatsächlich ein Instrument der Warschauer Regierung. Formell ist General Seligowski der Souverän des Landes, zu dem er sich in dem Oktoberputsch des vergangenen Jahres selbst ausgerufen hat. Seligowski hatte damals die Regierungskommission aus den polnischen und einem weißrussischen Bürger gebildet und sie in einzelne Departemente für Inneres, Aeußeres, Verpflegung usw. gegliedert. Eine offizielle Abhängigkeit Seligowskis von Warschau bestand damals nicht, und es wird auch heute schwer sein festzustellen, wie weit er aus Warschau Instruktionen empfangen hat, obwohl die Gegner Polens in Wilna stets behaupten, der aufrührerische General habe in Wirklichkeit nur polnische Befehle ausgeführt. Seit zwei Monaten hat diese Situation sich jedoch geändert, da die Warschauer Regierung formell die Verantwortung für die Beschlüsse der Mittel-Litauischen Kommission übernommen hat. Warschau hat einen Regierungskommissär in Wilna eingesetzt, der die Kommission kontrolliert, und Herr Rutkewitsch gilt heute als der tatsächliche Herr von Wilna. Außerdem wurde das Departement für Auswärtiges aufgelöst, und Polen übernahm die ausländische Vertretung Mittel-Litauens.

Dieser erste Schritt zur Annexion hat in mancher Hinsicht die Lage der nichtpolnischen Bevölkerung erleichtert, indem die Willkür der Militärbehörden eingeschränkt wurde. Aber auch heute noch bildet der nördliche Teil der Stadt, der Georgiewski-Prospekt, heute nach dem polnischen Dichter Aleja Adama Mickiewica benannt, die Gegend des Schloßberges und die Wilija-Ufer, das bunte Bild eines Exerzierplatzes: ein ewiger Durchmarsch singender Truppen, biwackierender Artillerie, auf dem Schloßberg schwere Kanonen, die ihre Mündungen sinnig genug nach der Richtung Kownos strecken, im Galopp durch die Straßen sprengende Kavalleriepatrouillen, und was sonst ein militaristisches Herz höher schlagen läßt. Dazu besondere Regierungskünste, wie sie nun einmal Militärbehörden eigen sind. Ein solches Kunststück ist die Geschichte der Wilnaer Cholera. Noch heute muß jeder Mensch, der Wilna verläßt oder auch nur passiert, gegen Cholera geimpft werden, obwohl die Wilnaer Aerzte versichern, daß seit einem Jahre kein Cholerafall beobachtet wurde. Auf dem Bahnhof ist eine sehr scharfe Kontrolle auf Impfzertifikate, die in den Zügen noch einmal wiederholt wird, und sogar Diplomaten und Kuriere sind aus ihren Schlafcoupés in das Impfdepot geschleppt worden. Als nämlich in verschiedenen Ländern die Völkerbundsarmee für Wilna zusammengestellt werden sollte, meldete man aus dem Seligowskischen Hauptquartier den Ausbruch der Cholera, weil man sich davon eine günstige Einwirkung auf die Stimmung der Kreuzfahrer versprach.

Ein anderes Regierungskunststück ist das Arrangieren nationaler Feiertage. Die hohe Kommission hat es in der historischen Forschung weit gebracht. Gerade heute ist ein sehr hoher nationaler Feiertag: der zweite Jahrestag der Vertreibung der Bolschewisten durch die polnische Armee. Zwar, die Bolschewisten sind bald darauf wieder gekommen, aber dieses hat der nationalen Würde des Tages keinen Abbruch getan. Ein Regierungsukas verordnet die völlige Geschäftsstille und alle Läden müssen geschlossen bleiben. Es ist interessant, festzustellen, wer in Wilna feiert; das Judenviertel liegt mit seinen verschlossenen Läden schmucklos da, ein paar Hotels haben Teppiche und polnische Adler aus den Fenstern gehängt, auf den Balkons einiger polnischer Familien weht die weißrote Fahne. Die Regierungsgebäude und die polnischen Läden sind mit Bildern Pilsudskis geschmückt, aber nirgends ein Bild Seligowskis. Am Vormittag demonstriert ein mit Bannern geschmückter Zug durch die polnischen Straßen und ruft vor dem Palais Seligowskis: „Hoch Pilsudski und hoch Polen!", und das gutmütige Nikolaigesicht des viel mehr einem Russen als einem Polen gleichenden Generals grüßt unaufhörlich die Menge.

Es gelingt aber nicht, durch die Parade den treuen Polen das Bild einer rein polnischen Stadt vorzutäuschen. Man merkt gerade heute, daß die Stimmung zum mindesten geteilt ist. Zuverlässige Ziffern über das Verhältnis der Nationalitäten in Wilna und Umgegend fehlen. Eine vorsichtige Schätzung nennt 40 Prozent Polen, 40 Prozent Juden, 10 Prozent Weißrussen, 5 Prozent Litauer und 5 Prozent Russen in der Stadt, auf dem Lande 30 Prozent Polen, 50 Prozent Litauer, 20 Prozent Weißrussen, so daß selbst, wenn ein Teil der Weißrussen und einige Juden für Polen stimmen sollten, immer nur eine knappe polnische Mehrheit herauskommen würde.

Im ganzen hat man den Eindruck, daß diese Stadt, die nach den Russen, den Deutschen, den Bolschewisten, den Polen, wiederum den Bolschewisten und den Litauern die Okkupation Seligowskis über sich ergehen lassen mußte, ohne in ihrer Geschäftigkeit geschwächt zu werden, am liebsten eine selbständige Handelsstadt werden möchte, daß sie aber in jedem Falle ein wichtiger Verkehrspunkt in dem neu auflebenden Handel zwischen Ost- und Westeuropa bleiben wird, wie auch die politische Entscheidung über ihr Schicksal fallen mag.

(N. Z. Z.)

Flugzeug als Pfand.

Unfall eines Fliegers führt zu einer Klage.

Harold G. Schön aus Elmhurst machte gestern im Kreisgericht eine auf $5000 Schadenersatz lautende Klage gegen Edward Hines und die Shank Company anhängig, weil diese sich weigern, seinen auf jene Summe bewerteten Aeroplan, der am Sonnabend auf ihr Grundstück hinabstürzte, herauszugeben. Kläger behauptet, daß sein Flugzeug gegen einen Telegraphenpfosten am Speedway anprallte, dieser zerbrach, der Aeroplan fluguntüchtig wurde und unfreiwillig landen mußte. Als der Eigentümer sein Flugzeug hinwegschaffen wollte, wurde ihm das von den Besitzern des Grundstücks untersagt mit der Erklärung, zunächst müsse er einen neuen Telegraphenpfosten errichten lassen, oder für den angerichteten Schaden zahlen. Schön besteht darauf, daß der in Frage stehende Pfosten Eigentum der Public Service Co. sei.

Ein Damenorchester.

Weibliche Musikbeflissene können sich dazu melden.

Wenn ein hoffnungsvoller Anfang eine Gewährleistung für einen erfolgreichen Fortgang eines Unternehmens bietet, so wird Chicago sich bald eines Damenorchesters, das 250 Mitglieder zählt, erfreuen. Der Anfang wurde gestern gemacht, und John Greenwalt, der Vorsteher des Anzeigedepartements des „Hub", hat die Organisation in die Hände genommen. Beitreten kann jede weibliche Person die über 16 Jahre alt ist, sie muß jedoch ihr Instrument selbst stellen. Anmeldungen werden im Musikaliengeschäft von Lyon & Healy, sowie im Studio von Albert Cook im Auditorium-Gebäude entgegengenommen.

Leset die „Sonntagpost".

Doppelte S&H Stamps bis Mittag

W. A. WIEBOLDT & CO.
MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 2 STORES — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Sommer-Kleider für korpulente Damen

Prächtige Gingham Plaid Kleider, ungewöhnlich graziöse korpulente Modelle; gerade mit genügend Spitzen besetzt, um ihnen die gewünschte Schönheit für den Hochsommergebrauch zu geben. Größen 39 bis zu 53, zu nur... **$8.95**

Andere entzückende, fesche korpulente Modelle aus figurierter Voile von einer außergewöhnlich feinen Qualität; in mehreren eleganten Tunic und Overdrape Fassons; zu dem speziellen Preise morgen markiert zu nur... **$7.95**

Kinder-Schuhe

Strap Slippers und Ankle Strap Pumps für Misses und Kinder, aus Patent Leder, schwarzem oder braunem Kid, einige mit Ball Straps, die neuesten Fassons, Größen 8½ bis 2, wert bis zu $5.00, zu nur **$2.89**

Weiße Canvas Oxfords und Strap Slippers für Misses und Kinder — mit weißen Ledersohlen und Absätzen, Größen 8½ bis zu 2, eine beschränkte Anzahl davon vorhanden, speziell zu **$1.59**

Patentleder Ankle Strap Pumps für Kinder — gewendete oder biegsame Leder-Sohlen; regulär $2.50 wert — speziell zu nur **$1.49**

Schwarze oder braune „Boy-proof" Knabenschuhe, mit soliden Ledersohlen, überall zu $3.95 verkauft — Größen 1 bis 5½, zu $2.95, und Größen 10 bis zu 13½, zu nur **$2.45**

Weiße Sportschuhe für Knaben — mit Leder Patch und Leder-Trimmings — speziell zu nur **$1.95**

Tissue Voile and Gingham 36 in. Yd. 43c

Swift's Wool Seife
Große weiße Bars (nur 10 an jeden Kunden), speziell,
10 Stücke für **39c**

Draht-Einzäunung
Ornamental, spezieller Nr. 9 Draht, grau gestrichen, 36 Zoll hoch, per
Fuß **8c**

Men's 75c Mesh Shirts and Drawers 29c

Waschstoffe

Voile, in Satin gewebten Streifen und kleinen seidegemischten Checks, gute Varietät von Mustern zur Auswahl; Ihr findet Werte in diesen Partien bis 75c, Mittwoch, Yd., **33c**

40-zöll. Batiste, in allen hübschen Schattierungen, für alle Arten Lingerie benutzt, sehr weich und hübsch, (weiß eingeschlossen); 39c wert, für Mittwoch die Yard zu **25c**

36-zöll. feines Longcloth, in 10 Yards Stücken, frei von aller Stärke und sehr dauerhaft; $1.98 Wert, 10 Yards für **$1.29**

27-zöll. mercerized Poplin, sehr glänzender Finish, alle beliebten Farben, 39c Sorte, Yard **29c**

32-zöll. Spiel-Suiting, alle Streifen, Checks und Farben-Kombinationen — ein guter, dauerhafter Stoff für Suits und Kleider, 39c wert — die Yard zu nur **29c**

Domestics

Huck Handtücher, individuelle Größe, 16×20zöllig, schwere Qualität, einfach gesäumt, einfach weiß oder echtfarbig. rote Borte, Ausw. **10c**

65c türk. Badehandtücher, extra große Sorte, langes Terry, fest gewebt, voll gebleicht, nur für Mittwoch zu **39c**

81 bei 90-zöll. nahtlose Bettlaken, schwere dauerhafte Qualität, ein ungewöhnlicher Wert, Mittwoch zu **$1**

Linene Suiting, 36-zöllig, voll gebl., beliebt für viele Zwecke, spez., Yard **12½c**

Federkissen, Gr. 19×26 Zoll, mit sanitären Federn gefüllt und mit fancy geblümt. Ticking bezogen, soweit sie reichen, jedes **$1.19**

Graduations-Anzüge

Reinwollene blaue Serge und dunkle Mischungen, pleated, Gürtel rund herum Fassons, die Mischungen haben 2 Paar ganz gefütterte Knickers — Größen 6 bis 17 — reguläre $13.95 Werte — zu nur **$9.50**

$1.39 Kappen für Knaben, seid. Mischungen, Palm Beach, Kool Cloth, helle und dunkle Schattierungen — gerade die Kappe für heißes Wetter, **$1.00**

Khaki Knickerbockers, extra schwer, weiter Schnitt, Größen 6 bis 17, spez., das Paar zu nur.. **$1.39**

Levi Strauß Kover-Alls — in Khaki und blau, Größen 2 bis zu 8 — wert $1.19; speziell zu **79c**

Beauty Parlor—Lincoln Avenue Laden.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Die Illinois Motor Sales Corporation braucht mehr Raum.

Unverzüglich wird mit der Arbeit begonnen werden an einem einstöckigen Gebäude auf der 69 bei 150 Fuß großen Baustelle an der Nordwestecke Broadway und Berwyn Avenue. Das Gebäude läßt Myren H. Spades errichten. Er hat es schon jetzt für die Dauer von zehn Jahren an die Illinois Motor Sales Company zum Gesamtmietspreise von $100,000 vermietet.

Ein Drittel des Philipsbornschen Postversandtgeschäfts, welches das ganze Straßengeviert zwischen Congreß, Harrison, Paulina und Marshfield einnehmen wird, ist jetzt vollendet. Und nun wird mit dem Bau des zweiten Drittel begonnen. Der Bau des achtstöckigen Gebäudes wird insgesamt $750,000 kosten.

In Wilmette hat die 196 bei 210 Baustelle an Greenleaf und 4. Str. Paul Schroeder bei der Firma Paul Schroeder & Company von W. H. Stegens für $20,000 gekauft. Auf dieser Baustelle wird ein Laden- und Officegebäude errichtet werden. Ebendort hat E. P. Ulh das Wohngebäude 901 Oakwood Avenue an F. M. Krafthefer für angeblich $19,000 verkauft. Und Arthur Paul hat an Frau Agnes Sturgeon die 82 bei 176 große Baustelle an Michigan Ave., südlich von Washington Straße, Wilmette, verkauft. Er zahlte für den Fuß vor sieben Jahren $40. Erhalten hat er $135.

Das zwei Läden und zwei Wohnungen enthaltende Gebäude an der Südwestecke North und Karlov Ave. hat Jacob Meilinger an Eva Singer für angeblich $10,000 verkauft.

Charles A. Murphy hat das mit $15,000 hypothekarisch belastete sechs Wohnungen enthaltende Gebäude 4535—4537 Woodlawn Avenue von Nichlas P. Valerius für angeblich $35,000 erstanden. Das 18 Wohnungen enthaltende dreistöckige Gebäude an der Südostecke Argyle und Winthrop Ave. nebst dem 63 bei 150 Fuß großen Grund und Boden ist von Emil Reichel und Anderen an Moses L. Bayles für angeblich $105,000 verkauft worden. Bayles beabsichtigt das erste Stockwerk für Läden umzumodeln.

Die Brownell Improvement Co. hat 37⅓ Acres Land, die an ihr Gelände in Thornton grenzen, von Margaret Moore, New York, für angeblich $12,000 erstanden.

E. W. und Sarah A. Shipman haben das vierstöckige Gebäude an der Nordostecke Ravenswood Park und Montrose Avenue nebst dem 92 bei 162 Fuß großen Grund und Boden dem Typewriter Emporium für angeblich $100,000 verkauft. Im vorigen Gebäude brachte das Grundstück nur $65,000.

An Linder Avenue, zwischen Hirsch und Lemoyne Straße, wird Edward Nelson auf 20 Baustellen, die er von Emil J. Dirks für $23,000 gekauft hat, 20 je zwei Wohnungen enthaltende Gebäude mit einem Gesamtkostenaufwand von $225,000 errichten lassen. Edward M. Bertha hat an Celeste Schwarer das neunstöckige Apartmentgebäude 5932—36 Indiana Avenue für angeblich $45,000 in Bar verkauft. Irving J. Cohen hat von Jacob und Bleama Siegel das acht Wohnungen enthaltende Gebäude 422—4 St. James Place vom 1. Mai an für die Dauer von fünf Jahren zum Preise von $39,000 gemietet.

Hing im Einsteigeloch.

Knabe kam beim Spiel schwer zu Schaden.

Während gestern Wm. H. Goehrke, welcher dem Löschzug Nr. 24 zugeteilt ist, hinter dem Quartier des Löschzuges an der W. 21. und Paulina Straße ausfegte, hörte er leises Wimmern aus einem großen Einsteigeloch des Abzugskanals dringen. Er hob den schweren Eisendeckel ab und fand einen Knaben in dem Loch hängend. Das Kind war schwer verletzt und wurde nach dem St. Antonius-Hospital gebracht, wo es später als der neunjährige Joseph Dwall, Nr. 1700 W. 22. Straße, identifiziert wurde. Eine große Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, als die Ambulanz zur Stelle kam, wurde so aufgeregt, als sie des schwerverwundeten Kindes ansichtig wurde, daß die Polizeireserve herbeigerufen werden mußte. Die Aufregung entstand, als ein Mann erklärte, daß der Knabe von einem Kraftwagen überfahren und von dem Lenker in das Einsteigeloch geworfen worden sei. Die Polizei, welche sofort eine Untersuchung einleitete, ist jedoch geneigt, den Aussagen der Spielgenossen Josephs zu glauben. Diese sagten aus, daß er einem Ball nachlief, und daß der schwere Deckel auf ihn fiel und ihn einklemmte. Die Aerzte im Hospital hegen wenig Hoffnung, das Kind am Leben erhalten zu können.

Ben Cooper, 947 Lafayette Parkway, und Frau Leo Goldberger, 742 Cornelia Str., erlitten eine Anzahl schmerzhafter Schnittwunden, als ihre Kraftdroschke an der Ecke der Sheridan Road und Pine Grove Avenue gegen eine Sicherheitsinsel anrannte und der Windschild in Stücke brach. Auch der Führer der Droschke, Walter Hiding, 331 Jackson Blvd., trug Schrammen und Schnitte davon.

Loft, der Wolfshund des Millionärs Chas. N. Steele, hat durch sein Bellen das Leben des 16 Monate alten Töchterchens seines Besitzers gerettet. Frau Jone Reynolds Steele hörte auf der Besitzung ihres Gatten, 934 Nord Sheridan Road, Waukegan, den Hund bellen, und als sie herzueilte, fand sie, daß das Kind in einen Tümpel gefallen war und nur noch seine Händchen aus dem Wasser herausragten.

Telephon: Franklin 2256—5722.
L. Kaufmann & Co
State Bank.
Wertpapiere, Geldwechsel und Schiffskarten.
114 N. La Salle Str.
Wertpapiere: 9150 Exchange Ave.
10,000 Oester. Kronen, $22
Schiffskarten auf allen Linien
Erbschaften, Vollmachten, Dokumente.
Offen bis 6 Uhr.
Geldsendungen
eine Spezialität.
Versuchen Sie es
Erbschaften. Dokumente.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur solche Einsendungen, die den Namen und die Adresse des Verfassers tragen, werden berücksichtigt, und nur solche können, im Falle sie nicht verwendbar sind, auf Wunsch zurückgeschickt werden, denen das erforderliche Porto beiliegt.

Erlebnisse in Deutschland.

Ich bin letzte Woche nach 13monatiger Abwesenheit hier angekommen. Ich habe die meisten großen Städte von Deutschland besucht, wie z. B. Hamburg, Berlin, Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden, Weißenfels, Weimar, Eisenach, Gotha, Fulda, Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Bingen, Koblenz, Köln, die Pfalz usw. Ich habe gefunden, daß an Fabrikaten so ziemlich alles zu haben ist, für teures Geld. Verschiedene Artikel sind sehr rar, wie z. B. Milch, Mehl und Kohlen. Die Lebensmittel in Deutschland sind in Bayern viel billiger als sonstwo — beinahe für den halben Preis kann man kaufen, weil die Bauern dort nicht so unverschämt sind, wie im übrigen Deutschland. Im Allgemeinen gingen die Geschäfte ziemlich gut, denn sie bekamen hohe Preise für ihre Waren, weil die Beamten und Arbeiter alle hohe Löhne verdienten, aber die Eisenbahnen haben ihre festgesetzte Zeit pünktlich eingehalten, die Züge fuhren sogar pünktlicher wie vor dem Kriege. Ich habe auch Erkundigungen eingezogen in Bezug auf die schwarzen Soldaten im besetzten Gebiet am Rhein. Ich habe gefunden, daß die Greueltaten lange nicht so schlimm sind, wie im letzten Jahre und die Besatzung beträgt sich im Allgemeinen ziemlich anständig.

Aug. Groß.